Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 8. August 1904.—5 Uhr-Ausgabe. | 16. Jahrgang. — No. 185

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Entscheidungsschlacht?

Die Russen sollen angeblich von zwei Seiten bedrängt werden, bei Mukden und Liauyang. — Die Japaner beschuldigen die Russen bestialischer Grausamkeit. —Weitere Stellungen vor Port Arthur erobert.—Erklärung der Regierung der Ver. Staaten betreffs Kriegs-Kontrebande.

Berlin, 8. Aug. Das „Tageblatt" veröffentlicht heute folgende Depesche: „Liauyang, 7. Aug. Die westrussischen Streitkräfte nördlich von Haitscheng haben heute einen schweren Angriff zu erdulden gehabt. Viele verwundete Russen befinden sich hier.

Es geht das Gerücht um, daß General Kuroki Mukden von Nordost her bedroht. Statthalter Alexieff und General Kuropatkin waren gestern in Liauyang."

General Kuroki's Hauptquartier im Felde, über Fusan, 7. Aug. (In der Uebermittelung verspätet.) Die russischen Truppenkörper ziehen sich, wie berichtet wird, in nördlicher Richtung vor dem Heere des Gen. Kuroki zurück. Ein Theil desselben hat bei Anping, zwölf Meilen von Liauyang, ein Lager bezogen. Auf dem rechten Flügel der Japaner hörte man heute Morgen Kanonendonner, was möglicher Weise bedeutet, daß die Japaner die Russen auf ihrem Rückzuge verfolgen.

Liauyang, 5. Aug. (In der Uebermittelung verspätet.) Die Japaner gehen auf Mukden vor, und es ist möglich, daß ein gleichzeitiger Angriff auf Mukden und Liauyang erfolgen dürfte, in welchem Falle eine Entscheidungsschlacht in Aussicht gestellt wird.

St. Petersburg, 8. Aug. Mehrere Depeschen sind hier von Liauyang eingetroffen, welche einstimmig andeuten, daß eine Entscheidungsschlacht bevorsteht. Kuropatkins Lage, mit einer so großen Armee in noch beträchtlicher Entfernung von Liauyang, ist eine äußerst schwierige, um so mehr, als der reißende Fluß Taigische überschritten werden muß.

London, 8.Aug. Der „Times"-Korrespondent in Tokio meldet unter'm gestrigen Datum, daß dort nichtamtliche Berichte eingelaufen sind, denen zufolge die Japaner wichtige Stellungen nördlich und nordöstlich von Port Arthur in einer Entfernung von 2750 Yards von der Hauptlinie der russischen Befestigungen erobert hätten.

Tschifu, 8. August. Der japanische Truppenkörper, welcher den Wolfs-Hügel genommen hat, befindet sich jetzt im Thale verschanzt, etwa 2-3 Meile von der Festung in Port Arthur.

Ein japanischer Kreuzer soll angeblich auf eine Mine gerathen und in der Nähe der Cristova-Batterie zum Sinken gebracht worden sein.

Die Japaner haben die Louisen-Bai besetzt und Truppen mit der muthmaßlichen Absicht gelandet, die Stadt vom Westen her anzugreifen.

Seit dem 28. Juli haben in der Umgebung von Port Arthur keine bedeutenden Kämpfe stattgefunden. Die russische Artillerie bedroht die Japaner, welche den Versuch machen, ihre Laufgräben auszudehnen.

St. Petersburg, 8.August. Während die Welt im Allgemeinen der Ansicht hinneigt, Kuropatkin als hoffnungslos verloren zu betrachten, erklärt der Professor der Militär-Akademie, Gen.. Verdniapin, in einem „Interview" das Folgende:

„Der Gedanke, Port Arthur im Sturm zu nehmen, grenzt an Wahnsinn; die Sache ist einfach unmöglich.

Und betreffs der Armee im Norden ist jeder wohlunterrichtete Soldat von der Taktik Kuropatkins, der ohne Frage seine wohlbedachten Pläne durchführen wird, auf's Angenehmste berührt."

Die Möglichkeit einer Niederlage Kuropatkins und daß ihm der Rückzug abgeschnitten werden dürfte, wird jedoch zugegeben. Doch heißt es, daß in einem solchen Falle nur eine Verlängerung des Krieges in Aussicht stände. Das ist die amtliche Aeußerung, andererseit ist jedoch zu verzeichnen, daß die Hoffnungslosigkeit Platz gegriffen hat.

Tokio, 8. Aug. Gen. Kuroki berichtet, daß er die Leichen von 512 Russen auf den Schlachtfeldern des Juschul-Passes und Jangtse beerdigen ließ. In diesen Kämpfen fielen den Japanern 268 russische Gefangene in die Hände, darunter 8 Offiziere; 115 der Gefangenen waren verwundet.

General Kurokis Stabsärzte haben die Leichen einer Anzahl Soldaten besichtigt, betreffs welcher sie behaupten, daß die Gefallenen die Opfer russischer Grausamkeit waren. In einem Falle wurde von den Wundärzten festgestellt, daß der Kopf eines japanischen Soldaten verstümmelt war, während das Blut sich noch im Körper des Mannes im Umlauf befand. Auch ist über vier derartige Fälle in der Nähe von Siamatse berichtet worden, daß die Leute durch Bajonettstiche verstümmelt wurden, nachdem sie bereits verwundet waren und am Boden lagen.

Die Veröffentlichung dieser Angaben hat hier Abscheu und Bedauern erregt.

St. Petersburg, 8. Aug. Eine wichtige Konferenz mit Bezug auf die militärische Lage wurde heute im Peterhof-Palast gehalten. Die Kriegs- und Flotten-Minister, der Großfürst Alexis und der Admiralitäts-Chef Gen. Motte, einer von General Kuropatkin's Adjutanten, der soeben von der Front mit persönlich für den Kaiser bestimmten Depeschen eingetroffen ist, und Andere waren anwesend.

Washington, 8. Aug. Staatssekretär Hay hat mit Bezug auf die Rechte neutraler Länder während eines Krieges eine Erklärung abgegeben, welche den amerikanischen Gesandten in europäischen Ländern in einem Rundschreiben vom Staats-Department bereits am 10. Juni zugeschickt worden ist, welches jedoch aus irgend welchen Gründen geheim gehalten worden ist, wenigstens soweit das allgemeine Publikum dabei in Betracht kommt. Es wurden jedoch Abschriften des Rundschreibens an gewisse Schiffseigenthümer vertheilt. Das Rundschreiben ist auf einer Erklärung der russischen Regierung gestützt, wonach Kohlen, Naphta, Alkohol und andere Brennstoffe als Kriegs-Kontrebande festgesetzt werden. Das Staats-Department sagt — „die Anerkennung der Behandlung von Kohlen und anderen Brennstoffen und Rohbaumwolle im Prinzip als absolute Kriegs-Kontrebande, dürfte schließlich zu vollständiger Einstellung des Verkaufes aller Artikel seitens Neutraler an die Völker kriegführender Länder führen, aus welchen Dinge für militärische Zwecke hergestellt werden können.

Solch eine Ausdehnung des Prinzips, wonach Kohlen und andere Brennstoffe, ferner Rohbaumwolle als absolute Kriegs-Kontrebande zu behandeln sind, einfach, weil dieselben von einer neutralen Macht nach einem nicht blockirten Hafen einer kriegführenden verschickt werden, scheint nicht im Einklang mit vernünftigen und gesetzmäßigen Rechten neutralen Handels zu stehen."

Niutschwang, 8. Aug. Ein japanisches Kanonenboot, welches hier von einer Fahrt flußaufwärts zurückgekehrt ist, berichtet, daß es mehrere Schüsse auf das versenkte russische Kanonenboot Sivouch abgegeben habe, welches, wie es heißt, von seiner Mannschaft angebohrt und nicht in die Luft geblasen worden war, wie ursprünglich gemeldet.

Die Russen vernichteten ihre Vorräthe, ehe sie sich nach Haitscheng zurückzogen.

Alles ist ruhig hier, doch ziemlich lebhaft in Anbetracht der Umstände. Jedermann ist anscheinend mit der japanischen Besetzung des Ortes zufrieden, obwohl die Trennung von persönlichen Bekannten unter den russischen Offizieren bedauert wird. Die japanischen Verordnungen betreffs der Grenzen der Fremden-Niederlassung werden streng befolgt.

St. Petersburg, 8. August. Der Generalleutnant Sakharoff berichtet, daß bis gestern Mittag in der Operations-Sphäre der manschurischen Armee keine Aenderung eingetreten sei.

St. Petersburg, 8. Aug. Trotz der Aufregung in welcher ein Theil der deutschländischen Presse gerathen ist, verhält sich die deutsche Regierung betreffs des Versenkens des Dampfers „Thea" ebenso ruhig, wie sie es hinsichtlich der Abfangung des Postdampfers „Prinz Heinrich" that. Sie ist anscheinend überzeugt, daß im Falle Unrecht gethan worden ist, dasselbe wieder gut gemacht werden wird.

Deutschland hat sich damit zufrieden gegeben, eine Erklärung für das Versenken des Dampfers zu fordern, doch ehe das Wladiwostoker Prisengericht das Resultat der Untersuchung nicht bekannt gegeben haben wird, ist Rußland nicht in der Lage, eine Antwort zu geben.

Der deutsche Konsul in Wladiwostok bestätigt die Angabe, daß die „Thea" nur 160 Tonnen Kohlen an Bord hatte, nicht genügend, um den Dampfer nach Wladiwostok zu bringen. Er sagt, sie war mit Fischen und Fisch-Guano beladen.

Dem Kapitän waren 20 Minuten Frist gegeben, das Schiff zu verlassen und die Mannschaft hat alle Habseligkeiten eingebüßt.

Nach den bisherigen Ermittlungen zu schließen, war weniger Berechtigungung zum Versenken der „Thea" verhanden als für das Senken des „Knight Commander" und falls nicht genügende Berechtigung erwiesen werden kann, wird Deutschland zweifelsohne Entschädigung für das Schiff verlangen. Es wird angenommen, daß Rußland sich nicht weigern wird, dem Verlangen zu entsprechen.

Amtsantritt des Präsidenten Rafael Reyes.

Bogota, Colombia, 7. Aug. (In der Vermittelung verspätet.) General Rafael Reyes trat heute sein Amt als Präsident der Republik Colombia, als Nachfolger Marroquins, an. Sein Kabinet ist wie folgt zusammengestellt: Staats-Sekretär, Bonifacio Velez; Kriegsminister, Diego Castro; Finanzminister, Jorge Holguin; Schatzamts-Sekretär, Lucas Cabellero; Unterrichtsminister, Carlos Curevo; Minister des Aeußern, Enrique Cortes. Es herrscht vollständige Ruhe hier.

Die Persönlichkeit des Mörders.

Des Ministers von Plehwe noch nicht festgestellt.

St. Petersburg, 8. Aug. Mitglieder der Geheimpolizei in Odessa, Warschau, Kiew und anderen Großstädten, welche hierher berufen worden sind, waren bisher noch nicht im Stande, die Persönlichkeit des Mörders des Ministers von Plehwe festzustellen. Ein dritter Verdächtiger, Namens Bernstein, ist in Kiew verhaftet und als Mitschuldiger an dem Mord hierher gebracht worden. Der Mörder und seine angeblichen Mitverschworenen sind in der St. Peter und Paul-Festung internirt. Es wird gemeldet, die Polizei habe die Entdeckung gemacht, daß der Haupträdelsführer der Verschwörung ein gewisser Sebastianoff sei, doch das Gerücht ist nicht bestätigt.

„Uncle Sam" und der Türke.

Konstantinopel, 8. Aug. Das Bekanntwerden der Nachricht, daß das amerikanische Europäische-Geschwader sich auf dem Wege nach Smyrna befindet, hat die Pforte in Bestürzung versetzt u. dürfte zweifelsohne dazu beitragen, die Lösung der Streitfrage zwischen den Ver. Staaten und der Türkei in einer für die Regierung der Ersteren zufriedenstellenden Weise zu beschleunigen. Die hohe Pforte hat die Forderungen der Vereinigten Staaten durch den Gesandten Leishman in Sache der Schulen, Hospitäler und wohlthätigen Anstalten, den Amerikanern dieselben Rechte zu gewähren, wie den andern Mächten hingezogen. Am 2. August sollte die Antwort erfolgen, welche dann auf den 4. August verschoben worden war, doch bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist noch keine Antwort erfolgt.

Die Pforte erkennt die Forderung im Prinzip an, doch hat sie bisher verabsäumt, die nöthigen Verfügungen zu treffen, und die amerikanische Gesandtschaft hat nun die Aufforderung an die Pforte ergehen lassen, eine schleunige und endgiltige Erledigung der Frage verlangend, nämlich Erlaß der nöthigen Befehle und amtliche Anerkennung der amerikanischen Forderungen seitens der Türkei.

Versenken des „Knight Commander" ungerechtfertigt.

London, 8. August. Im Parlament wurde heute das Versinken des Dampfers „Knight Commander" zum Gegenstand der Debatte gemacht. Der Premier Balfour erwiderte auf eine diesbezügliche Frage, daß keine genügende Gerechtfertigung zum Versenken des Dampfers „Knight Commander" eitens des Wladiwostoker-Geschwaders vorlag.

Großer Brand in Toulon.

Toulon, 8. Aug. Um Mitternacht brach in den großen Anlagen des Arsenals Feuer aus, daß sich schnell verbreitete und ganze Häuserviertel zu zerstören drohte. Truppen werden zur Bewachung der Straßen aufgeboten. Der Präfekt des Handelshafens leitet die Löschmannschaften, selbst die Admiräle und Generäle helfen an den Pumpen. Die Flammen breiten sich mit der größten Schnelligkeit aus und der Verlauf des Riesenbrandes ist noch nicht vorauszusehen.

Später: Der Brand, welcher hier um Mitternacht ausbrach, wüthet noch fort, trotz der verzweifelten Anstrengungen der Feuerwehr, Truppen und Marine-Mannschaften. Zwei „Slips", wo in einem derselben ein Torpedo-Kanonenboot liegt, sind von den Flammen umringt. Man befürchtet den Zusammenbruch der Docks jeden Augenblick. Mehrere Soldaten sind verletzt worden.

Inland.

Standpunkt klar gemacht.

Washington, 8. Aug. Staats-Sekretär Hay hat dem türkischen Bevollmächtigten hier, Chekik Bey, gerade heraus erklärt, daß die Geduld der amerikanischen Regierung nahezu erschöpft sei. Chekik Bey dürfte diese Erklärung seiner Regierung schleunigst übermitteln. Er hatte, als er heute im Staats-Departement vorsprach, keine Instruktion. Er hatte durch Zeitungsberichte die Absichten des Staats-Departements, des Gesandten Leishmans Bemühungen, in Konstantinopel diplomatisch Nachdruck zu verleihen, in Erfahrung gebracht und er hatte betreffs der Berichte Zweifel gehegt. Staatssekretär Hay, gab ihm die nöthige Aufklärung, worauf er sich nach der Gesandschaft zurückbegab, um eine Depesche an das türkische auswärtige Amt abzufassen.

Keine Gnade.

Washington, D. K., 8. Aug. Präsident Roosevelt hat sich geweigert, zu Gunsten des Negers John W. Burley, der im Gefängniß des Distrikts Columbia seiner Hinrichtung entgegensieht, einzuschreiten. Burley ist wegen Schändung eines 4½ Jahre alten Mädchens zum Tode verurtheilt worden. Das Gnadengesuch war damit begründet, daß der Verbrecher nicht geistig zurechnungsfähig sei. Nach Prüfung der Angelegenheit seitens des Generalanwaltes Moody, wies der Präsident das Gesuch ab.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Habana von Habana.

New York, 8. Aug. Ethiopia von Glasgow; Zeeland von Antwerpen.

Aus den Polizeigerichten.

Agnes Fitzpatrick nach dem Hause zum guten Hirten gesandt.

J. J. Fitzpatrick, Nr. 101 S. Osgood Str., ersuchte heute den Richter Mahoney, seine 17jährige Tochter Agnes einer Besserungsanstalt zu überweisen. Das Mädel sei bühnentoll. Es trete in einem Tingeltangel an N. Clark Str. auf und lasse sich von einem gewissenlosen Menschen den Hof machen, der es, wenn nicht rechtzeitig dagegen eingeschritten werde, zweifellos ruiniren werde. Agnes wurde nach dem Hause zum guten Hirten gesandt.

Ihre angeblich von ihr verführte Freundin, die 17jährige Emily Sylvan, gegen die ihr Vormund Elias Carlson als Kläger auftrat, wurde unter ähnlicher Anklage dem Jugendgericht überwiesen.

Unter der Anklage, gestern am hellen Tage aus dem Lincoln Park, in der Nähe des Treibhauses, werthvolle Kaktusknollen gestohlen zu haben, wurde heute ein gewisser Fred Fischer dem Richter Mayer vorgeführt. A. Frey, der Hauptgärtner des Lincoln Parks, trat als Kläger gegen ihn auf. Er bat den Richter, den Angeklagten die volle Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen, da die Blumen- und Pflanzendiebstähle im Park überhandnähmen. Der Richter strafte den Angeklagten um $25 und die Kosten.

„Ich wünschte, ich könnte Sie um $1000 strafen", sagte Richter Mayer heute zu Robert Bell, der gestern, wie an anderer Stelle berichtet, unter der Anklage verhaftet wurde, sich an der zehnjährigen Nellie O'Brien vergriffen zu haben. Er soll das Mädchen auf den Arm gehoben und, als es schrie, ihm ein Taschentuch in den Mund gesteckt haben. Bell wurde um $100 und die Kosten gestraft.

Der Schankwirth T. J. Shear, 853 Clybourn Ave., wurde dem Polizeirichter Caverly heute unter der Anklage gewerbsmäßiger Wettenvermittlung vorgeführt. Der Kadi wollte ihm Gelegenheit zu einem anständigen Rückzug geben und versprach ihm Straffreiheit, falls er versprechen würde, das „Geschäft" aufzugeben. Er sei nie in dem „Geschäft" gewesen, wand Shear ein. Als dann zur Verhandlung geschritten wurde, bestand der Angeklagte auf Hinzuziehung von Geschworenen. Solche besorgte man sich aus dem Steinway-Gebäude, und zwar traf es sich, daß unter den sechs Herren nicht weniger als vier Musiklehrer waren. Alle Sechs gaben sich als ausgesprochene Gegner des Glücksspiels in jeder Form zu erkennen. Die Verhandlung endete mit Shears Verurtheilung zu $300 Strafe, und zwar wurden ihm unter einer Staatsanklage $200 und wegen Uebertretung der einschlägigen städtischen Verordnung $100 abgeknöpft.

Frank Gordon und Harry Blaney, 16jährige Burschen, wollten gestern Abend ihre „Flammen" spazieren fahren. Da sie kein Buggy, auch kein Geld hatten, erbrachen sie eine dem Kolonialwaarenhändler W. J. Anderson gehörige Scheune, zogen das Pferd heraus, spannten es vor Andersons Buggy und fuhren mit ihren Mädels drei Stunden spazieren. Als sie von der Ausfahrt zurückkehrten, wurden sie verhaftet. Die Burschen wurden heute dem Richter Quinn vorgeführt, der sie um je $10 strafte. Blaney erklärte dem Richter, er habe geglaubt, Anderson eine Gefälligkeit zu erweisen. Der Gaul habe seit einer Woche im Stalle gestanden und Bewegung dringend nöthig gehabt.

Nun hat er Ruhe.

Frank Grote erschoß sich.

Durch eine langjährige Krankheit zur Verzweiflung getrieben, machte der 54jährige Frank Grote heute seinem Dasein ein Ende, indem er sich im Erdgeschoß seiner Wohnung, Nr. 2319 Princeton Ave., eine Kugel in die rechte Schläfe jagte. Seine Angehörigen, welche den Schuß gehört hatten, fanden ihn entseelt vor. Die Koronersjury, welche den Inquest über seinen Tod abhielt, gab einen den Thatsachen entsprechenden Wahrspruch ab.

Zusammenstoß.

An Root und Halsted Straße stieß heute ein von J. D. Meyers, Nr. 300 15. Straße, gelenktes, der R. C. Conway Company gehöriges Fuhrwerk mit einer Car der Wallace und Center Straße-Linie zusammen. Meyers sauste auf das Pflaster und erlitt viele Hautabschürfungen.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute das städtische Leitungswasser aus allen Bezugsquellen von einwandsfreier Beschaffenheit.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend, am Dienstag zunehmende Bewölktheit und wärmer, am Abend möglicher Weise Regenschauer. Nordwind, später lebhafter Südwestwind.

Illinois: Theilweise bewölkt heute Abend, morgen zunehmende Bewölktheit und wärmer, am Nachmittag möglicher Weise Regenschauer. Veränderlicher Wind.

Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, wärmer am letztgenannten Tage. Nordostwind.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, morgen wärmer. Veränderlicher Wind.

Wiskonsin: Theilweise bewölkt heute Abend, morgen wahrscheinlich Regenschauer, langsam steigende Luftwärme. Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 60 Grad; Nachts 12 Uhr 59 Grad; Morgens 6 Uhr 56 Grad; Mittags 12 Uhr 62 Grad.

Doppelt bestraft.

Frau erhält wegen Aussetzung ihres Kindes Arbeitshaus.

Vernimmt, daß sie betrogen!

Der Führer der „jugendlichen Räuber" gesteht den Mord des Straßenbahn-Schaffners Beckler zu.—Schwere Anklage gegen eine Schwester.

Um Gnade bittend und weinend, stand heute Florence Hawn, eine hübsche, dunkeläugige Frau, vor Richter Chetlain im Kriminalgericht, aber der Richter ließ sich durch ihr bestechendes Aeußere nicht erweichen und verurtheilte die Angeklagte, nachdem er ihr das Verwerfliche ihres Thuns vorgehalten hatte, zu einem Jahre Arbeitshaus. Den Antrag des Vertheidigers, die Gefangene statt im Arbeitshause im Countygefängniß einzusperren, lehnte der Richter mit dem Bemerken ab, daß das Verbrechen der Angeklagten sie zu keiner Milde berechtige. Dieselbe hatte ihren Säugling in der Gegend der Quincy und Adams Straße in einer Futterkiste ausgesetzt, damit er dort elendiglich zu Grunde gehe.

Das arme Kind wurde aber rechtzeitig gefunden und im St. Vincent-Waisenhause untergebracht. Die Mutter wurde in Streator, Jll., wo sie Dienste genommen hatte, ermittelt und verhaftet. Sie gestand ihre That ohne Weiteres ein. Sie behauptete heute vor Richter Chetlain, daß ihr Gatte nicht mit Kindern geplagt sein wollte, und sie deshalb jenes Verbrechen begangen habe. Der Richter theilte ihr mit, daß sie überhaupt nicht verheirathet sei, sondern daß ihr „Gatte" in New Jersey Frau und zwei Kinder im Stich gelassen habe, und der Bigamie schuldig sei. Bei dieser Enthüllung taumelte die Frau, und zwei Gerichtsdiener mußten sie auffangen, um zu verhindern, daß sie zu Boden falle.

Als der Richter dann auch das Ansinnen ihres Anwalts ablehnte, sie die Strafe im Gefängniß absitzen zu lassen, da verließen sie ihre Kräfte und halb ohnmächtig wurde sie hinausgeleitet.

„Diese Frau verdient durchaus kein Mitleid", sagte Richter Chetlain. „Sie hat sich als herzlos und grausam erwiesen. Nicht nur hat sie ihr eigen Fleisch und Blut verlassen, sondern auch ihren Säugling ausgesetzt, damit er auf den Straßen von Chicago elendiglich zu Grunde gehe. Und das nur aus reiner Selbstsucht. Und nachdem diese Frau ihr neugeborenes Kind dem Tode ausgesetzt hatte, begab sie sich nach einem Hotel ersten Ranges, wo sie für die Nacht ruhte; ihr schuldiges Gewissen und ihre unmenschliche That haben sie nicht gestört. Darauf besteigt sie in aller Ruhe einen Zug und verläßt die Stadt, um sich dem erbärmlichen Menschen wieder anzuschließen, der sich für ihren Gatten ausgibt, während seine Frau und Kinder dem Elend ausgesetzt sind. Was diese Frau namentlich nöthig hat, ist gute schwere Handarbeit, und ein Jahr Arbeit an einem Waschzuber mag vielleicht ihre Moral heben. Nichts wirkt so günstig auf entartete Naturen, wie gute schwere Arbeit, und jene Strafe, wenn man überhaupt hier von einer „Strafe" sprechen kann, wird eine sehr gesunde Wirkung auf diese Angeklagte haben, wie auf andere Frauen ihrer Art. Ich werde sie zu einem Jahr Arbeitshaus verurtheilen, mit der Empfehlung, daß sie schwere Arbeit erhält."

Scott McFarland und Nellie Chestnut werden seit heute Morgen vor Richter Kersten unter von der Mutter Nellies erhobenen schweren Anklagen prozessirt. McFarland soll den Versuch gemacht haben, sich an Nellies zehn Jahre alter Schwester Maud zu vergreifen, und dabei soll Nellie ihm geholfen haben. Hilfsstaatsanwalt Barbour will für beide Angeklagte langjährige Zuchthausstrafe beantragen.

James Formby, der angebliche Führer der „jugendlichen Banditen", erklärte sich heute auf dem Zeugenstande vor Richter Chytraus der Ermordung von Geo. Beckler schuldig, dem Schaffner auf der Western Ave.-Straßenbahnlinie. Der Gerichtshof war bis auf den letzten Platz gefüllt, und als der Bursche aller Augen auf sich gerichtet sah, senkte er den Kopf. Darauf wurde das Geständniß verlesen, welches der Mörder vor Hilfsstaatsanwalt Fake abgelegt hatte. Formby wiederholte dann, noch immer zu Boden starrend, daß das Geständniß wahr sei, und daß er Beckler erschossen habe. Er, Harold Perry und John Palm hätten, wie er sagte, den Straßenbahnwagen bestiegen, um den Schaffner zu berauben. Er selbst habe den Mann mit einem Revolver bedroht, und als Beckler sich zur Wehre setzte, geschossen.

Richter Chytraus ließ den Angeklagten dann abführen und wird sein Urtheil später verkünden. Perry und Palm werden prozessirt werden, ebenfalls David Kelly, ein viertes Mitglied der Bande. Kelly soll in die Ermordung von John Lane, Bühnenzimmermann am Illinois-Theater, verwickelt sein. Trotz der Geständnisse seiner Spießgesellen weigerte er sich, sich schuldig zu bekennen. Kelly's Prozeß beginnt morgen.

Mittwoch beginnt vor Richter Brentano der zweite Prozeß von P. H. O'Donnell, dem früheren Anwalt der Union Traction Co., welcher der Betheiligung an der Bestechung der „Stecknadel-Brigade", der Geschworenen überführt wurde, welche einst vor Friedensrichter Woods über Schadenersatzklagen gegen jene Straßenbahngesellschaft zu entscheiden hatten. Das Staatsobergericht bewilligte das Gesuch um eine Neuverhandlung, und der Richter Brentano, welcher auch in der ersten Verhandlung den Vorsitz führte, wird dieselbe leiten. Zwei wichtige Belastungszeugen sind verschwunden. Hilfsstaatsanwalt Barnes meint aber, daß O'Donnell dadurch nichts gewinnen werde. Cyrus Simon, ein anderer ehemaliger Anwalt jener Straßenbahn, und Homer Michaels, der Obmann der „Stecknadel-Brigade", sind die Verschwundenen.

Der frühere Polizist Edward Martini wird seit heute Vormittag im Kriminalgericht vor Geschworenen zum zweiten Male unter der Anklage prozessirt, für die Duldung von Einwurfsmaschinen Bestechungsgelder angenommen zu haben. Chas. A. Rudel und Jakob Wingler sagten aus, daß sie an Martini Schweigegelder bezahlt hätten. Hilfsstaatsanwalt Lindley legte ein Geschäftsbuch vor, aus welchem hervorgeht, daß Martini sechs Monate lang je $5 empfangen haben soll. Dafür durfte Wingler die Einwurfsmaschinen in Betrieb erhalten. Für die gute Führung des Angeklagten trat heute Vormittag der Polizeichef ein, in dessen unmittelbarer Umgebung Martini thätig war.

Legt seine Entscheidung aus.

Richter Großcup über die 99jährigen Wegerechte.

Im Bundeskreisgericht stellte Richter Großcup heute ein für alle Mal fest, auf welche Linien der Union Traction Co. und Theilstrecken von solchen das 99jährige Wegerecht sich erstreckt und auf welche nicht. Ueber die Stammlinien, bis zu den früheren Stadtgrenzen hin, war man sich in dieser Hinsicht, soweit die Entscheidung des besagten Gerichtshofes als ausschlaggebend zu betrachten ist, schon lange vorher klar gewesen.

Der Richter erklärte nun weiter, daß die 99-jährigen Rechte auch für folgende Linien gelten, deren Anlegung vom Gemeinderath schon vor dem Jahre 1879 gestattet worden ist.

Blue Island Ave., von der Halsted bis zur Rebecca Str.; 12. Str., vom Fluß bis zur Blue Island Ave.; Lake Str., vom Fluß bis zur Western Ave.; Ogden Ave., von Randolph bis Madison Str.; Halsted Str., von Harrison Str. bis Milwaukee Ave.; Wells Str., vom Fluß bis North Ave.; State Str., von Michigan bis Lake Str.

Nicht gedeckt werden durch das Recht: Alle anderen Theile von Blue Island Ave., W. 12. Str. und Ogden Ave.; West Chicago Ave., von der Milwaukee bis zur Kedzie Ave.; Grand Ave.; Halsted Str., südlich von Harrison Str. und nördlich von Milwaukee Ave.; Milwaukee Ave., nördlich von North Ave.; Clark Str., nördlich von Diversey Blvd.; Lake Str., westlich von Western Ave.; State Str., von Michigan bis Division Str.; Division Str., von State bis Clark Str.

Die Anwälte der Union Traction Co. verlangten, daß es der Stadt verboten werde, anderen Gesellschaften das Recht zur Anlegung von Parallellinien in Straßen zu gewähren, in welchen sich Geleise der Union Traction Co. befänden, der Richter aber erklärte, das sei eine Sache, die sich nicht so ohne Weiteres entscheiden lasse.

Tödtlicher Unfall.

Karl Straß von einem Personenzug überfahren.

An der 112. Str. wurde gestern Abend der 55jährige Karl Straß, Nr. 10055 Avenue L, von einem Personenzug der Pennsylvania-Bahn überfahren. Er erlitt Verletzungen, denen er wenige Stunden später im South Chicago-Hospital erlag. Die Leiche wurde nach Finnertys Bestattungsgeschäft, Nr. 345 92. Str., geschafft.

Beim Abspringen von einer in Fahrt befindlichen Car der Archer Ave.-Linie an Halsted Str. glitt heute früh die 20jährige Alice Hoskins, Nr. 366 W. Van Buren Str., aus. Sie wurde innerlich verletzt. Die Verunglückte wurde in einer Ambulanz nach Hause geschafft.

Ein von dem Fuhrmann Paul Grisan, Nr. 216 W. 20. Str., gelenktes Gefährt stieß heute an 24. Place mit einer Wallace Str.-Car zusammen. Der Rosselenker sauste auf das Pflaster und erlitt Verletzungen am rechten Bein und linken Knie. Er befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Phillip Rat, Nr. 6602 May Str., wurde heute früh mit einer Kugel im Kopfe entseelt aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver. Die Polizei ist der Ansicht, daß der Mann sich erschossen hat. Der Koroner hat eine Untersuchung eingeleitet.

Zufuhr abgeschnitten.

Streiker führen den angedrohten Schlag gegen die Großschlächter.

Kein Eis mehr.

Es soll solchen Kleinhändlern nicht mehr geliefert werden, die ihre Waare von den zum Fleischtrust gehörigen Firmen beziehen. — Tildens Resignation gefordert.

Der Ausstand in den Viehhöfen hat sich heute auf die Eisfahrer ausgedehnt. In einer dreistündigen Versammlung des Allied Trades Council und des Packing Trades Council, welche um 9 Uhr Morgens in der Halle an der 47. und Halsted Str. unter dem Vorsitz von Matt Carr in Sitzung trat, wurde nach reiflicher Ueberlegung der Beschluß gefaßt, den Gewerkschaften angehörenden Fahrern von Eiswagen die Ablieferung von Eis an solche Geschäftsleute zu untersagen, welche die Fleischwaaren der Großfleischer verkaufen, ob im Groß- oder im Kleinhandel.

Ferner wurde den Eisfahrern untersagt, an die Eishäuser solcher Geschäfte in den äußeren Stadttheilen Eis abzuliefern. Die Frage, ob auch die Eislieferung an die Kühlhäuser eingestellt werden sollte, wird morgen Abend vor dem Gewerkschaftsrath der Fuhrleute zur Sprache kommen, und am Mittwoch dürfte dann auch in diesem Geschäftszweige der gewaltige Lohnkampf sich bemerkbar machen.

Nach der Konferenz erklärte Sekretär Sellers, daß alle Gewerkschaften in gutem Zustande, die Mitglieder hoffnungsfreudig und treu seien, und daß Niemand schwankend geworden sei. Ferner seien die Mittheilungen über den Umfang der Wiederaufnahme des Betriebes in den Schlachthöfen unwahr. Beispielsweise hätte die Firma Schwarzschild & Sulzberger durch den Preßagenten der Großfleischer die Mittheilung verbreiten lassen, sie schlachten jetzt tausend Rinder, sowie Schafe und Schweine in verhältnißmäßig großer Zahl jeden Tag. Thatsächlich habe jene Firma aber während der ganzen letzten Woche nur 1100 Rinder, 700 Schafe und 1450 Schweine geschlachtet.

Die beiden Gewerkschaftsverbände beschlossen auch, energisch gegen das Umwerfen von mit Fleisch beladenen Wagen einzuschreiten; es wurde nämlich berichtet, daß heute Vormittag auf der Südseite einige Wagen der unabhängigen und gewerkschaftsfreundlichen Schlächtereibesitzer umgeworfen worden seien.

Die Vertreter der Schlachthausgewerkschaften beabsichtigen, bei Mayor Harrison auf die Absetzung von Edward Tilden, dem Präsidenten der Firma Libby, McNeill & Libby, als Mitglied des städtischen Schulrathes anzutragen, falls dieser es nicht vorzieht, abzudanken. Bekanntlich unternahm es Herr Tilden vor Kurzem, auf die Erklärung zu antworten, welche die Streiker über die Ursachen abgaben, die zu dem Streik geführt haben. In dieser Antwort sagte Herr Tilden, daß die Abschaffung der Kinderarbeit den Interessen der Großschlächter sowohl, wie der in den Viehhöfen beschäftigten Arbeiter geschadet habe. Die Arbeiterführer wollen beim Bürgermeister nun geltend machen, daß ein Mann, der sich gegen das Kinderarbeit-Gesetz ausgesprochen habe, nicht die geeignete Persönlichkeit für ein Schulrathsmitglied sei. Der Zentralrath ernannte ein Komite mit dem Auftrag, Beschlüsse auszuarbeiten, in dem Tilden aufgefordert wird, sein Amt niederzulegen.

In den Viehhöfen trafen heute 19,000 Rinder, 26,000 Schweine und 20,000 Schafe ein. Diese Thiere sind zum weitaus größten Theile von den großen Schlachthaus-Firmen angekauft worden, die angeblich mit ihren Vorräthen an Schlachtvieh in voriger Woche fast gänzlich „geräumt" hatten. Die Streiker behaupten allerdings, daß die großen Firmen mehr Vieh kaufen, als sie zu schlachten vermögen, und zwar in der Absicht, die gekauften Thiere zu erhöhten Preisen an die kleineren unabhängigen Firmen loswerden zu können.

Es wurde heute in allen größeren Schlachthäusern pünktlich um 7 Uhr mit dem Schlachten begonnen. Im Laufe des Sonntags waren weitere 150 Streikbrecher in dem Schlachthausbezirk angekommen und an die verschiedenen großen Firmen vertheilt worden. Heute Vormittag trafen auch mehrere Dutzend Streikbrecherinnen ein, welche die Stellen von ausständigen Arbeiterinnen einnehmen sollen.

Henry Meyers, 633 W. 41. Str., ist Mitglied einer Schlachthausarbeiter-Union und hat sich von der Streikleitung die schriftliche Erlaubniß geben lassen, bei der unabhängigen Schlächterfirma Roberts & Oake in Arbeit zu treten. Als er heute Vormittag seinen Werkplatz aufsuchen wollte, wurde er — obschon er denselben die erhaltene Erlaubniß vorwies — von zwei Streikern angegriffen und in rohester Weise mißhandelt. Unter Anderem ist dem Meyers das Nasenbein eingeschlagen worden. Der Verletzte

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Appassionata.

Von Elsa D'Esterre-Keeling.

(7. Fortsetzung.)

Glücklicher Weise trat eben Jeanne ein, und ihre Herrin wendete sich zu ihr:

„Räum den Tisch ab, mein Kind, räum die Wohnung auf und streich Dir ein wenig das Haar glatt, damit Du jeden Augenblick bereit bist, die Thür zu öffnen, wenn es läutet, gerad' wie am Sonntag. Grinse nicht, denn Du siehst dann sehr dumm aus, und sieh nicht so mürrisch drein, sonst wird der Herr Graf denken, daß Du Deinen Lohn nicht regelmäßig bekommst; laß nicht immer Deine rothen Hände sehen, glotze nicht und schweige."

„Jawohl, Madame," sagte Jeanne. Ihr großes, häßliches Gesicht drückte bei diesen peinlich genauen Anweisungen weder Ueberraschung noch Entrüstung aus. Sie dachte ruhig darüber nach und stand, in Gedanken verloren, noch immer bei der Thür, als Madame Beaujean das Zimmer verließ.

Da schloß Selma die Thür, trat auf das Mädchen zu und fragte schelmisch: „Wie wollen Sie all das, was Madame Beaujean Ihnen aufträgt, zuwege bringen, Jeanne?"

„Ich weiß nicht, Mademoiselle."

„Ich will's Ihnen sagen, Jeanne. Wenn der Graf kommt, öffnen Sie die Thür, dann — hören Sie einfach auf, zu existiren."

„Wie soll ich das anstellen, Mademoiselle?"

„Nichts leichter als das. Sie sind einfach nicht mehr da, Sie sind Luft, sind unsichtbar. Verstehen Sie mich nicht, Jeanne?"

Jeanne blickte hilflos auf ihre rothen Hände. Die starrten ihr entgegen wie zwei unwiderlegbare Thatsachen, und sie hatte nicht die geringste Hoffnung, daß sie je unsichtbar werden könnten.

„Die lieben, armen Hände!" sagte Selma und schloß sie mit entzückender, mädchenhafter Anmuth in die ihrigen. „Jawohl, die sind ein Problem. Ich weiß nicht, wie Sie dem Grafen die Salonthür aufmachen sollen, ohne sie zu zeigen, und nach Madame Beaujeans Ansicht wäre das — der Arme! — sein Tod. Sehen Sie doch nicht so tiefbekümmert drein, Jeanne. Können Sie tanzen?"

Jeannes runde Augen glänzten.

„Ja, natürlich, Mademoiselle."

„Also passen Sie auf; wie wär's, wenn wir, um uns ein wenig aufzuheitern, einmal um den Tisch herumtanzten?.... Ist das nicht wunderschön? Sie tanzen wirklich sehr gut."

Jeannes Antwort war ein fröhliches Lachen, und die beiden Mädchen walzten lustig und glücklich weiter. Als sie endlich aufhörten, saß Madame Beaujean in der Nähe der Thür, die kleinen schwarzen Hände auf der kleinen schwarzen Schürze gefaltet.

Dramatische Schriftsteller lassen ihre Helden und Heldinnen in solch schrecklichen Momenten wirkungsvolle Reden halten, im wirklichen Leben aber ist in solchen Augenblicken die menschliche Zunge wie gelähmt. Selbst Selma, die sich in schwierigen Lagen sehr wohl zu helfen wußte, brach bei dem Anblick Madame Beaujeans so vollständig zusammen wie Jeanne. Mit blassem, gesenktem Gesicht standen die beiden jungen Geschöpfe am Tisch und sagten kein Wort, und Madame Beaujean, die ebenfalls kein Wort sagte, blieb ruhig bei der Thür sitzen. Große Stille herrschte, ich hätte beinahe gesagt, tiefer Ernst, allein die Junisonne guckte zum Fenster herein und erfüllte das Zimmer mit sonnigem Lächeln; sie war's, die aus dem Ganzen eines jener Bilder machte, die die Engel malen und die Gott seiner großen Ausstellung einverleibt, weil sie so schön sind und für diejenigen, die Augen haben, um zu sehen, eine Bedeutung und Lieblichkeit aufweisen, die sich in Worten nicht ausdrücken läßt.

Als eine jener Minuten, die wirklich aus sechzig Sekunden bestehen, vorüber war, sagte Madame Beaujean mit einem Gesicht, das von gewinnender Liebenswürdigkeit leuchtete, denn die Pariser sind alle von gewinnender Liebenswürdigkeit, und die läßt sich nicht unterdrücken: „Sagen Sie, Mademoiselle Selma, können Sie Jeanne jetzt entbehren? Denn wenn Sie mit ihr fertig sind, dann, wissen Sie, könnte sie vielleicht an ihre Arbeit gehen. Mach, daß Du fortkommst, mon enfant," wendete sie sich an das Mädchen, indem sie nach der Thür wies und ihr leicht auf die Schulter klopfte, „und thu, was Du zu thun hast. Und Sie, Mademoiselle Selma, möchten Sie mir ein wenig helfen? Die Vasen müssen alle mit frischen Blumen gefüllt werden. Schneiden Sie, bitte, die Stengel unten und alle verwelkten Blumen ab, und thun Sie sie dann in die Vase zurück."

„Die bloßen Stengel?"

„Jawohl. Es sieht sehr garstig aus, wenn in einer Krystallvase nur wenig Stengel sind, und wenn man die alten Stengel drin läßt und ein paar neue Blumen dazu gibt, so hat das ein ganz anderes Ansehen, und Herren vollends bemerken diesen Kunstgriff gar nicht."

„Dann müssen sie blind sein!" rief Selma spöttisch aus, während sie eine Blume abschnitt.

Madame Beaujean, die in derselben Weise beschäftigt war, warf dem jungen Mädchen verstohlen einen Blick zu.

„Ich könnte gerade nicht behaupten, daß es mir Vergnügen macht, ein so junges Mädchen wie Sie so verächtlich von den Herren sprechen zu hören. Sie sind, wie Gott sie gemacht hat, und er hat ihnen zwei Augen gegeben wie uns, und wenn sie damit nicht sehen, na, was thun sie sonst damit?"

Selma warf den Kopf zurück.

„Vielleicht riechen sie damit," sagte sie mit jugendlicher Ironie, während sie in ihrer Beschäftigung fortfuhr.

Madame war nicht in der Laune, das Gespräch im Gang zu erhalten. Sie band die blüthenlosen Stengel in ein Bündel zusammen, steckte sie in die Vase und hielt sie triumphirend in die Höhe.

„Sehen Sie?"

„Jawohl."

Selmas Gesicht drückte keine große Bewunderung aus. Aber wie wäre das auch von einer Finnländerin zu erwarten? Diese nordischen Nationen sind allesammt etwas schwer von Begriffen, und Madame Beaujean war an derlei zu sehr gewöhnt, als daß sie deswegen ein enttäuschtes Gesicht gemacht hätte.

„Warten Sie einen Augenblick," sagte sie lächelnd, „das ist nur der Anfang, jetzt, sehen Sie."

Gewandt steckte sie zwei sehr große voll aufgeblühte Rosen zwischen die Stengel und stellte dann die Vase auf die Konsole.

„Würden Sie nun glauben, daß sich in der Vase nur zwei Rosen befinden?"

„Nein, ich würde nicht wissen, wie viele drin sind."

„Ganz richtig. Wenn aber nur zwei grüne Stengel im klaren Wasser hin und her schwankten, dann würden Sie's wissen."

„Vielleicht."

Und die Beiden fuhren fort, Stengel und Blumen abzuschneiden.

XI. Kapitel.

Madame Beaujean trifft immer noch Vorbereitungen zum Empfange des Grafen. Man lächele nicht darüber, denn es gibt im Mittelstand vielleicht keine einzige Familie, die nicht wenigstens durch einen einzigen Besuch in so tiefe Aufregung versetzt würde, daß das ganze Haus dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Herrin verliert den Kopf; ihr Gatte — unter solchen Umständen kann man ihn bei aller Ehrerbietung unmöglich den Herrn des Hauses nennen — verliert den Kopf; die Söhne und Töchter verlieren den Kopf.

Manchmal ist der Gast der einzige Aristokrat, der in's Haus kommt, manchmal die einzige reiche Bekanntschaft, manchmal der Freier. Graf Anatol Denissow vereinigte diese drei Eigenschaften in einer Person, und infolge dessen erwiesen sich seine Besuche in dem Hause der bürgerlichen Madame Beaujean für diese und Jeanne fast als lebensgefährlich.

Jeanne machte kein Geheimniß daraus, und wenn Madame Beaujean sie schalt, weil sie ohne Scham verrieth, daß das Haus nicht täglich und stündlich von europäischen Pairs besucht wurde, und sie darauf aufmerksam machte, wie liebenswürdig und leutselig der Graf sei, dann wurde sie vor lauter Aufregung schnippisch und erwiderte, der Graf könne so gut sein wie der bon Dieu, darum würde sie doch nicht behaupten, daß sie, wenn sie jemals in den Himmel kommen sollte, sich nicht vor dem bon Dieu fürchten würde, sondern sie war überzeugt, daß sie vor Angst zittern würde, bis sie sich an ihn gewöhnt hätte.

Wenn der Graf kam, besonders aber, wenn er in einem Wagen vorfuhr, verlor Jeanne den Athem. Er verging ihr einfach, verließ sie gänzlich, und bis er sich wieder einstellte, befand sie sich in einem solchen Zustande der Unfähigkeit, daß sie absolut nichts thun konnte; sie ließ sich in einen Küchensessel fallen und drückte die fetten, rosigen Hände auf ihr Herz.

Dann ging wieder das Läuten an; der Diener des Grafen läutete draußen, die Damen läuteten drinnen, und dann kam Madame Beaujean aufgeregt die Treppe herunter und ließ ihr kreischend = flüsterndes: „Jeanne, Jeanne!" vernehmen, und Mademoiselle Selma sang wie ein Vogel: „Jeanne!" und dann läutete der Diener des Grafen noch einmal, und Jeanne wankte mit einem Gesicht die Treppe hinauf, daß man an das Macbeth'sche: „Die Glocke ruft!" erinnert wurde. Und auf irgend eine Art kam sie wirklich an die Thür und öffnete sie, und dann fragte der Diener mit furchtbar edler Ruhe, ob Madame Beaujean zu Hause sei. Und die bejahende Antwort schien ihn mit froher Hoffnung zu erfüllen, obwohl doch der Graf stets um eine Stunde vorsprach, in der ein Pariser Haushalt gebieterisch die Anwesenheit der Hausfrau verlangt, in der sie unmöglich anderswo als zu Hause sein konnte.

Und dann führte Jeanne den Grafen in den Salon, und sie ging ihm voran wie ein sturmbewegtes Schiff, das plötzlich menschliche Gestalt angenommen hat. Und Madame Beaujean schwebte, nachdem sie den Grafen eine volle Viertelstunde hatte warten lassen, mit einer ganz wunderbaren Geschwindigkeit und einem gezwitscherten Gruße in's Zimmer und setzte sich zuerst auf den einen, dann auf den anderen Sessel, und endlich schwebte sie wieder zur Thür hinaus und rief mit hoher, singender Kanarienstimme, in der eine ganze Welt von Aufregung zitterte: „Selma!"

Und nach kaum einer Stunde war der Graf wieder fort, und das wundervolle Ereigniß war ein überwundener Standpunkt, wie das Ziehen eines Zahnes oder die Amputation eines Beines; derlei Dinge gehen immer so schnell vor sich; und das Schönste daran war, daß Jeanne sich im Vollbesitz ihrer Zähne und Beine befand und eines Silberstückes daneben, und Madame Beaujean war ebenfalls ganz heil geblieben und fand auf dem Tisch im Vorzimmer eine Saisondelikatesse. Und so groß war ihr Stolz, ihre Freude und ihre Dankbarkeit und Gott weiß was sonst noch, daß noch volle vierzehn Tage nachher der lieben, guten Madame Beaujean und ihrem lieben, guten Dienstmädchen das Leben als etwas Schönes, Großartiges erschien.

Selma hingegen trug die ganze Zeit über eine Gemüthsruhe zur Schau, als ob Grafen etwas so Alltägliches wären wie Gurken. Während Monsieur le Comte ankam, sang sie ein finnisches Lied, das einem mit seiner Traurigkeit das Herz brechen konnte, wenn man sich nicht gleichzeitig über den großen Mangel an Wohlanständigkeit hätte ärgern müssen; wie konnte man nur so singen, wenn der Graf auf der Thürschwelle stand!

Auch jetzt konnte man sie singen hören. Madame Beaujean, die das Vorzimmer abstaubte, hielt in ihrer Arbeit inne und lauschte der jungen, ergreifenden Stimme im Zimmer; Selmas Lied klang ihr wie ein Lied ohne Worte, wie das Gezwitscher eines Vogels, die tieftraurigen Molltöne schienen nichts zu sagen, wirkten aber gerade deswegen um so ergreifender.

Madame Beaujean setzte sich in einen Sessel, das Staubtuch hielt sie in der Hand. Sie hatte plötzlich die Empfindung, als wäre nicht alles in dem jungen Leben, wie es sein sollte. Es war eine vergeudete Liebe, ein Glück, das in die Brüche zu gehen drohte; es war — sie sprang auf — es waren Fingerspuren auf der Fensterscheibe zu sehen. Sie eilte an's Fenster und vertilgte die Spuren, indem sie zuerst heftig darauf hauchte und dann sorgfältig mit dem Staubtuch darüber fuhr. Als sie um einige Schritte zurückwich, um ihr Werk zu betrachten, läutete es, und eine halbe Minute darauf stieß sie mit Jeanne auf dem Treppenabsatz zusammen; sie war hinuntergerast, um Jeanne, und Jeanne war heraufgerast, um Madame Beaujean zu sagen, daß Monsieur le Comte, wie man im Theater sagt, „draußen" sei.

(Fortsetzung folgt.)

Wiederseh'n macht Freude.

Eine Skizze von A. Oskar Klaußmann.

Bürger läßt zwar seine Lenore (die bekanntlich um das Morgenroth fuhr) verzweifelt ausrufen: „Hin ist hin, verloren ist verloren!" Aber der Mensch soll nicht verzweifeln. Es gibt nicht nur ein Verlieren, sondern es gibt auch ein Wiederfinden, und zwar finden sich Dinge, die man für immer verloren glaubte, unter höchst eigenthümlichen Umständen und oft nach langer Zeit wieder. Man nimmt aber allgemein an, daß das, was verloren ist, nicht mehr wiederkommt, einen praktischen Beweis dafür liefern die Hunderte, ja Tausende von Portemonnaies, Börsen und Schmucksachen, die in den Depots der Verkehrsanstalten, der Eisenbahn, Straßenbahn und Post lagern, und nach denen von den Verlierern niemals gefragt worden ist weil diese überzeugt waren, die Sachen würden sich doch nicht wiederfinden.

Gewiß hat jede Leserin und jeder Leser auch schon Erfahrungen mit dem Wiederfinden von verlorenen Gegenständen gemacht, welche ihnen die Ueberzeugung beigebracht haben, daß die interessantesten Romane nicht die Literatur, sondern das Leben schreibt. Im Jahre 1894 verlor eine englische Dame in der Nähe eines Kohlenbergwerks, wo außerordentlich viel Verkehr herrschte, ihren Trauring. 1897 gab die Tochter dieser Dame ein Essen, und als in ihrer Küche Kartoffeln geschält wurden, fand man in einer Kartoffel den vor drei Jahren verlorenen Trauring. Das grenzt an das Unglaubliche, ist aber erwiesen, ebenso wie ein Fall aus Glasgow, wo eine Dame auf einem Gute gleichfalls ihren Trauring verlor. Nach einem Jahre kehrte sie auf das Gut wieder zurück. Sie sah einer Dienstmagd zu, welche für das Vieh gekochte Kartoffeln stampfte, und plötzlich sah sie in den zerstampften Kartoffeln ihren verloren gegangenen Trauring.

Eine junge Dame fütterte vor einer Reihe von Jahren Schwäne auf einem Teich, und es glitt ihr dabei ein Schlangenring vom Finger in das Wasser. Alles Suchen nach dem Ringe war vergebens. Sieben Jahre später wollte ein Knabe vom Ufer aus mit dem Spazierstock die Tiefe des Teiches messen, er stieß den Stock in das Wasser, und als er ihn wieder herauszog, befand sich an dem unteren Ende des Stockes der Schlangenring.

Ein Lokomotivführer namens Metzen aus Burbach zog 1870 in den Krieg. Beim Abschied schenkte ihm seine Braut noch einen Thaler, den er als Talisman verwahrte. Er kritzelte auf diesen Thaler die Namen seiner Braut: Marie Helene. Während des kurzen Aufenthaltes der deutschen Truppen in Paris ging er dem Besitzer verloren. Er wußte nicht, ob ihm der Thaler gestohlen worden war, oder ob er ihn ausgegeben hatte, jedenfalls war er fort. Einige Wochen später, auf dem Rückmarsch nach Deutschland, erhielt Metzen beim Geldwechseln den Thaler, den er an den eingekritzelten Vornamen der Braut erkannte, wieder zurück.

Auch der bekannte Komponist Arthur Sullivan hat ein Geldstück wiederbekommen, das er verloren hatte. Sullivan war abergläubisch; er hatte einmal einen falschen Schilling irgendwo beim Wechseln erhalten, und zwar war dieser falsche Schilling eine Nachahmung der echten Schillinge aus dem Geburtsjahr der Königin Viktoria von England. Der abergläubische Komponist betrachtete diese Münze als Talisman. Er trug sie zehn Jahre mit sich herum und verlor sie eines Tages bei der berühmten Henley = Regatta. Er war außer sich über den Verlust und bot erst $50, dann $100 und schließlich $250 für das Wiederfinden dieses falschen Schillings aus. Wochenlang wurde der unglückliche Tondichter mit Briefen geradezu überschüttet, welche von Leuten kamen, die angeblich falsche Schillinge gefunden hatten. Aber endlich kam noch ein Bootsmann zu ihm, mit dem „richtigen falschen" Schilling, den er in der Nähe des Wassers auf einem Leinpfad gefunden hatte; er erhielt die ausgesetzte hohe Summe.

Ein gewisser Markham hatte in den afrikanischen Diamantenminen ein großes Vermögen erworben. Er trug als Talisman eine Flintenkugel bei sich, durch welche sein Vater im Krimkriege verwundet worden war. Er kam von Südafrika nach London zum Regierungs = Jubiläum der Königin Viktoria und verlor im Straßengedränge die Flintenkugel, die er an einer starken Goldkette, an seiner Uhrkette, befestigt trug. Obgleich nicht anzunehmen war, daß irgend jemand das werthlose Stückchen Blei, das sich von der kleinen, goldenen Kette losgelöst hatte, aufheben würde, inserirte Markham in allen Blättern und bot erst $250, dann $500 für das Auffinden der kleinen Bleikugel. Vier Tage nach dem Verlust brachte ihm ein ehemaliger Polizeibeamter, der sie erst mehrere Tage nach dem Verlust gefunden hatte, die Bleikugel und hocherfreut löste er sie mit der großen Summe ein.

In einem anderen Falle verlor ein Gutsbesitzer auf einer Fahrt über Land, wobei er selbst kutschirte, seinen kostbaren Brillanten aus einem Ring. Acht Wochen später putzte der Kutscher des Hausarztes, der auch die Familie des Gutsbesitzers behandelte, den Wagen, in dem der Arzt seine Fahrten über Land zu machen pflegte. Als er die Räder vom Schmutz reinigte, fand er, eingebettet in den Schmutz, den Diamanten.

Selbst Dinge, die auf dem Meeresgrunde liegen, sind noch nicht verloren, sondern können wiedergefunden werden. Bei einer Reise nach Amerika machten sich vor einigen Jahren Passagiere eines Dampfers den Spaß, Flaschen, die sie mit Theer bestrichen hatten, an Bindfäden über Bord zu werfen und nachschleifen zu lassen. Man befand sich weit entfernt von allem Land, als diese Unterhaltung vorgenommen wurde, und doch klebte an dem Theer einer Flasche, als man diese herauszog, ein Trauring, dessen Eigenthümer natürlich niemals ermittelt wurde.

In großen Hafenorten fischen regelmäßig Leute, die nichts Besseres zu thun haben, den Boden mit kleinen Schleppnetzen ab, um eventuell Dinge heraufzubefördern, die irgend etwas werth sind, und seien es nur ein paar Kohlenstücke. Dieses Schleppnetz ist schon oft, und zwar meist erst nach Jahren, die Ursache geworden, daß ein verlorenes kostbares Stück aufgefunden wurde. Im Hafen von Dover fiel einer Passagierin, als sie sich über Bord lehnte, eine Diamantbrosche im Werthe von vielen hundert Doll rs ins Wasser. Die Dame engagirte einen Taucher, um die kostbare Brosche wieder heraufzuholen, aber alle Anstrengungen waren vergebens. Erst ein Vierteljahr später brachte einer von den Schleppnetzfischern die Brosche an einer ganz anderen Stelle des Hafens herauf, und auf Umwegen erhielt die Dame ihr Eigenthum zurück.

Daß eine Uhr, die ein Gutsinspektor auf dem Felde verloren hatte, sich wiederfand, nachdem dieses Feld gepflügt, geeggt, besäet und wieder abgeerntet worden, erscheint unglaublich, hat sich aber doch zugetragen. In einem anderen Falle hat eine Uhr vier Jahre lang auf solchem Felde gelegen.

Einem Elbkahnschiffer fielen vor einer Reihe von Jahren acht Hundertmarkscheine, die in Papier geschlagen waren, über Bord. Der Schiffer, der mit seinem Kahn in der Nähe von Schandau vor Anker lag, merkte den Verlust erst nach einigen Stunden. Trotzdem sehr wenig Aussicht vorhanden war, das Geld wiederzufinden, nahm der Mann seinen Handkahn und fuhr stromabwärts, um das Geld zu suchen. Nach einer Stunde fand er zwei Hundertmarkscheine, und ersah daraus, daß das Papier, in dem sich das Geld befunden hatte, sich im Wasser geöffnet haben mußte. Eine Meile weiter fand er wieder zwei Hundertmarkscheine, und der Rest wurde ihm, als der Verlust bekannt gegeben war, wieder zugestellt; die einzelnen Scheine waren an verschiedenen Stellen des Ufers angeschwemmt worden.

Eine vermögende Dame kleidete sich in ihrem Schlafzimmer an und legte für einige Zeit einen kostbaren Brillantknopf, den sie als Brosche trug, ab. Als sie ihn wieder anstecken wollte, war er verschwunden, und alles Suchen brachte ihn nicht wieder zur Stelle. Zum Glück war niemand außer der Dame in dem Zimmer gewesen, so daß niemand wegen Diebstahls des Diamantknopfes verdächtigt werden konnte. Ein Vierteljahr später begann der Papagei der Dame zu kränkeln, ein Thierarzt wurde geholt und stellte durch Befühlen fest, daß sich im Magen des Vogels ein harter Gegenstand befand. Das Thier starb und wurde sezirt — im Magen befand sich der Diamantknopf, den der Papagei verschluckt hatte. Während sich die Dame ankleidete, war er für einen Augenblick in das Zimmer gekommen und hatte es unmittelbar darauf, nachdem er den Knopf verschluckt hatte, wieder verlassen.

Wie Port Arthur entstanden ist.

Ueber den bisherigen Stützpunkt der Russen am Gelben Meer, Port Arthur, das jetzt die japanischen Heere umklammern, hat vor Kurzem der Franzose M. P. Robert im „Tour du Monde" einen Artikel veröffentlicht, der in mancher Hinsicht von Interesse ist, weil er einige neue Einzelheiten bietet. Der chinesische Name für die Bai von Port Arthur ist Luschunkoy. Die gleichnamige Stadt zählte 1886 kaum einige tausend Einwohner und bildete eine Art Deportationsort für Verurtheilte. Nur selten warfen auf der Rhede einige chinesische Dschunken Anker, um für die Gefangenen Lebensmittel zu landen oder Schutz vor Stürmen zu suchen, und die friedlichen Mandschuhirten, die am Fuße des „goldenen Berges" ihre Ziegenherden weideten, konnten nicht ahnen, daß ihre Hügel sich jemals der Berühmtheit erfreuen würden, die sie heute erlangt haben. Am Fuße des goldenen Berges dehnte sich damals ein ziemlich flacher Teich aus, der zur Zeit seines niedrigsten Wasserstandes einen großen Sumpf bildete. Aus diesem Sumpf wollten die Chinesen einen Hafen schaffen und ihn mit Vertheidigungswerken zum Schutze des Busens von Petschili umgeben. Der Bau des Forts und des Hafens wurde deutschen Ingenieuren übertragen; ihnen gelang es zwar, passende Forts zu errichten, allein mit dem Bau des Hafens und seiner Bassins waren sie weniger glücklich: sie konstruirten die Mauern ohne genügendes Fundament, und diese stürzten in einem gewaltigen Sumpfloche zusammen. Lihungtschang nahm darauf seine Zuflucht zu französischen Ingenieuren, und es bildete sich 1886 zur Fortführung der Arbeiten ein Syndikat französischer Industriefirmen. Das Hafenbassin, meist 20 M. tief, wurde dann in einem Zeitraum von vier Jahren hergestellt, wobei zwei Jahre hindurch, 1887 und 1888, 10,000 Arbeiter mit dem Trockenlegen des Sumpfes und mit dem Fortschaffen des Schlammes beschäftigt waren. Die russische Regierung verfolgte aufmerksamen Auges den Fortgang dieser Arbeiten und hatte sicherlich schon damals „ernste Absichten" auf Port Arthur. 1889 spielte sich ein Vorgang ab, der in Europa zwar unbeachtet blieb, aber in Ostasien viel Aufsehen erregte und von wichtigen Folgen begleitet sein sollte. Ein russischer Großfürst wollte in Peking einen offiziellen Besuch machen, und zwar nicht lediglich aus Gründen der Höflichkeit; er bat nämlich Lihungtschang um die Erlaubniß, die Arbeiten in Port Arthur in Augenschein nehmen zu dürfen. Die Bitte war zu dringend gehalten, als daß Lihungtschang sie hätte abschlagen können. Man empfing den Großfürsten also in Port Arthur mit großem Pomp, und seitdem begannen die chinesischen Behörden von bösen Vorahnungen geplagt zu werden. Später drang ein russisches Kanonenboot in der Nacht und ohne vorgängige Erlaubniß in die Rhede von Port Arthur. Der dortige Regierungspräsident (Taotai) gerieth in hellen Zorn, als er aber die russische Flagge sah, begnügte er sich, den Kapitän zu fragen, wie lange er sich im Hafen aufzuhalten gedenke. Der Kapitän ließ antworten: so lange, als zur Ausbesserung der Schiffsmaschine nöthig sei. Das Kanonenboot verblieb dann ohne Erlaubniß acht Tage auf der Rhede, und seine Offiziere vertrieben sich die Zeit damit, die Umgegend zu durchstreifen, das Gelände zu studiren und die Arbeiten zu photographiren. Die chinesischen Auguren zogen jetzt aus dem Vorkommniß sehr trübe Schlüsse auf die Zukunft. Gegen Ende 1889 näherte sich das Werk des Syndikats seiner Vollendung, und im Laufe des Jahres 1891 wurde es den chinesischen Behörden übergeben. Im Jahre 1895 erlag Port Arthur dem furchtbaren Angriff der japanischen Flotte, und das zur See vernichtete und zu Lande besiegte China warf sich Rußland in die Arme. Dieses trennte dann im Bunde mit Deutschland und Frankreich die Kämpfer und ließ sich als Lohn für seine guten Dienste Port Arthur ausfolgen. Die Russen hatten nun ihr Ziel erreicht und verwendeten Millionen darauf, um Port Arthur für künftige Angriffe widerstandsfähiger zu machen.

Alte Zauberkünste in der Gegenwart.

Eine merkwürdige Entdeckung, die einen alten Aberglauben noch in voller Blüthe zeigt, hat man in Livorno gemacht. Die Droschkenkutscher, die jeden Abend ihre Pferde auf einem großen Hof in der Vorstadt San Jacopo in den Stall stellen, wurden durch geheimnißvolle Geräusche beunruhigt, die aus einem alten Brunnen in der Nähe kamen. Sie behaupteten, daß der Brunnen „verzaubert" sei, während die Polizei die Geräusche auf ausströmendes Kohlensäuregas zurückführte. Zur Beruhigung der Leute wurde aber die Vornahme einer Untersuchung beschlossen. Als man nur zur Leerung des Brunnens schritt, entdeckte man darin zu allgemeiner Ueberraschung höchst merkwürdige Dinge. Unter Anderen fand man ein herzförmiges Lederkissen, das ein von fünfzig Nähnadeln durchstochenes Lammherz in sich barg. Das Herz steckte in einem mit Marke versehenen Briefumschlag, und darauf stand die Adresse eines jungen Mädchens der Nachbarschaft. Weiter fand man ein Stück von einem Marmorgrabstein mit der Inschrift „Hier ruht die Asche" und einen kleinen Glaszylinder mit Pergamentstöpsel. Im Zylinder steckte eine todte Kröte, die auch von fünfzig Nähnadeln durchbohrt und mit einer Locke Frauenhaar gebunden war. Allem Anschein nach handelte es sich um einen alten Zauber, der sich gegen das Mädchen richtete, dessen Name auf dem Briefumschlag stand. Man glaubt, daß ein abgewiesener Liebhaber des Mädchens der Urheber des „Zaubers" ist.

— Kindermund. — Die ältliche Tante hat ihren beiden kleinen Neffen die Geschichte vom Wolf und den Geißlein erzählt. Ein paar Stunden später sagt plötzlich der kleine Oskar: „Tante Agnes, Du bist eine alte Geiß!" — Tante (sich sehr ereifernd): „Um Gotteswillen, Oskar, so etwas darfst Du aber niemals sagen!" — Der kleine Paul (beschwichtigend): „Ach, Tante Agnes, er meint das ja gar nicht so, er meint ja nur, Du bist eine alte Ziege!"

Ihr wißt bestimmt
sie ist importirt,
wenn es
Scheuers
Zichorie
ist.

Die Frau mit einer Gewohnheit

Sagt zu ihrem Grocer: „Geben Sie mir einige Soda-Crackers."

Die Frau von Gedanken und Sparsamkeit sagt: „Geben Sie mir ein Packet **Uneeda Biscuit.**"

Die Frau mit einer Gewohnheit erhält einen Papiersack mit gebrochenen, bröckelnden Crackers von eigenthümlichem Geruch, unbekanntem Alter und zweifelhafter Reinheit.

Die Frau von Gedanken erhält ein hübsches, luftdichtes Packet von königsblau und weiß, das die delikatesten Soda-Crackers enthält, die die Backkunst herzustellen vermag.

Sie sind knusperig und frisch und voll Aroma, als ob sie eben aus dem Ofen kommen. Sie sind nicht durch Staub beschmutzt, durch Feuchtigkeit verdorben oder von unbekannten Händen angefaßt. Für alle diese Sorgfalt und Reinheit und Güte bezahlt die Frau von Gedanken nur einen Nickel—5 Cents.

Welche hat jetzt den Vortheil, die Frau, die von ihrer alten Gewohnheit regiert wird, oder die Frau, die das Interesse ihres Heims im Auge hat und kauft.

Uneeda Biscuit

NATIONAL BISCUIT COMPANY

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Eisenbahn-Katastrophe.

Nahezu 100 Personen auf der Rio Grande Bahn verunglückt.

Pueblo, Col., 8. Aug. Zug Nr. 11, der „Missouri Pacific-Flyer“, stürzte durch eine Brücke über einen Bach nahe Eden auf der Denver & Rio Grande-Bahn, etwa 8 Meilen von Pueblo. Das Unglück ereignete sich gestern Abend. Es wird vermuthet, daß von den 125 Passagieren, die sich auf dem Personenzuge befanden, 80 bis 100 ihr Leben eingebüßt haben, entweder in den reißenden Fluthen des Baches oder unter den Trümmern des Zuges.

Ein Spezialzug wurde sofort nach Eintreffen der Unglücksnachricht von Pueblo abgesandt. Gegen 11 Uhr Abends wurde ein zweiter Zug abgeschickt, auf dem sich Streckbetten für die Verwundeten, sowie Särge für Todte befanden. Eine Anzahl Eisenbahn-Beamten begab sich ebenfalls an Ort und Stelle.

Kurz vor 2 Uhr heute Morgen wurden die Ueberlebenden der Katastrophe hierhergebracht, etwa 17 Personen.

Die Brücke, durch welche der Zug stürzte, war durch schwere Regengüsse schadhaft geworden.

Mehrere der Leichen, deren Persönlichkeit festgestellt worden ist, sind die von: Dr. W. H. Mock, Frl. Ella Wood, W. H. Lamoon, Frau W. H. Lamoon, Frl. Minnie Selby, Musiklehrerin, Lowell Durman.

Die Geretteten sind: J. M. Kellen, Pueblo; — Gilbert, Pueblo; Heizer Mayfield, Pueblo; — Fisher; C. C. Ferson, Fort Scott, Kas.; R. C. Wilson, Coffeyville, Kans.; Peter R. Braun, Malden, Mass.; H. H. Dorn, Cleveland, Ohio; Frl. Jessie Derson, Salt Lake; H. C. Crabbe, Salt Lake; Herr und Frau Dinazzi und Tochter, Texarkana, Ark.; Frau Erascie, Goodrichville, Tenn.; Frau Ed. Zerlais, Jonesville, Ga.; Edward Anderson, Pueblo; O. S. Galbraith, Durango; Frau und Frl. Bell, Denver; J. O. Vincent, Kondukteur des Speisewagens nebst Mannschaft aus 6 Personen bestehend.

Der Polizeichef Shoup von Pueblo nebst 25 Polizisten und zweihundert Bürgern, die nach den Leichen suchen befinden sich an Ort und Stelle.

Man glaubt, daß 125 Personen um's Leben gekommen sind. Der Waggon, in dem sich die Klappstühle befanden, wurde eine halbe Meile weit in den Fontain Creek getrieben. Der Baggage-Waggon und der Rauch-Waggon wurden von der Strömung erfaßt und fortgespült, man hat die beiden Waggons nirgends finden können.

New York, 8. Aug. Eine Depesche an das Haupt-Bureau der Denver und Rio Grande-Bahn in hiesiger Stadt besagt, daß die Zahl der Passagiere im Rauchwaggon und im Klappstuhl-Waggon auf 70 geschätzt wird, von welchen bisher nur drei am Leben gefunden worden sind.

Acht Leichen sind gefunden worden und zwölf weitere heißt es, wären in Sicht. Sämmtliche Waggons sind in Splitter zertrümmert und eine bedeutende Anzahl der Passagiere ist vermuthlich von der reißenden Strömung des Baches fortgeschwemmt worden. Es werden alle möglichen Anstrengungen gemacht, die Leichen zu bergen und dieselben unverzüglich nach Pueblo zu senden. Es wird erwartet, daß die Geleise bis heute Abend für den Zugdienst wieder in Stand gesetzt sein werden.

Die Beamten der Rio-Grande Bahn haben noch keine Erklärung abgegeben und außerdem machen sie die Mittheilung, daß sie nicht im Stande sind, eine Liste der Todten zu liefern.

Unter den verunglückten Passagieren befand sich auch Fräulein Ida Leonard nebst zwei Verwandten, von Chicago.

Um halb 11 Uhr heute Vormittag waren 22 Leichen geborgen, von denen jedoch nur wenige identifizirt werden konnten. Sonderzüge verlassen Pueblo in kurzen Zwischenpausen und Tausende Menschen befinden sich auf der Suche nach Leichen.

Pueblo, 8. Aug. (11 Uhr 15 Min. Vormittags:) Bisher sind 30 Leichen geborgen worden.

Tony Fisher, einer der Passagiere, erklärt, daß Ida Leonard von Pueblo, Frau Mary Walsh von Chicago und Frl. Mary Price von La Salle, Jll., sich in seiner Gesellschaft befanden und wahrscheinlich umgekommen sind.

$200,000 Juwelen-Diebstahl.

New York, 8. Aug. Seit einem Monat sind die tüchtigsten Detektives der Pinkerton'schen Agentur in Städten des Ostens damit beschäftigt, den Verübern eines Juwelen-Diebstahls auf die Spur zu kommen, der in Polizeikreisen als der größte Gaunerstreich dieser Art bezeichnet wird, der je in diesem Lande zur Kenntniß der Behörden gelangt ist. Diamanten und andere Edelsteine im Werthe von $200,000 sind am 21. Juni in der Villa einer New Yorker Familie mittelst Einbruchs gestohlen worden. Der Name der Familie wird vorläufig noch geheim gehalten.

12½ prozentige Lohnverkürzung.

Suncook, N. H., 8. Aug. Nach zweiwöchentlicher Arbeitseinstellung sind hier heute die Almira-, Pembroke- und Western-Baumwoll-Spinnereien wieder theilweise in Betrieb gesetzt worden. 1500 Arbeitern wurde bei 12½ prozentiger Lohnverkürzung wieder Beschäftigung gegeben.

Wegen 3 Cents.

Philadelphia, 8. Aug. Die Pennsylvanische Eisenbahn-Gesellschaft wird von einem Krüppel auf $5000 Entschädigung verklagt werden. Der Mann war in Gettysburg von einem Personenzuge abgesetzt worden, weil an dem ihm abverlangten Fahrgelde 3 Cents fehlten.

Baugewerkschafts-Sperre.

Von 50,000 bis 100,000 Arbeiter in New York ausgeschlossen.

New York, 8. Aug. Die allgemeine Sperre gegen die Baugewerkschaftler trat heute in Kraft. Die Zahl der ausgeschlossenen Arbeiter wird verschiedentlich veranschlagt, nämlich von 50,000 bis 100,000.

Ungefähr die Hälfte derselben sind geübte Handwerker. Die Sperre erfolgte auf Grund angeblicher Umgehung eines zwischen den Bau-Unternehmern und den Gewerkschaften vor Jahresfrist getroffenen Abkommens, wonach alle Streitfragen, Schiedsgerichte zu unterbreiten sind. Während der jüngst vergangenen Wochen sind viele Streiks gegen Mitglieder des Bauunternehmer-Verbandes angeordnet worden und die Sperre ist das Resultat derselben.

Beistand für die Streiker.

Cincinnati, 8. Aug. Der Schluß der Jahres-Konvention des internationalen Verbands der Fuhrleute wurde den Arrangements gewidmet, einen allgemeinen Sympathie-Streik im Interesse der Fleischer-Gewerkschaften einzuleiten, gleichzeitig wurde das Vorgehen der Fleischfahrer in Chicago gutgeheißen. Dann wurden ähnliche Beschlüsse betreffs anderer Fleischer-Gewerkschaften in Kansas City, St. Joseph und Omaha angenommen.

Außerdem wurde der allgemeine Beschluß gefaßt, den Streikern im Fleischergewerbe finanziellen und moralischen Beistand zu gewähren.

„Grand Army“.

Boston, 8. Aug. Vorbereitungen für die jährliche Zusammenkunft der „Grand Army of the Republic“, welche hier am nächsten Montag stattfinden wird, sind beendet. Am ersten Tage findet Empfang und Umzug der Flotten-Brigade und der Seeleute statt. Am Dienstag folgt dann der große Umzug. Zuschauer-Tribünen für 500,000 Personen sind errichtet worden.

Ausland.

Anerkennung für die Deutsch-Amerikaner.

(Spezial-Kabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung“.)

Berlin, 8. Aug. Bekanntlich pflegt die reichsdeutsche Presse die Deutschen, welche Amerikaner geworden sind, wenn sie ihrer überhaupt gedenkt, nur mit großem Vorurtheil zu behandeln. Nun veröffentlichen aber die hiesige „Tages-Zeitung“ und andere Blätter eine Aufzählung der zahlreichen diesjährigen deutschamerikanischen Festveranstaltungen, so in Chicago, St. Louis, Milwaukee und anderen Städten. Und an diese Aufzählung wird die Bemerkung geknüpft, daß sich die Deutschamerikaner noch niemals zuvor so stark und lebensfähig gezeigt hätten, wie gerade jetzt.

Der Berliner Stadtbaurath Krause, welcher eine Studienfahrt nach Amerika, mit dem Besuch der Weltausstellung in St. Louis verknüpft, unternimmt, wird die Reise am kommenden Dienstag antreten.

Auch der rühmlichst bekannte Botaniker, Hofrath Prof. Wiesner, Vorsteher des Pflanzenphysiologischen Instituts der Wiener Universität, hat eine Studienreise nach Amerika angetreten.

Die andauernde Hitze hat in den verschiedensten Theilen Deutschlands einen besorgnißerregenden Nothstand verursacht. Sechs Wochen währt nun bereits der abnorme Wetterzustand, und der wenige Regen, der in dieser Zeitperiode gefallen ist, hat keine Erleichterung noch Besserung bringen können. Die bereits eingetretenen wirthschaftlichen Schäden sind sehr schwerer Natur. Landwirthschaft und Industrie leiden in gleicher Weise. Schon ist die Getreide- und die Kartoffelernte stark beeinträchtigt, so daß den Landwirthen schlimme Zeiten bevorstehen. In vielen Betrieben sind Feierschichten eingelegt, wodurch eine ganze Reihe Arbeiter beschäftigungslos geworden ist. Infolge des Wassermangels haben zahlreiche Mühlen, Papier- und Textil-Fabriken den Betrieb überhaupt eingestellt, und durch die Stockung der Binnenschiffahrt — die Flüsse sind nahezu ausgetrocknet — werden die Frachten riesig vertheuert.

Nur ein Gewerbe profitirt von der allgemeinen Kalamität, das ist das Braugewerbe. Der Durst ist infolge der Hitze ein kolossaler und der Bierkonsum nimmt eine bisher nicht gekannte Höhe an.

Die ungünstigen Ernteaussichten richten die Blicke nach Amerika. Nicht nur in Deutschland, auch in Oesterreich und anderen Ländern wird stark auf eine gute amerikanische Maisernte angesichts des zu erwartenden Futtermangels gerechnet. Da zudem Rumänien ein Mais-Ausfuhrverbot erlassen hat, wird Amerika um so mehr in Anspruch genommen werden müssen.

Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Obersten von Scheele ist der General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Loxten zum Gouverneur des Invalidenhauses in Berlin ernannt worden. Frhr. von Hammerstein war bisher Chef der Landgendarmerie und steht á la suite des Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4.

Daß die Ermordung des russischen Ministers des Innern von Plehwe von der Hintertreppen- und Schund-Literatur ausgeschlachtet werden würde, war zu erwarten. In dieser Beziehung marschirt Deutschland sicherlich an der Spitze der Afterkultur. Das Morddrama ist bereits auf die Bühne gekommen. In einem Hamburger Vorstadttheater gelangt das Spektakelstück „Minister Plehwe oder das Bombenattentat in St. Petersburg“ zur Aufführung und zieht allabendlich volle Häuser.

— Malitiös. — A.: „Ich besitze jetzt auch ein Rad.“ — B.: „Wie heißt besitzen, ich habe Sie meist noch immer daneben liegen sehen.“

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der Flußdampfer „City of Berlin“ mit etwa 3000 Tonnen Eisenerz an Bord ist im Detroit-Flusse nördlich von Bell-Isle mit einem unbekannten Schiffe zusammengestoßen und gesunken. Die Mannschaft konnte sich retten.

— In Cypreß, nahe Shreveport, La., stehen Schwarze und Weiße sich feindlich gegenüber und zwar als Resultat der Tödtung eines Weißen Namens Baker, der von dem Neger Octave Smith erschossen worden ist. Die Weißen haben sich bewaffnet und die Neger vertrieben, mehrere der Letzteren sollen verwundet sein.

— Nahe Trinidad, Col., hat ein Wolkenbruch zwei Menschenleben gefordert, ferner Erzgruben und anderen Grundbesitz nahe Fisher Cannon unter Wasser gesetzt. William Slaigh, Generalbetriebsleiter der Trinidad Coal Company, sowie einer seiner Angestellten, Wm. Richardson, wurden von der Fluth erfaßt und büßten ihr Leben ein.

— Nahe Corliß, Wis., bewahrte der 18 Jahre alte Farmerssohn James Jensen einen Personenzug der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn vor dem Entgleisen, dabei kam er aber selbst um's Leben. Eine Dreschmaschine stand auf dem Geleise. Jensen ging dem ankommenden Zuge entgegen, seinen Hut zur Warnung schwenkend und zwar mitten auf dem Geleise. Er wurde überfahren und auf der Stelle getödtet.

— In Fort Wayne, Ind., hat der Staatsanwalt Underwood die Forderung des Schankwirths Doolittle, gegen den Bürgermeister Henry Berghoff eine auf Mißhandlung lautende Anklage zu erheben, abgewiesen. Mayor Berghoff hatte dem Wirth die Erneuerung der Lizens auf den Grund hin verweigert, kein anständiges Lokal zu führen. Darüber kam es zwischen Beiden zum Wortwechsel und der Mayor versetzte dem Wirth einen sanften Rippenstoß.

— Im Polizeigericht der Tombs in New York hatte sich Margaret Lawler wegen Angriffs mit einer Axt auf ihren Gatten John zu verantworten. „Herr Richter, sie hat mich mit der Axt bearbeitet, weil ich sie nicht zum Piknik ausnehmen wollte,“ sagte John. Die Gattin bestritt, daß es eine Axt war. „Ich habe ihm nur einen Teller an den Kopf geworfen,“ sagte sie, „und er hat es verdient.“ Auch der Richter Breen war derselben Ansicht und entließ die Angeklagte.

— Der Italiener Vincenzo Donetto hat in New York an der Ost 11. Str. unter einer aus seinen Landsleuten bestehenden Volksmenge eine Dynamitbombe geworfen. Etwa 20 Personen, darunter der Attentäter, wurden verletzt. auch mehrere Kinder wurden von den Splittern der Bombe getroffen. Zwei Wirths-Konkurrenten hatten Freibier verschenkt, da aber Donetto auch noch Geld verlangte und es nicht bekam, ging er nach seiner Wohnung, holte die Bombe und beging sein wahnsinniges Verbrechen.

— Von Muncie, Ind., wird berichtet, daß Sheriffs-Beamten nach dem kleinen Städtchen Dublin, in Delaware County, abgeschickt worden sind, um Michael Alltop abzufangen, der seine 14jährige Tochter Ada derartig mißhandelt haben soll, daß sie dem Tode nahe ist. Alltop hat erklärt, seine ganze Familie umbringen zu wollen, falls der Versuch gemacht werden sollte, ihn zu verhaften. Auch der Tod eines zweijährigen Söhnchens wird dem Mann zur Last gelegt. — Die Farmer drohen mit Lynchjustiz.

Ausland.

— Von Panama wird berichtet, daß die dortige amerikanische Gesandtschaft keine Nachricht über eine in Bogota ausgebrochene Revolution habe.

— In Wien ist der berühmte Musikkritiker Dr. Edmund Hanslick gestorben. Er war im September 1825 in Prag geboren.

— Von Ville France wird berichtet, daß das europäische Geschwader der Vereinigten Staaten unter dem Kontre-Admiral C. T. Jewell nach Smyrna abgefahren ist.

— In Straßburg, im Elsaß, sind bei einem großen Brande in der Altstadt ein Waisenhaus, die Magdalenenkirche, sowie eine große Anzahl anderer Gebäude dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen. Der angerichtete Schaden wird auf 6 Millionen Mark veranschlagt.

— In Neu-Süd-Wales haben die allgemeinen Wahlen mit einem Siege der Oppositions-Partei geendet, welche Reform gegen die Ausschreitungen der Regierung befürwortet. Viele Frauen betheiligten sich an der Wahl.

— Der Generalleutnant Yamagutschi, von der 5. Division, welcher während des Boxeraufstandes den Befehl über die japanischen Truppen führte, ist gestern nach längerer Krankheit in Tokio gestorben. Der Kaiser ernannte ihn zum Grafen.

— Die britische Expedition in Thibet hat eine Meile von dem heiligen Berge Potala, auf welchem der Palast des Dalai Lama steht, und in der unmittelbaren Nähe der Privatgärten desselben ein Lager bezogen. Der Lama ist nach einem 18 Meilen entfernten Kloster entflohen.

— Aus Caracao wird gemeldet, daß der Bermudez-See, in dessen Nähe sich die Niederlagen der „New York-Bermudez Asphalt Co.“ befinden, von venezolanischen Truppen besetzt worden ist. Dieselben sind dazu auf Befehl des Präsidenten Castro berufen worden, die Amerikaner an dem Betrieb der Niederlagen zu verhindern.

— Kasernenhofblüthe. — Feldwebel: „Kerls, ich sage es Euch nochmal: Haltet beim Marschiren Maul und Richtung.“

Lokalbericht.

Zufuhr abgeschnitten.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

hat in einem seiner Angreifer einen gewissen Burke erkannt, auf den jetzt polizeilich gefahndet wird.

Nur mit Mühe gelang es heute der Polizei, einen Italiener Namens D'Angelo Austro aus den Händen von Streikern zu retten. Austro hatte am Freitag als Streikbrecher zu arbeiten angefangen, seine Beschäftigung aber rasch satt bekommen. Als er heute früh die Schlachthausanlagen verließ, wurde er von Streikern angegriffen. Einige Polizisten kamen ihm zu Hilfe, hatten aber mit ihrem Schützling der aufgeregten Menge gegenüber einen schweren Stand, bis es ihnen gelang, den Motorführer eines Straßenbahnwagens zum Halten zu zwingen und Austro an Bord dieses Wagens nach der Stadt zu schicken.

Vor Polizeirichter Fitzgerald hatte heute unter Anderem die Verhandlung in Sachen des Präsidenten Golden von der Fleischfahrer-Union stattfinden sollen, der bekanntlich von Polizeiinspektor Hunt wegen eines angeblichen Einschüchterungsversuches verhaftet worden ist. Golden, der noch nicht von der Jahreskonvention der Fuhrleute aus Cincinnati zurückgekehrt ist, stellte sich zu der Verhandlung nicht ein. Auf Ansuchen von Inspektor Hunt ist diese nun bis zum Samstag verschoben worden.

Ein gewisser Jacob Buser wurde dem Kadi Fitzgerald vorgeführt, unter der Anklage, er hätte der Weisung verschiedener Polizisten, „auseinanderzugehen“, nicht Folge leisten wollen. Buser verlangte, daß die Verhandlung vor Geschworenen vorgenommen werde. Der Polizeianwalt zog darauf die Anklage zurück, doch wurde Buser sofort von Neuem verhaftet, und zwar auf einen vom Polizeirichter Quinn ausgestellten Verhaftsbefehl hin.

Zu $25 Strafe und Tragung der Kosten verurtheilt wurde Daniel Kennedy, der aufgegriffen worden war, während er sich in einer Menschenmenge befand, die auf einen farbigen Streikbrecher Jagd machte.

John Smith, ein Mohr und Streikbrecher, wurde um $25 gebüßt, weil er mit seinen Kameraden beim Spiel Streit angefangen hatte.

Außer Verfolgung gesetzt werden mußte wegen Mangels an Beweisen ein gewisser John Steele, der angeklagt war, dem Vorsteher Samuel Claxton von der Streiker-Unterstützungsstation an 47. Str. und Groß Avenue eine werthvolle goldene Uhr entwendet zu haben.

In der Anlage von Nelson Morris & Co. stürzte heute der Kontorist O. C. Green, welcher seit Beginn des Ausstandes als Streikbrecher hat Dienst thun müssen, einen offenen Fahrstuhlschacht hinunter. Der Mann hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Green ist 35 Jahre alt und wohnt Nr. 505 42. Place.

Fünf Vertreter von Gewerkverbänden, die am Streik betheiligt sind, waren heute in der Stadthalle mit ebensovielen Aldermen in Berathung über Mittel und Wege, die städtischen Behörden zum Einschreiten gegen die Schlachthausfirmen zu veranlassen, welche sich angeblich durch die Beherbergung der Tausende von Streikbrechern grober Uebertretungen verschiedener städtischer Verordnungen schuldig machen. Die betreffenden Arbeitervertreter sind: John J. Fitzpatrick, J. J. Redden, J. H. Miller, J. O'Leary und Patrick Sullivan. Die mit diesen Fünfen zusammenarbeitenden Aldermen sind: Peter A. Wendling, John A. Richert, Thomas Rooney, John J. Bradley und James M. Daily. Herr Wendling behauptet, Gewißheit dafür zu haben, daß vorgestern aus einer Schlachthausanlage zwei blatternkranke Mohren fortgeschafft worden seien. Die Konferenz beschloß, den Anwalt Frank Lynch eine Darlegung des Sachverhalts auszuarbeiten zu lassen, welche dann dem Mayor unterbreitet werden soll, mit dem Ersuchen, er möge das Gesundheits- und das Bauamt anweisen, gegen die fraglichen Mißstände einzuschreiten.

* * *

Anläßlich des Schlachthausarbeiter-Streiks hat die „Federation of Labor“ in der gestern von ihr abgehaltenen Geschäftsversammlung folgende Erklärung abgegeben:

In Anbetracht: daß die im Schlachthausbezirk herrschenden Verhältnisse derart sind, daß sie die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes auf sich ziehen, weil sie bedingen, daß der Rindfleischtrust, falls die Lohnarbeiter sich nicht zur Annahme unerträglicher Bedingungen verstehen wollen, die Gewerkverbände sprengt und die Arbeiter müßig gehen läßt, bis sie der Hunger unter seine Botmäßigkeit zurückbringt, und

In Anbetracht: daß dieser Rindfleisch-Trust eine ungesetzliche Kapital-Vereinigung ist, die man durch bundesgerichtliche Einhaltsbefehle an der Plünderung des amerikanischen Volkes zu verhindern gesucht hat, die aber nichts destoweniger auf ihren gesetzwidrigen Machenschaften beharrt und die, nachdem es ihr gelungen ist, den Bundesbehörden Trotz zu bieten, nun auch unsere Rechte anzutasten, unser Familienleben zu zerstören und die uns durch die amerikanische Verfassung gewährleistete Freiheit zu vernichten sucht; und

In Anbetracht: daß der gegenwärtige Streik, obgleich der Durchschnittlohn erwachsener Schlachthausarbeiter sich auf weniger als $7 die Woche belief, kein Versuch ist, eine Lohnaufbesserung zu erzwingen, sondern begonnen worden ist, um eine noch weitere Herabdrückung des Lohnes zu verhindern; daß der Rindfleischtrust bemüht ist, die Arbeiter auf die tiefstmögliche Stufe der Lebenshaltung hinabzustoßen, um amerikanische Bürger durch den Hunger beherrschen und sich zum Herrn und Meister der gesammten Schlachtindustrie machen zu können; und

In Anbetracht: daß für die Arbeiter die Zeit gekommen ist, fest zusammen zustehen und sich irgend einer Verkürzung ihrer Rechte auf jede Weise zu widersetzen; daß es den Unternehmern nicht möglich ist, unsere Organisationen zu überwinden, wenn wir zusammenhalten und für freiheitliche Prinzipien, das Motto der Arbeiterbewegung, einstehen; daß die hiesigen Schlachthäuser nie wieder als Nicht-Union-Betriebe geführt werden können, weil der Trust auch nicht ein Viertel so viele Ueberläufer und Verräther zu finden vermag, wie er brauchen würde. Deshalb sei es

Beschlossen: daß wir den streikenden Schlachthausangestellten von Herzen unsere ungetheilte moralische und finanzielle Unterstützung entbieten und jedes ehrenhafte Mittel anwenden wollen, um diesen Protest um Gerechtigkeit fortzusetzen, bis jeder Punkt zugestanden ist, für den unsere streikenden Schwestern und Brüder eintreten. Wir unterschätzen nicht die Macht des Geldes und wissen, wie solches angewandt wird, um Menschen zu korrumpiren; auch kennen wir die Mittel, zu welchen Unternehmer in Kämpfen dieser Art greifen. Aber es gibt nicht Geld genug in der Welt, um die Lohnarbeiter zu besiegen, wenn sie als Unionleute zusammenstehen. Jetzt ist es hierzu an der Zeit — thun wir unsere Pflicht. Und sei es ferner

Beschlossen: daß der Schriftführer dieser Körperschaft jeder derselben angegliederten Vereinigung eine Abschrift dieser Erklärung zustelle, damit dieselben vom Stand der Dinge unterrichtet werden und fortfahren, zur Unterstützung dieses Streiks beizutragen, bis der Sieg unser ist.

Nachdem dieser „Beschluß“ gefaßt war, trat Präsident Donnelly vom Zentralverband, mit lautem Beifall begrüßt, auf die Rednertribüne. In längerer Ansprache setzte derselbe auseinander, daß die Schlächter den Streik nicht gesucht, daß sie denselben aber nur vermeiden gekonnt hätten, falls sie die Handlanger und Tagelöhner im Stich gelassen haben würden. Er selber habe als Schlächter den höchsten Lohn verdient, welcher überhaupt für Schlächterarbeit gezahlt würde, aber er habe sich deshalb nicht besser gedünkt, als die Handlanger. Zwischen Arbeitern sollte es keinen Rangunterschied, sondern einiges Zusammenhalten geben. Der gegenwärtige Streik sei kein bloßer Lohnkampf, sondern eine entscheidungsschwere Kraftprobe zwischen dem organisirten Kapital und der organisirten Arbeiterschaft.

Minutenlanger Beifall folgte der Rede Donnellys. Der Schriftführer wurde nachher angewiesen, die gesammten Gewerkverbände der Stadt auf's Dringlichste aufzufordern, die Ausständigen nach Kräften zu unterstützen. — Wie Schriftführer Floersch vom Zentralrath der Schlachthausarbeiter berichtet, sind ihm von hiesigen Gewerkschaften bereits Kredite im Gesammtbetrage von $50,000 angewiesen worden.

Das Piknik, welches vorgestern in Oswalds Grove zum Besten des Unterstützungsfonds abgehalten wurde, hat einen Reinertrag von $5000 ergeben. In dem Wettschlachten, welches bei dieser Gelegenheit veranstaltet worden ist, erwies Präsident Donnelly sich als flinkster Schafschlächter. Er schlachtete und zerlegte ein Schaf innerhalb 3 Minuten und 2 Sekunden. Seine Mitbewerber brauchten 3 Minuten und 12 Sekunden für die Arbeiten. Dan Murphy bewährte seinen alten Ruf als flinkster Stierschlächter. Zeit — 3 Minuten und 40 Sekunden.

* * *

In den Anlagen von Nelson Morris & Co. sind gestern Plakate folgenden Inhalts angebracht worden: „Notiz für Werkführer. — Werkführer und alte Angestellte in allen Abtheilungen dieser Anlage haben die neuen Angestellten zu beobachten und thunlichst mit ihren Pflichten vertraut zu machen. Diese Anordnung hat den Zweck, die Organisation der Arbeitskräfte zu beschleunigen, da von unseren früheren Angestellten nur wenige, wenn überhaupt irgendwelche, wieder beschäftigt werden dürften. Nelson Morris & Co.“

Herr Wilson, der Betriebsleiter der Anlagen von Nelson Morris & Co., räumt gesprächsweise übrigens ein, daß der Hinweis auf die „früheren Angestellten“ in dieser Ankündigung nicht allzu ernst aufgefaßt zu werden brauche. Wie man hört, suchen Agenten der Schlachthausfirmen jetzt auch in den Holzfällerlagern Wiskonsins und Michigans nach Streikbrechern. Die aus dem Süden heraufgeholten Neger konnen angeblich den hohen Anforderungen, die man in den Schlachthäusern an ihre Arbeitskraft stellt, gar keinen Geschmack abgewinnen. Sehr viele von ihnen geben die Plätze bald wieder auf. — In den Anlagen von Morris & Co., sowie in denen von Armour & Co., sind gestern nur Schweine geschlachtet worden; in dem Betriebe von Swift & Co. wurde überhaupt nicht geschlachtet, doch wurde dort ziemlich viel Waare für den Versandt verladen. — Armour & Co. gestatteten den Streikbrechern gestern, sich in den Kontors der Firma niederzulassen, um Briefe zu schreiben.

Weitere fünfzig Streiker, darunter Böhmen, Polen und Griechen, haben gestern mit ihren Familien den Schlachthausbezirk verlassen und die Heimreise nach Europa angetreten. Die meisten von diesen Leuten erklärten, sie würden nicht wieder nach den Ver. Staaten zurückkehren, da ihnen die Erwerbsverhältnisse hier zu unsicher seien.

In fast allen Kirchen des Schlachthausgebietes haben die Geistlichen gestern entweder über den Streik gepredigt, oder doch in ihren Gebeten desselben gedacht. Die polnischen und die irischen Geistlichen nehmen fast durchweg sehr entschieden zu Gunsten der Streiker Stellung, die böhmischen dagegen vermeiden es, Partei zu ergreifen. — Bischof Fallows hielt gestern ebenfalls eine Streikpredigt. Er nahm in derselben die Geistlichkeit gegen den Vorwurf in Schutz, welchen neulich Frl. Jane Addams vom Hull House gegen dieselbe erhoben hat, nämlich, daß sie mit verschwindenden Ausnahmen in den sozialen Kämpfen auf Seite der Macht und des Reichthums stände. Bischof Fallows versicherte, er könne aus Erfahrung sagen, daß die große Mehrheit sowohl der protestantischen wie der katholischen Geistlichen mit den Arbeitern sympathisire. Er persönlich sei der Ueberzeugung, daß im Gewerkschaftswesen das Heil der Arbeiterschaft liege.

Fünfhundert „Freunde“ von Ausständigen stürmten gestern Paul Santowskis Haus, 4558 Groß Ave., da sie vermutheten, das Santowski einen Streikbrecher beherberge. Erst nachdem die Verwüstung angerichtet war, wurden die „Hausstürmer“ darüber aufgeklärt, daß sie sich geirrt hatten. Santowskis Bruder George war am Samstag nach Chicago gekommen und hatte sich an der Laflin Straße und Groß Ave. bei vier Männern nach den Viehhöfen erkundigt. Diese vermutheten, daß er dort arbeiten wollte, und fielen über ihn her. Der Mann flüchtete in seines Bruders Haus, bei dem er wohnte, und der Ruf der Verfolger, „Scab“, hatte bald einen riesigen Auflauf zur Folge. Santowski verbarrikadirte sein Haus, doch wurden die Fenster eingeworfen, und gerade hatten die Angreifer die Thür eingestoßen, als eine Anzahl Polizisten auf dem Schauplatze eintraf und mit Knüppelhieben die Menge auseinandertrieb. Das Haus ist seither unter Polizeiaufsicht.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ und „Sonntagpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost“ bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Bartling, O., Apotheker, 1603 N. Clark Str.
Dieden, Frank X., Apotheker, 311 Ost North Ave.
Deering Pharmacy, B. J. Koeb, Propr., Ecke Fullerton und Clybourn Ave.
Dieden, Frank X., Apotheker, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
Eagle Pharmacy, Dr. Otto, Propr., 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Fry, Herm., Apotheker, 161 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Fry, Herman, Apotheker, 354 E. North Ave., Ecke Sedgwick Str.
Fry, Herm., Apotheker, 1100 N. Halsted Str., Ecke Fullerton Ave.
Geispitz, L. J., Apotheker, 757 N. Halsted Str.
Green, Carl Victor, Apotheker, 451 Larrabee Str., Ecke Eugenie Str.
Healey & Rennen, Apotheker, 985 N. Halsted Str., Ecke Webster Ave.
Hottinger, John S., Apotheker, 224 Lincoln Ave., Ecke Larrabee Str.
Kochn, Geo., Apotheker, 122 Seminary Ave.
Krzeminski, C. E., Apotheker, 275 Clybourn Ave.
Kurz, Frederick C., Apotheker, 285 Rush Str., Ecke Walton Place.
Ledisch, E. H., Apotheker, 632 Larrabee Str., Ecke Center Str.
Lemke, T. A., Apotheker, 80 Ost Chicago Ave.
Lindstrom und Comp., Chas. O., Apotheker, 96 Wells Str.
Martens A., Apotheker, 136 Center Str., Ecke Sheffield Ave.
Mart, Geo A., Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller Str.
Meißner, Ignaz, Apotheker, 117 Wells Str., Ecke Ohio Str.
Ogden Grove Pharmacy, 66 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Reibeholz, John A., Apotheker, 411 Sedgwick Str.
Romano, A., Apotheker, 187 N. Halsted Str.
Roßmaeßler, A. B., Apotheker, 80 Webster Ave.
Stolze, F. E., Apotheker, 886 N. Halsted Str.
Vahlteich, J. R., Apotheker, 1881 N. Halsted Str., Ecke Addison Str.
Voigt, John, Apotheker, 156 Center Str., Ecke Bissell Str.
Voiß, Artavius, Apotheker, 395 Wells Str., Ecke Division Str.
Vogeliang, Robert, Apotheker, 85 Fremont Str., Ecke Clay Str.
Weirete Pharmacy, 316 Sedgwick Str.
Wieland Pharmacy, 418 Ost North Ave., Ecke Wieland Str.
Sindt, J. M., Apotheker, 277 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Sindt, L. J., Apotheker, 557 Sedgwick Str., Ecke Menominee Str.

Lake View.

Langert, L. E., Apotheker, 406 Ost Ravenswood Park, Ecke Melrose.
Benz, Chas. W., Apotheker, 1002 Belmont, Ecke Southport Ave.
Berger, F. J., Apotheker, 930 Southport Ave., Ecke Roscoe Boulevard.
Brauns, M. L., Apotheker, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Brauns & Co., Theodore, Apotheker, 405 Lawrence Ave., Ecke Robey Str.
Brown, R. L., Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Cubler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
Doederlein, R. H., Apotheker, 1402 Wrightwood, Ecke Sheffield Ave.
Ehlers, P., Apotheker, 303 E. Belmont Ave., Ecke Hoyne Ave.
Fish, W. F., Apotheker, 1103 W. Montrose Ave.
Fitzer, C. F., Apotheker, 1248 Bryn Mawr Ave., Edgewater.
Flannery, T. B., Apotheker, 1352 N. Halsted Str., Ecke Diversey Boulevard.
Gorges, Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave.
Hanover Pharmacy, 1934 Lincoln Ave.
Hanke, R. H., Apotheker, 1373 N. Clark Str.
Harder, Peter, Apotheker, 1680 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave.
Hoffmann, C. R., Apotheker, 1930 N. Hermitage Ave.
Huber, Geo., Apotheker, 1358 Diversey Blvd.
Knick, W. J., Apotheker, 1152 Lincoln Ave., Ecke School Str.
Kremer, Frank, Apotheker, 2520 Lincoln Ave.
Liebrecht, E., Apotheker, 858 School Str., Ecke Perry Str.
Marr, Wm. C., Apotheker, Ecke Grace Str. und Evanston Ave.
Mertes, A. John, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Reimer, A. G., Apotheker, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey Blvd.
Schmidt, F. O., Apotheker, 359 Roscoe Blvd., Ecke Robey Str.
Schmidt, J. R., Apotheker, 1127 N. Clark Str., Ecke Arlington Place.
Wilson, Fred F., Apotheker, 1147 Ost Belmont Ave., Ecke Racine Ave.
Wolve, John, Apotheker, 4368 N. Clark Str.
Zobel, C. C., Apotheker, 1373 Sheffield Ave.

Westseite.

Lehrens, E., Apotheker, 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Bernard, Ed., Apotheker, 882 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Bertram, Chas., Apotheker, 1901—1903 Milwaukee Ave.
Brill, E. G. F., Apotheker, 949 W. 21. Str.
Brod, John, Chemical Co., 349 W. North Ave.
Central Park Avenue Pharmacy, 1190 Armitage Ave.
Cramer, Wm. H., Apotheker, 200 W. Randolph Str., Ecke Halsted Str.
Dewitz, Theo. H., Apotheker, 2404 Milwaukee Ave.
Dreissel, H. G., Apotheker, 323 S. Western Ave., Ecke Harrison Str.
Eisner, C. F., Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
Fechter, A. E., Apotheker, 62 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
Fernitz, G., Apotheker, 418 W. Division Str., Ecke Robey Str.
Freund, A. C., Apotheker, 952 Armitage Ave., Ecke Kedzie Ave.
Gabert, A., Apotheker, 1312 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
Goll, W. H., Apotheker, 336 W. Van Buren Str.
Graßly, C. W., Apotheker, 287 W. 12. Str., Ecke Halsted Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Ave.
Grimme, L. A., Apotheker, 317 W. Belmont Ave.
Gruener, Karl, Apotheker, 859 W. North Ave.
Haller, O. G., Apotheker, 1240 Milwaukee Ave., Ecke North Ave.
Hartwig, O. J., Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Hartwig Bros., Apotheker, 476 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Heiß, C. J., Apotheker, 736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
Heller, Robert, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Hellmuth, J., Apotheker, 1071 N. Robey Str.
Herdlicka, C. F., Apotheker, 418 S. California Ave.
Hoelzer, B. A. C., Apotheker, 688 W. North Ave., Ecke Western Ave.
Hottinger Drug Co., 465 Milwaukee Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1623 Armitage Ave.
Kappus Bros., Apotheker, 1704 W. North Ave.
Karasick Bros., Apotheker, 801 Armitage Ave.
Kasbaum, C. J., Apotheker, 617 W. Erie Str.
Kann, Nic., Apotheker, 471 N. Ashland Ave.
Lange, Louis, Apotheker, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Str.
Lee, John B., Apotheker, 262 S. Halsted Str.
Leigh, L. A., Apotheker, 234 Milwaukee Ave., Ecke Green Str.
Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Link, J. E., Apotheker, 649 W. 21. Str., Ecke Paulina Str.
Livesen, R. J., Apotheker, 849 Grand Ave.
Mapps & Hole, Apotheker, 1727 W. 12. Str.
Matthai, Chas. Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Matthei, E. Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Merten, H. M., Apotheker, 1543 W. 12. Str.
North Ave. Pharmacy, J. Schachter, Inhaber, 215 W. North Ave.
Pelikan, Bros., Apotheker, 570 Blue Island Ave.
Pick, Emil E., Apotheker, 477 Ogden Ave.
Rahlfs, Otto G., Apotheker, 616 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Reliable Pharmacy, 1788 W. Chicago Ave., Ecke Hamlin Ave.
Rivard, J. L., Apotheker, 962 W. 12. Str., Ecke Wood Str.
Robins, A., Apotheker, 465 S. Paulina Str., Ecke Taylor Str.
Roth, Joseph A., Apotheker, 239 W. Division Str., Ecke Paulina Str.
Raben, E., Apotheker, 296 W. Division Str., Ecke Wood Str.
Sacks, H., Apotheker, 915 W. North Ave., Ecke California Ave.
Shaper, H. M., Apotheker, 1369 W. North Ave.
Schmitt, Henry, Apotheker, 567 W. Chicago Ave.
Staiger, M. D., Apotheker, 457 Centre Ave., Ecke 14. Str.
Siorkan, C. R., Apotheker, Ecke Western Ave. und Augusta Str.
Stubenrauch, Geo., Apotheker, 477 W. Division Str., Ecke Hoyne Ave.
Thiel, Chas., Apotheker, 1629 Ogden Ave.
Thorion, G. W., Apotheker, 208 Grand Ave., Ecke Carpenter Str.
Union Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Winholt, Theo., Apotheker, 610 W. North Ave., Ecke Irving Ave.
Xelowsky, F. H., Apotheker, 709 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Zoeller, Geo., Apotheker, 467 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.

Südseite.

Bachelle, R., Apotheker, 43. Str., Ecke Ellis Ave.
Burger, Albert, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Busch, F. C., 1124 W. 63. Str., Ecke Carpenter Str.
Bowen, R. R., Apotheker, 55. Str. und Ingleside Ave.
Chandler, B. H., Apotheker, 1410 W. 35. Str., Ecke Paulina Str.
Dies, John, Apotheker, 4446 State Str.
Finninger, Paul, Apotheker, 420 26. Str.
Forsyth, W. K., Apotheker, 3100 State Str.
Franks Pharmacy, 39. Str. und Calumet Ave.
Grund, C., Apotheker, 3511 Archer Ave.
Herman, Eugen, von, Apotheker, 228 31. Str., Ecke Indiana Ave.
Hiß, A. C., Apotheker, 3100 Wentworth Ave.
Kaerwer, J. A., Apotheker, 61. Str. und Indiana Ave.
Klos, A. C., Apotheker, 29. Str. und Canal Str.
Knight, C. G., Apotheker, 2601 Wentworth Ave.
Knoche, William P., Apotheker, 6053 S. Halsted Str.
Krebsler, C. C., Apotheker, 5059 State Str.
Krizen, W. G., Apotheker, 5501 S. Halsted Str.
Lenz, Geo., & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Mares, F., Apotheker, 2876 Archer Ave.
Neubert, C. F., Apotheker, 3601 S. Halsted Str.
Packard, A. W., Apotheker, 4259 Wentworth Ave.
Rahlfs, Geo. H., 3659 S. Halsted Str.
Schmeling, F., Apotheker, 5458 S. Halsted Str.
Schmidt, F. A., Apotheker, 7118 S. Chicago Ave.
Elsson, D. A., Apotheker, 5034 Cottage Grove Ave.
Steinkraus, Herm., Apotheker, 48 Ost 43. Str., Ecke Lake Ave.
Schmidt, H., Apotheker, 4466 Wentworth Ave.
Steuernagel, Dr., Apotheker, 938 31. Str.
Strauß, Simon, 799 E. 47. Str., Ecke Indiana Ave.
Tucker, G. W., Apotheker, 2402 Cottage Grove Ave.
Wheeler Drug Co., Apotheker, 3156 Wallace Str.
Williams, A. C., Apotheker, 1700 W. 63. Str., Ecke Ashland Ave.
Zeidner, Fred, Apotheker, 2600 Wallace Str.

Nette Zustände.

Pflaster auf der einen, Morast auf der anderen Seite.

Die Austin Avenue bildet zwischen Lake Straße und Chicago Avenue die Scheidegrenze zwischen Chicago Ave. und Oak Park. Die westliche Hälfte dieser Straße ist neuerdings gepflastert worden, die östliche (Chicagoer) Hälfte aber verharrt noch in der ganzen Ursprünglichkeit ihres Wesens. Lange wird man hoffentlich diesen Unterschied nicht dulden. Es ist bereits eine Bewegung im Gange, welche auch auf der Chicagoer Seite Besserung herbeiführen soll.

Siebenundzwanzig bekannte Geschäftsleute sind zu Mitgliedern des Sammel-Ausschusses ernannt worden, welcher bewirken soll, daß die Geschäftsleute der unteren Stadt sich freiwillig und dauernd eine besondere Steuer auferlegen, damit die Straßen dieses Stadttheiles täglich gesäubert werden können. Von einer französischen Gräfin, die sich im Auditorium-Hotel aufhält, ging gestern dem Superintendenten Fox von der „Citizens“ Street Cleaning Ass'n.“ die leidvolle Meldung zu, daß sie auf einem Spaziergang durch die Clark Straße eine Vorstecknadel im Werthe von $1,200 verloren habe. Herr Fox hielt bei seinen Kehrern Umfrage, und richtig stellte es sich heraus, daß einer derselben, Patrick Fogarty mit Namen, die Nadel gefunden hatte. Die Gräfin erhielt ihr Schmuckstück zurück und der glückliche Patrick $50 Finderlohn.

Unfreiwilliger Strohwittwer.

Der Schankwirth Joe Sulkowski, Nr. 305 Ost 16. Str., Chicago Heights, Jll., meldete heute in der Hauptwache, daß ihn vor drei Wochen seine Frau unter Mitnahme der drei Kinder verlassen habe. Er habe seiner 17jährigen Tochter Helen den Marsch geblasen, weil sie zu vergnügungssüchtig war. Die Mutter habe für das Mädchen Partei genommen. Es sei zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen, die zur Folge hatte, daß die Frau und die Kinder ihn verließen. Die Polizei wird sich bemühen, ihre Adresse zu ermitteln.

— Aus dem Tagebuch eines Studios. — Der Frühschoppen ist der Leichentrunk des Katers.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost" = Gebäude, 173-175 Fifth Ave.
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter

Vor den Thoren Lhassas.

Die britische „Sendung" nach Thibet ist dem Anscheine nach vollständig gelungen. Oberst Younghusband, den der Dali Lama oder regierende Priester nicht vorlassen wollte, und der, um seinem Audienzgesuche mehr Nachdruck zu verschaffen, mit etwa 5000 Mann zurückkehrte, steht jetzt unmittelbar vor den Thoren der heiligen Stadt Lhassa. Diese selbst hat er allerdings noch nicht betreten, weil er die religiösen Gefühle der Eingeborenen schonen zu müssen glaubt, oder vielleicht auch, weil es am Ende nicht sehr klug sein würde, die Priesterschaft und die unter ihrem Einflusse stehenden Thibetaner durch eine Entweihung der bisher so streng gehüteten Heiligthümer bis zum Aeußersten zu reizen, — wenn man nur 5000 Mann hinter sich hat. Von der Anhöhe aus, auf der sie ihr Lager aufgeschlagen haben, könnten jedoch die Engländer sämmtliche Klöster und Tempel Lhassas zusammenschießen. Daher dürften die Mönche schließlich einsehen, daß ihr Widerstand „gegen die Zivilisation" gänzlich aussichtslos geworden ist, und daß sie wohl oder übel den „Freundschafts- und Handelsvertrag" werden unterschreiben müssen, den die indische Regierung mit ihnen abschließen will. Zwar haben sie vor der Hand den Dali Lama unter dem Vorwande entfernt, daß er vor Entsetzen sterben würde, wenn er zwangsweise in Berührung mit Ungläubigen treten müßte, aber da Oberst Younghusband entschlossen ist, sich diesmal einen wirklich bindenden Vertrag zu verschaffen, so wird der Oberpriester vermuthlich bald wieder auftauchen. Thibet wird also unter ähnlichen Umständen „aufgeschlossen" werden, wie vor etwas mehr als fünfzig Jahren Japan, aber daß es auch ebenso große Kulturfortschritte machen wird, ist schon seiner geographischen Lage wegen unwahrscheinlich.

Der russischen Regierung hat Großbritannien die Versicherung gegeben, daß es Thibet nicht militärisch besetzen, sondern seine Truppen sofort wieder zurückziehen wird, wenn es seinen angegebenen Zweck erreicht hat. Auch ist Rußland mit dieser Erklärung angeblich durchaus zufrieden, und die amtliche russische Presse gibt sich sogar den Anschein, als ob sie es ganz in der Ordnung fände, daß endlich auch Thibet aus seiner Vereinsamung und Weltabgeschiedenheit herausgerissen werden soll. Indessen würde sie sicherlich ganz anders reden, wenn Rußland nicht augenblicklich in der Falle säße. Denn daß Großbritannien thatsächlich aus Thibet ebenso wenig wieder abziehen wird, wie beispielsweise aus Egypten, weiß man in Petersburg ganz genau, und daß die Engländer sich nicht nur einen neuen Vertheidigungswall für Indien, sondern auch den denkbar besten Punkt zur „Beobachtung" Chinas gesichert haben, ist den russischen Strategen gleichfalls nicht unbekannt. Von den Riesengipfeln Thibets aus können die Engländer mit der größten Seelenruhe der Entwickelung der Dinge in Ostasien zuschauen. Siegt ihr japanischer Bundesgenosse, so werden alle Anschläge Rußlands auf China (und mittelbar auf Indien) mindestens auf Jahrzehnte hinaus vereitelt sein, und wird Japan geschlagen, so wird Großbritannien immer noch die Auftheilung Chinas vereiteln oder seinen eigenen Wünschen gemäß in die Wege leiten können. Auch von der Landseite her ist „der Schlüssel zu China" jetzt in Großbritanniens Besitz, und zwar hat es ihn ohne alle Mühe und Opfer erlangt, weil es die Verlegenheiten Rußlands auszunützen verstanden hat.

Durch solche Triumphe wird der britische Steuerzahler immer wieder mit den ungeheuren Lasten ausgesöhnt, die ihm der Imperialismus auferlegt. Die britische Diplomatic wetzt alle Scharten aus, welche das britische „Prestige" im Kriege erleiden mag, und schiebt die Grenzen des Reiches immer weiter vor. Trotz des unglückseligen Krieges gegen die Boeren, der das militärische Ansehen Großbritanniens so gewaltig erschütterte, ist sein Einfluß in Asien heute unstreitig größer, als je zuvor. Dessenungeachtet ist es fraglich, ob es seine Politik noch lange wird fortsetzen können. Denn seine wirthschaftliche Lage ist schon jetzt nicht glänzend und wird sich um so mehr verschlimmern, je schwerer die Bevölkerung der britischen Inseln durch Steuern bedrückt werden muß. Jeder Gebietszuwachs aber bedingt vermehrte Ausgaben, denen schon seit längerer Zeit keine Handelsgewinnste mehr gegenüberstehen. Auch Thibet wird voraussichtlich viel größere Unkosten verursachen, als der Handel mit seiner blutarmen Bevölkerung rechtfertigen kann. Durch seine Triumphe wird also Großbritannien schließlich verarmen.

Gute „Kleber".

Der große Abwasserkanal Chicagos ist zwar, so, wie er in Gestalt und Ausdehnung vom Gesetze von 1889 geplant war, längst fertig und dem Betrieb übergeben und die Drainage-Kommission hat sich im Ausgeben von Steuergeldern recht geschickt und so durchaus erfolgreich gezeigt, daß kein Mensch ihr nachsagen wird, sie habe darin nicht genug geleistet, und kein Steuerzahler ihr ein Ausruhen auf ihren Lorbeeren mißgönnen würde, aber sie denkt nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen. Sie ist und war schon damals, als das große Werk beendet war und die Verwaltung des Abwasserkanals sehr gut in die Hände der Stadt — die das noch Fehlende, die Fangkanäle usw., ja sowieso selbst bauen muß — hätte gelegt werden können, noch von so gewaltiger Arbeitslust beseelt, daß man einen Kanal nach dem Monde oder gar Mars hätte beschließen müssen, ihr Gelegenheit zur weiteren Bethätigung zu geben, wenn sich „Näherliegendes" nicht hätte finden lassen. Vorläufig war das noch nicht nöthig. Es genügte, den „Sanitary District" so auszudehnen, daß er Evanston im Norden und den Calumet-Bezirk im Süden einschließt, denn dadurch wird neben viel kostspieliger Arbeit im Süden der Stadt der Bau eines großen Zweigkanals für die Abfuhr des Evanstoner Abwassers nöthig, und damit ist der Abwasser-Kommission noch auf lange Jahre hinaus Leben und fröhliches Gedeihen — Arbeit macht ja das Leben süß — gesichrt.

Die „Drainage-Kommission" werden wir so bald nicht los und die derzeitigen Mitglieder derselben, wenn's nach deren Willen geht auch nicht, so sehr wir, die Bürger, ihnen in Anerkennung ihrer vielseitigen und erschöpfenden — die Taschen der Steuerzahler erschöpfenden — Thätigkeit die Ruhe und Erholung auch gönnen würden. Denn wie die Kommission als Ganzes, so wird jedes einzelne Mitglied derselben von einem wahrhaft fanatischen Eifer, dem Publikum noch weiter zu dienen, beseelt. Wie es den alten christlichen Märtyrern eine Wonne war, am Kreuz und Brandpfahl für ihren Glauben zu leiden, so wollen sich die derzeitigen Abwasser-Kommissäre anscheinend mit aller Gewalt im Interesse des Publikums opfern und im Geschirr, im schweren Joche der öffentlichen Arbeit sterben. Sie übertreffen sogar noch die alten Christen und anderen Religionsmärtyrer, denn während diese nur alle Gnadenangebote verächtlich zurückwiesen und jede Flucht- und Rettungsgelegenheit verschmähten, gehen sie, sofern umlaufende Gerüchte die Wahrheit sprechen, so weit, dunkle Machenschaften zu planen behufs Erreichung ihres Ziels:

Die derzeitigen Kommissäre wurden im Herbst 1900 für 5 Jahre gewählt; ihre Amtszeit läuft am 31. Dezember 1905 ab und unter dem jetzigen Gesetz müßte im November 1908 eine Spezialwahl stattfinden, sie auf's Neue, bezw. Andere zu erwählen. Dieses Gesetz gefällt, so heißt es, den Kommissären nicht, und sie beabsichtigen, dasselbe von der nächsten Gesetzgebung widerrufen und durch ein neues Gesetz die nächste „Trustee"-Wahl auf den 6. November 1908 ansetzen zu lassen. Dadurch würden nicht nur die Kosten einer Spezialwahl gespart — und die Kommissäre sind sehr für's Sparen, so lange sie nicht davon betroffen werden — es würden auch ihre Amtstermine gleich um drei Jahre verlängert und ihre Aussichten auf die Wiederwahl ganz bedeutend verbessert werden, und das ist die Hauptsache. An jenem 6. November 1908 werden wir eben wieder eine Präsidentenwahl haben, und die Erfahrung lehrt, daß bei solcher Gelegenheit das ganze Interesse der Wähler sich auf die Präsidentschaftskandidaten konzentrirt, so daß sie sich kaum darum kümmern, wer sonst noch läuft, und gar mancher unbeachtet durchschlüpfen kann, der sonst wenig Aussicht hätte. Nur der Thatsache, daß die Wähler anno 1900 angesichts der Präsidentenwahl für die Wahl der Drainage-Kommissäre keine Zeit und kein Interesse hatten, sollen einige der jetzigen ihre Erwählung, bezw. ihre Aufstellung als Kandidaten, zu danken haben. Wenn aber ihr Ruf und „Rekord" schon damals nicht derart waren, daß sie eine helle und kräftige Beleuchtung hätten vertragen können, so ist es sehr erklärlich, daß sie die Spezialwahl von 1905 scheuen, wie die Fledermaus das helle Sonnenlicht, denn seither haben sie durch ihre Amtsführung dem Publikum sehr guten Grund gegeben zu dem Gebet „Herr erlöse uns von diesem Uebel."

* * *

Der Wunsch der Kommissäre, sich sich durch eine Abänderung des Gesetzes eine Verlängerung ihres Amtstermins und größere Aussicht auf eine Wiederwahl zu sichern, ist somit nicht nur sehr erklärlich, sondern Dank ihrer Amtsführung im Eigeninteresse nothwendig; aber jedes Ding hat zwei Seiten und jede Handlung zweierlei Folgen. Beim Kneipen wird der Magen voll und die Flasche leer und wenn's dem Peter gelingt, den Paul über's Ohr zu hauen, freut sich der Peter, der Paul aber ärgert sich; und während jener darauf sinnt, wie er das Manöver am besten wiederholen kann, denkt dieser darüber nach, wie das verhindert und dem Peter ein Streich gespielt werden mag. So auch hier. Während die Kanal-Kommissäre eine Abänderung des Gesetzes zu ihren Gunsten planen, wird von anderer Seite eine Gesetzesveränderung geplant, die jenen wenig gefallen dürfte. Der gerupfte „Paul", das Publikum, sieht in der Bestimmung, daß von den neun Kommissären immer vier der Minderheitspartei angehören sollten, einen der Hauptgründe der sich in der Kommission zeigenden Korruption.

Dank dieser Bestimmung stellt jede Partei nur fünf Kandidaten auf, von denen dann vier gewählt werden müssen; dem Publikum bleibt nur das Recht, von den aufgestellten zehn einen zurückzuweisen, die andern muß es, sozusagen unbesehen, annehmen. Unter solchen Umständen lassen sich, heißt es, die „Parteibosse" bei der Auswahl der Kandidaten von „persönlichen Gründen" leiten und daher kommen die Schäden: die Ringbildung innerhalb der Kommission mit ihrem schlimmen Gefolge. Das Gesetz soll abgeändert werden, aber nicht in dem Sinne der Ringmitglieder der Kommission: Gerade die Spezialwahl muß bestehen bleiben, aber die Bestimmung bezüglich der Minderheitvertretung muß fallen; dann wird jede Partei volle Tickets aufstellen und in der Auswahl ihrer Kandidaten vorsichtig sein müssen, sonst mag's ihr passiren, daß sie keinen einzigen Kandidaten erwählt.

Die Thatsache, daß jetzt gerade die Bestimmung, welche der Kommission einen parteilosen Charakter geben und damit der Korruption vorbeugen sollte, als Hauptquelle der eingerissenen Korruption hingestellt wird, wirft ein recht bezeichnendes Licht auf unsere „Politik" und sollte doch dazu dienen, den Bürgern klar zu machen, daß die besten Einrichtungen die nöthige „ewige Wachsamkeit" nicht unentbehrlich machen, ja im Gegentheil um so mehr Schaden bringen mögen, je besser sie arbeiten könnten bei verständiger Ueberwachung.

Da wir die Drainage-Kommission offensichtlich auf Menschenalter hinaus nicht wieder loswerden können — der Kanal behufs Anschließung der Marskanäle an unser System steht ja noch in Aussicht — sollte wenigstens alles geschehen, sie so unschädlich wie möglich zu machen.

„Wenn!"

Ein Verwandter des Mannes, der das Wenn und das Aber erdacht, schreibt in der „North American Review" über Einwanderungsbeschränkung. Er ist ein Befürworter solcher Beschränkung, scharfer Beschränkung, und äußert sich sehr „erstaunt" über den Bundesstatistiker Austin, weil der die Nothwendigkeit einer strengen Absperrung nicht auch einräumt. Herr Austin hat in einem kürzlich veröffentlichten Aufsatze die Ansicht ausgesprochen, daß die derzeitige Einwanderung, groß wie sie sei, doch für das Land nicht unverdaulich sei, wahrscheinlich sogar mit gutem Nutzen verdaut werde.

Der Schreiber in der „N. A. Review", D. C. Ward nennt er sich, ficht nicht bloß an, was Austin an Beweisgründen vorbringt, sondern sagt ihm, daß er (Austin) die Hauptfrage, auf die Alles ankomme, überhaupt nicht in Betracht gezogen habe. Diese Hauptfrage aber sei: Wie die Einwanderung auf die eingeborene Bevölkerung wirkt. Und wenn er von der eingeborenen Bevölkerung spricht, so meint er damit die alteingesessene Bevölkerung, den alten amerikanischen Stamm der Bevölkerung, „der in der Jugend des Landes dessen Geschicke gelenkt hat", und dessen Nachkommen ihm das allein echte und wahre Amerikanerthum sind — wobei er ganz zu vergessen scheint, daß dieser „alte amerikanische Stamm" auch nur durch Einwanderung ins Land gelangt ist.

Herr Ward wirft die Frage auf, wie es um die Bevölkerung der Vereinigten Staaten bestellt sein würde, wenn die europäische Masseneinwanderung, die in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts eingesetzt hat, nicht gekommen wäre. Und er bekennt sich zu der Ansicht, daß in diesem Falle das Land ebenso viel Einwohner haben würde, oder doch nahezu so viele, wie es jetzt mit und in Folge der Einwanderung hat. Es wird nach seiner Auffassung die eingeborene Bevölkerung durch die Einwanderung nicht verstärkt, sondern wird durch sie verdrängt, sozusagen im Keime erstickt.

Wie David Copperfield's Tante von David's nie geborener Schwester schwärmt, schwärmt der Herr Ward von einem nie geborenen Amerikanerthum, das heute das Land erfüllen würde, wenn — die Einwanderung zur rechten Zeit aufgehört hätte. Die neuere Einwanderung ist ihm eine niedere und minderwerthige Einwanderung. Je zahlreicher der Zuzug dieser niederen Klassen von Eingewanderten geworden, desto mehr seien „die älteren Amerikaner" zurückgeschreckt vor dem gewerblichen Wettbewerbe, der durch die neuen Ankömmlinge ihnen aufgezwungen worden; desto weniger gewillt seien sie gewesen, ihre Söhne und Töchter diesem Wettbewerbe auszusetzen: „in Folge dessen diese Söhne und Töchter ungeboren blieben".

* * *

Es ist das Schöne an derartigen Behauptungen, daß sie so blödsinnig sein können wie sie wollen, und doch nicht widerlegt werden können. Was hätte geschehen können, wenn nicht geschehen wäre, was geschehen ist: wie Alles gekommen sein würde, wenn Alles anders gekommen wäre, als es gekommen ist — Keiner weiß es und jeder der Eine hat genau soviel Recht wie jeder der Andere, sich darüber seine eigenen Gedanken zu machen.

Richtig ist, daß die natürliche Vermehrung der eingeborenen Bevölkerung abgenommen hat. Richtig ist, daß diese Vermehrungsabnahme auf die Zunahme der Einwanderung gefolgt ist: woraus aber noch lange nicht folgt, daß die Einwanderung die Ursache jener Abnahme war. Die beklagte Vermehrungsabnahme ist noch auf verschiedene andere Dinge „gefolgt"; auf die Einführung der Eisenbahnen z. B., und man könnte am Ende mit gleicher Berechtigung den Eisenbahnen die Schuld geben, daß die amerikanischen Frauen von heute weniger Kinder gebären, als ihre Mütter und Großmütter geboren haben.

Thatsache ist auf alle Fälle, daß die Klage über die Minderwerthigkeit der neueren Einwanderung nicht von heute und gestern ist, daß man sie schon vor hundert und vor Hunderten von Jahren gehört hat. Die früher Gekommenen haben sich immer für etwas Besseres gehalten, als die nach ihnen Gekommenen. Haben wir doch sogar in der Geschichte der deutschen Einwanderung die Fehde zwischen den „Grauen" und den „Grünen" — den Vor- und den Nach-Achtundvierzigern — zu verzeichnen. Thatsache ist auch, daß die „Abnahme der Zunahme" unter dem alten Amerikanerthum keine gleichmäßige ist, und daß man da, wo die Einwanderung am stärksten ist, durchaus nicht auch den stärksten Rückgang der Eingeborenen findet — wie es der Fall sein müßte, wenn es mit Herrn Ward's Theorie seine Richtigkeit hätte. Die Abnahme der Geburten ist am stärksten in den Neuenglandstaaten, obgleich der Prozentsatz der Eingewanderten dort geringer ist, als beispielsweise in New York und in einer Anzahl westlicher Staaten.

Und wenn es die Furcht vor dem gewerblichen Wettbewerb ist, welche das ältere Amerikanerthum zur Kinderlosigkeit treibt — welchen Grund hat Herr Ward zur Annahme, daß der Wettbewerb, wenn die Einwanderung nicht gewesen wäre, geringer sein würde — da er ja behauptet, daß die Bevölkerung auch ohne Einwanderung nicht geringer sein würde, als sie ist? Würde die niedrige, schwere Arbeit, für die der Eingeborene jetzt sich zu gut hält und die er darum den „minderwerthigen" Eingewanderten überläßt, nicht auch gethan werden müssen, wenn es keine Einwanderung gäbe? Und wenn sie, wie es dann unvermeidlich wäre, von Eingeborenen gethan würde — würden alsdann diese zu niedriger Arbeit verurtheilten Eingeborenen den anderen, den besser und höher Gestellten, nicht auch Wettbewerb machen? Wahrscheinlich schärferen und schwerer zu bestehenden Wettbewerb, als jetzt die Eingewanderten ihn machen. Und wenn die besser und höher Gestellten jetzt schon erschrecken vor dem Wettbewerbe und in Folge dieses Schreckens „ihre Söhne und Töchter ungeboren bleiben" — würden der Schrecken und die daraus erwachsende Unfruchtbarkeit nicht dann noch größer sein?

Von welcher Seite man die Ward'schen Schlußfolgerungen auch betrachten mag, sie widersprechen am letzten Ende immer sich selbst. Es ist etwas Wahres an der Wettbewerbsscheu, aber es hat dies bischen Wahrheit nichts oder doch sehr wenig mit der Einwanderung zu thun. Es ist vor Allem die Lust am Wohlleben, an Ueppigkeit und Bequemlichkeit, und nicht die Lust am Wohlleben allein, auch die Lust am Herrenleben, was dazu führt, daß man in den betreffenden Kreisen die Nachkommenschaft beschränkt. Entweder will man sich überhaupt mit Kindern nicht plagen, oder man fürchtet, im Falle einer größeren Kinderzahl den Kindern nicht die gesellschaftliche Stellung und die geschäftlichen Vortheile geben zu können, die man selber genießt und die man auch den Kindern nicht entgehen lassen möchte.

Es geht nicht anders.

Die Sache ist schon einige Tage alt und damit stale—schal und abgedroschen. Jetzt noch seinen Senf dazu zu geben, heißt, sich der Gefahr aussetzen, bei dem theuren Lesepublikum hinfort als eine Art journalistischen Landsturmes zu gelten, eines Landsturms, der nur bereits breitgetretene Wege zu wandeln wagt und trotzdem oder darum immer erst ein paar Tage hinter der schneidigen Linie einherhumpelt. Trotzdem muß es sein. Die Sache läßt sich nicht todtschweigen, denn sie hat das Gewissen zum Anwalt und das ist in Aufdringlichkeit und Zähigkeit dem besten amerikanischen Advokaten noch über. Da es keinen Mund hat, den man noch „extra todtschlagen" könnte, läßt sich's überhaupt nicht todtschlagen und so zum Verstummen bringen; es mahnt und mahnt weiter, bis es Gehör findet.

Es war ein edler Gedanke, sich das Leitartikeln über das von Bischof Potter in New York feierlich geweihte „Subway Tavern" ganz zu verkneifen, denn er entsprang dem Wunsche, Niemanden zu nahe zu treten, keine zarten Gefühle zu verletzen und den Mantel christlicher Liebe über etwaige Fehler und Irrungen zu decken, die begangen wurden. Und es war ein ganz vernünftiger Gedanke, denn wichtig — in dem Sinne, daß etwas Nennenswerthes dabei herauskommen könnte oder etwas Besonderes dadurch gezeigt würde — war jener wahrlich nicht. Aber das ist der Fluch der bösen oder auch guten That, daß sie fortzeugend Ihresgleichen muß gebären: der deutschamerikanische Journalist wurde und hat sich selbst so lange mit der Wirthschaft identifizirt — ihre Interessen als die seinen behandelt und umgekehrt die seinen in ihr gesucht, daß er sich gar nicht mehr von ihr emanzipiren kann, wenn er zehnmal will und über Alles, was „sie" interessirt leit- oder leidartikeln muß, selbst wenn seinem eigenen Ich die Sache sehr einfach und unbedeutend scheint. So ging's her. Seit fünf Tagen spukt „Bischof Potters Subway Tavern" in jeder Zeitung in Depeschen- und Leitartikelspalten und woimmer das Wort steht, fragt es vorwurfsvoll klagend, warum nur Du nicht? So spukte es von Tag zu Tag in der alten Woche und so fing's in der neuen wieder an. Die Sache ist klar. Es kann offenbar, wie der Geist des verrathenen Bräutigams, nicht eher zur Ruhe kommen, bis ihm auch hier ein Stück Unschuld — ein Stück reinen weißen Papiers, geopfert wurde. So sei's denn.

Der Bischof Potter von der protestantischen Episkopalkirche hat in New York eine Wirthschaft mit einer Ansprache und einem Gebet „geweiht", weil die Eigenthümer derselben — eine Anzahl wohlmeinender Reformer — versprochen und die Absicht haben, dieselbe hochanständig zu führen; nur gute Getränke und Speisen dort zu verkaufen und sich mit einem sehr mäßigen Profit zu begnügen. Es sollen zwar alle in Wirthschaften üblichen „geistigen" Getränke dort geführt werden; man soll dort trinken dürfen, aber das „Saufen" soll dort nicht gestattet sein, und am allerwenigsten soll dort jemand dazu verleibet werden. Kurz, die „Subway Tavern" soll eine durchaus anständige Wirthschaft sein, in deren vorderen Raum, in dem eine „Soda Fountain" prangt, auch „Damen" verkehren und sich sehen lassen dürfen. — Was ist da nun dabei?!

Bis auf die „Einweihung" durch den Bischof Potter garnichts Besonderes, denn es gibt in New York, Chicago und anderswo eine ganze Reihe von Wirthschaften, die durchaus anständig geführt werden, in denen sich sehr gut Damen sehen lassen dürfen, wenn auch keine „Soda Fountains" drin stehen, und deren Wirthe es durchaus nicht darauf anlegen, ihre Gäste betrunken zu machen, sondern im Gegentheil darauf achten, daß sie's nicht werden. Die anständige Wirthschaft ist durchaus nichts Neues, und brauchte von jenen wohlmeinenden Reformern und dem Bischof Potter nicht erst erfunden zu werden, und da dem so ist, bleibt an der ganzen Sache eben nichts Bemerkenswerthes als die Handlung des Bischofs. Na, und was soll man darüber sagen!

Wo die Absicht offensichtlich gut ist, soll man, wenn man an gute Erfolge nicht glauben kann, den Willen für die That nehmen und, sofern sie keinen großen Schaden anrichtet, auch nicht dagegen wettern, wenn die Handlung nicht ganz nach eigenem Geschmack ist. War's daher nicht besser, gar nichts zu sagen über Bischof Potters Handlung, von der eine allgemeine Bekehrung der Wasserfanatiker zu ruhiger und vernünftiger Beurtheilung der Wirthschaftsfrage ja ebensowenig zu erwarten ist, wie die Besserung aller Säufer und gewissenlosen Wirthe, und Schließung aller unanständigen Kneipen in New York. Oder könnte man das wohl erhoffen von der Vermehrung der großen Zahl der anständigen um eine? Gewiß ist es anerkennenswerth, daß ein Mann wie Bischof Potter den Muth hatte, solcherart seine durch langjährige aufmerksame und verständige Beobachtung gewonnene Ueberzeugung, daß eine anständige Wirthschaft durchaus nicht das Vorzimmer der Hölle ist, wie die Fanatiker behaupten, Ausdruck zu geben. Aber Muth muß sich auch mit Klugheit paaren und ehe man dem muthigen Vorgehen Loblieder singt, soll man doch auch erst fragen, ob es klug oder auch nur angebracht war. Und da lautet in diesem Falle die Antwort nein! „Schuster bleib' bei deinen Leisten." Bei aller Hochachtung — ein „Brauherr" hätte als Redner besser dorthin gepaßt und das Gebet des Bischofs war in der „Subway Tavern" so wenig am Platze wie das Profit und fröhlicher Gläserklang in die Kirche gehört.

Bischof Potter handelte muthig, aber nicht weise. Er hätte der wahren Mäßigkeit mehr nützen können, hätte er nicht gethan, was er that, und sich selbst damit heftige Anfeindung und viel, nicht immer ganz unbegründeten Tadel erspart. —

Lokalbericht.

Die „offene Werkstatt".

Versuch, sie einzuführen, mag einen großen Schneiderstreik verursachen.

Die „Unversöhnlichen" unterlegen.

Gemäß einem schon vor mehreren Monaten gefaßten Beschluß des Nationalverbandes der Kleiderfabrikanten ist vorgestern in achtzehn hiesigen Kleiderfabriken den Zuschneidern, Besatzarbeitern u.s.w. angekündigt worden, daß die Betriebsleiter fernerhin bei den Anstellungen nicht mehr ausschließlich Unionleute berücksichtigen, sondern — falls es ihnen so belieben sollte — auch Nicht-Unionleute beschäftigen würden. Das war mit anderen Worten seitens der Unternehmer eine „Kriegserklärung" zwecks Erlangung der „offenen Werkstatt". Herr Martin J. Isaacs, Sekretär des hiesigen Fabrikantenverbands, gibt sich der Hoffnung hin, daß die Erklärung seitens der Gewerkschaftler nicht als Kriegsfall betrachtet werden würde. Es sei unwahrscheinlich, meint er, wenn auch nicht gerade unmöglich, daß es wegen der Ankündigung zu einem Streik kommen würde. Die Verbandsleitung der Gewandmacher (Garment Workers) scheint indessen anderer Meinung zu sein. Sie hat auf das Bekanntwerden besagter Ankündigung sofort geantwortet, daß in den betreffenden Kleiderfabriken heute „vorläufig" die Arbeit eingestellt werden solle, und dieser Weisung ist Folge gegeben worden. Auf heute Abend ist eine gemeinsame Generalversammlung der betheiligten Verbände nach dem Hallenlokale 167 Washington Str. einberufen. In dieser Versammlung wird darüber abgestimmt werden, ob die fraglichen achtzehn Betriebe für Verbandsmitglieder gesperrt werden sollen, oder nicht. Sollte der Streik beschlossen werden, so würde das nicht nur für die 1200 Mitglieder der Zuschneider- und Besatzarbeiter-Unionen, welche zunächst an der Sache interessirt sind, sondern auch für eine große Zahl Näher und Näherinnen auf unbestimmte Zeit Erwerbslosigkeit bedeuten.

Die „Federation of Labor" hat gestern, mit 187 gegen 85 Stimmen, einen Vorschlag zur Abänderung der Verbandsstatuten abgelehnt, nach welcher künftighin die Verhängung des Boykotts vorsichtiger gehandhabt, aber mit Geschäften, gegen die der Boykott einmal erklärt, nie wieder Frieden geschlossen werden sollte. Die Idee der Befürworter solcher Unversöhnlichkeit war die, daß Boykotts nur selten erklärt, wenn aber erklärt, auch womöglich bis zu völliger Vernichtung des Gegners durchgeführt werden sollten.

— Wenn zwei Eheleute nicht glücklich miteinander sind, so liegt immer die Schuld auf der Seite des andern.

Schreckens-Regiment.

Räuber und Einbrecher machen wiederum die Stadt unsicher.

Wo bleibt die Polizei?

Drei Raubüberfälle und mehrere Einbrüche wurden gestern Abend der Polizei der Westseite gemeldet. Es scheint als ob das Schreckensregiment, welches vor etwa Monatsfrist herrschte, sich wiederholen wolle. Schwerbewaffnete Raubgesellen, die Gesichtsmasken trugen, machten gestern Abend die Gegend unsicher, verübten Ueberfälle in Apotheken und Wirthschaften und entkamen unbehelligt mit ihrer Beute.

Ihren ersten Besuch statteten sie der Wirthschaft von David Falk, Nr. 716 W. Polk Straße, ab. Jeder der Banditen war mit zwei Schießprügeln bewaffnet.

Der Schankkellner John Rischeld und ein über der Wirthschaft wohnhafter Gast, Namens M. A. Pick, unterhielten sich um elf Uhr am Schanktisch, als ein Mann, der eine Gesichtsmaske trug und in jeder Hand einen Revolver hielt, durch eine Seitenthür eintrat und „Hände hoch!" kommandirte. Zu gleicher Zeit feuerte er einen Schuß ab. Im selben Augenblick traten zwei Spießgesellen durch die Vorderthür in das Lokal. Rischeld und Pick streckten krampfhaft die Arme gen Himmel. Während zwei der Banditen sie mit gezogenem Revolver in Schach hielten, plünderte der Dritte im Bunde ihre Taschen. Pick büßte $31.50 und eine Uhr, der Schankkellner $18 ein. Nachdem der Räuber dann den Kassenapparat um den aus $25 bestehenden Inhalt geplündert hatte, suchten er und seine Genossen das Weite.

Rischeld benachrichtigte unverzüglich mittels Fernsprechers die Polizei. Diese suchte die ganze Nachbarschaft ab, fand aber von den Räubern keine Spur.

Der von den Ueberfallenen gelieferten Beschreibung gemäß war einer der Burschen etwa 24 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, 150 Pfund schwer; ein anderer etwa 23 Jahre alt, 5 Fuß 11 Zoll groß und 150 Pfund schwer; der Dritte endlich etwa 20 Jahre alt, 5 Fuß 4 Zoll groß und 140 Pfund schwer. Sie trugen dunkle Anzüge, Schlapphüte und schwarze Gesichtsmasken.

Fast zur selben Zeit wurde der Apotheker Jules K. Riard, als er sich allein in seinem Laden, 564 W. Harrison Straße, befand, von zwei Banditen überfallen, die ihre Schießeisen zogen, ihn zwangen, die Hände hoch zu halten, und dann den Kassenapparat um $47.50 plünderten. Es gelang ihnen, unbehelligt zu entkommen. Sie trugen keine Masken und waren etwa 28 Jahre alt. Einer von ihnen war etwa 6 Fuß groß.

Der Musiker Paul Paeph, Nr. 1615 W. 20. Straße, wurde an Ashland Ave., zwischen 15. und 16. Straße, von drei Banditen überfallen, die schwarze Gesichtsmasken trugen, gezwungen, sich unter ein elektrisches Bogenlicht zu stellen und dort um sein Kornett, Noten und etwas Kleingeld beraubt. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Nachdem er über zwei Stunden in der Wohnung von F. K. White, dem Verkehrs-Manager der Garden City Sand Co., Nr. 7412 Princeton Ave., nach Beute gesucht hatte, wurde heute früh ein Einbrecher durch die Hilferufe der Frau R. Melchart, Frau Whites Mutter, verscheucht. Joseph J. Jones, Nr. 7413 Harvard Ave., setzte telephonisch die Polizei in Kenntniß. Erst nach dreiviertel Stunden traf ein Polizist am Thatorte ein und nahm den üblichen Bericht auf. Damit wird es wohl, soweit die Polizei in Betracht kommt, sein Bewenden haben. Der Einbrecher erbeutete nur eine goldene Uhr und eine Busennadel.

Vermessert.

Der in den Stallungen der Rennbahn zu Harlem beschäftigte Farbige Frank Irving wurde gestern Abend, angeblich ohne jegliche Veranlassung, von einem unter dem Namen „Rabbits" bekannten Rassegenossen angegriffen und vermessert. Er fand Aufnahme im Phönix-Hospital zu Maywood. Sein Angreifer entkam.

Vermißt.

Die Polizei wurde ersucht, nach dem Verbleib von Willie Casey, einem 16jährigen Burschen, zu forschen. Er brannte vor mehreren Wochen seinen in Youngstown, Ohio, wohnhaften Eltern durch und befindet sich, wie man muthmaßt, in Chicago.

— Falsch aufgefaßt. — Dichter: „Ich liebe Alles, was schön und poetisch ist." — Alte Jungfer (naiv): „Ach! Warum haben Sie mir dies nicht schon lange gesagt?"

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

George Fink

am Samstag, den 6. August, im Alter von 15 Jahren, 3 Monaten und 23 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Dienstag, den 9. August, Nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, 491 Milwaukee Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry und Katharina Fink geb. **Conraths**, Eltern.
Margarethe Fink, Schwester, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Philipp Rid

am Sonntag, den 7. August, plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. August, vom Trauerhause, 6602 S. May Str., um 12 Uhr, nach Waldheim. Die tiefbetrübte Gattin:

Carolina Rid, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Gegenseit. Unterstützungs-Verein von Chicago.

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß

Philipp Rid

von der 11. Sektion gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. August, Mittags 12 Uhr, von 6602 S. May Str., nach Waldheim.

F. W. Otto Schumann, Sekr. d. f.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

Heinrich Müller

im Alter von 63 Jahren nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 10. August, um 12 Uhr 30, vom Trauerhause, 352 Clybourn Ave., nach dem Concordia Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Müller, Gattin.
Minna Hill, Carrie Gardner, Louise Müller, Anna Müller, Töchter.
Henry und Louis Müller, Söhne.
Fred Hill, Belden Gardner, Schwiegersöhne, nebst Enkeln. mdi

Todes-Anzeige.

Koerner Loge Nr. 54, O. M. P.

Den Beamten und Mitgliedern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

Wilhelm Mescher

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 193 E. North Ave., nach dem Montrose Friedhof. Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr 30 in der Logenhalle zu erscheinen, um Vorbereitungen für die Beerdigung zu treffen.

Zu O. M. P.:

Julius Waschkuhn, Präsident.
August Flohr, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Friedrich Lehrkamp

im Alter von 83 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 9653 Avenue L, Süd-Chicago. Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Lehrkamp, Gattin.
Katharine Wegner, Tochter.
Charles Oehmich, Paul Wegener, Margarethe Wegener, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Frau Mathilda Siminck

im 35. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. August 1904, um halb 2 Uhr, vom Elternhause, Nr. 604 W. 14. Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Ida und Christ., Kinder.
Emil und Christel Kuehl geb. **Wodrig**, Eltern, nebst Geschwistern u. Verwandten.

fomo

Todes-Anzeige.

Gambrinus Unterstützungs-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Philipp Rid

am Sonntag Morgen plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 9. August, 12 Uhr, vom Trauerhause, 6602 May Str., nach Waldheim. Die Beamten versammeln sich 11½ Uhr im Trauerhause.

Fritz Pannier, Präsident.
Alois Reis, Sekr.

Gestorben: Wilhelm Mescher Sr., 60 Jahre alt, geliebter Vater von Wm. Joe, John, Henry Mescher, Mary Jackson und Katie Gawne. Beerdigung Dienstag, den 9. August, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 193 E. North Ave., nach dem Montrose Friedhof.

Neu! Neu!! Neu!!!
10 elegant kolorirte Ansichts-Postkarten von Chicago. 25 Cents portofrei.
KOELLING & KLAPPENBACH, Buchhandlung, 100—102 Ost Randolph Str.

WM. EISFELDT
Leichenbestatter,
umgezogen nach
175 Southport Ave.
(Früher No. 86 und 88 Racine Avenue.)
Alle in dieses Fach einschlagende Arbeiten werden gut und sorgfältig ausgeführt. — Tel. North 270.
15jl,frmomi,3m

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park.—Telephone 273 West.—Stadt-Office: 670 W. Chicago Av. Tel. 751 West
20jl,1j,X Philip Maas, Sekr. und Supt.

RIVERVIEW SHARPSHOOTER'S PARK
BELMONT - WESTERN AVE. - ROSCOE BOUL.
Vollständigster und anziehendster Vergnügungs- und Erholungspark in Amerika.
Das sensationelle Ereigniß — Zweimal täglich.
MADAME LILJENS Hoher Feuersprung.
Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Eintritt 10 Cts. Kinder 5 Cts. Sonntags und spezielle Piknitage 25c; Kinder 10c.
mo—fri

Harlem Jockey Club.
Rennen, von 1. bis 13. August. Eintritt $1.00.
Sechs Rennen täglich, beginnend 2.30 Nachm.
Musik von Banks Cregier's Orchester.
Spezialzüge der Illinois Zentral um 12:20, 12:55, 1:10 u. 1.40 Nm., halten an Van Buren Str., Park Row u. Halsted Str. Rückfahrt, erster Zug nach dem fünften Rennen. Chicago & Oak Park Hochbahnzüge fahren ab an Lake u. Clark Str. um 12:35, 12:47, 12:59, 1:05, 1:11, 1:17, 1:23, 1:35, 2:05 Nm., halten an allen Loop-Stationen. Rückfahrt des ersten Zuges nach dem fünften Rennen, andere nach dem letzten Rennen, halte an Austin Ave., California Ave., Ashland Ave. u. Halsted Str. Metropolitan-Hochbahn—Abfahrt von Pacific u. Van Buren am 1:11, 1:21 und 1:31 Nm., halten an allen Loop-Stationen, Anschluß an der 52. Ave. mit Suburban Electric direkt zum Rennplatz. 22 Str. elektrische—Spezialwagen von Van Buren u. State Str. von 12:30 bis 1:15 Nm. in kurzen Zwischenpausen. Madison Str. Cable hat Anschluß an der 40. Ave. mit den elektrischen Straßenbahnlinien. 31jl—13ag,X

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

HILLINGER'S Garden Theatre,
Belmont und Sheffield Avenue.
Großartige Bühnen-Aufführungen.
Hochfeines Vaudeville. Eintritt 15c
Jeden Abend und Sonntag Matinee.
23mai*1

ST. JOHN'S
Military Academy
Das amerikanische Rugby. Delafield, Wis.
Vorbereitung für College und für Geschäft.
Wegen Katalog etc. adressirt
Dr. S.T.Smythe, Präs., Delafield, Waukesha County, Wis.
mifrmo

Preparatory & Collegiate School
672 LaSalle Avenue.
Schuljahr beginnt am 19. September. Telephon Blad 3212.
ag15,momifr,1m Miß Dormeyer, Vorst.

Nur für Damen.
Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Preis $2.00. Dame zur Bedienung. Zu haben nur in der Office oder per Post von der Dr. R. G. Raymond Remedy Co., 84 E. Adams Str., Zimmer 22, zweiter Floor. Gegenüber der Fair. Stunden von 9—7. Sonntags 10 bis 12 Vorm.
20ma,1jJ

WATRY
N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804.
1jl,1j

Lokalbericht.

Aufregendes Abenteuer

Kay Wood hatte einen verzweifelten Kampf mit Räubern zu bestehen.

Feiger Mordanschlag.

Gus Becker richtete seine Frau mit einem Beil gräßlich zu. — Von der Volkswuth bedroht. — Verwegener Einbruch. — Von einem farbigen Banditen vermessert.

Kay Wood, Anwalt der National Packing Company, hatte gestern Abend um halb zwölf Uhr auf der Veranda seiner Wohnung, Nr. 3924 Michigan Ave., einen verzweifelten Kampf mit zwei bewaffneten und „maskirten" Strolchen zu bestehen, die ihn, wie er überzeugt ist, in räuberischer Absicht überfallen hatten.

Einer seiner Angreifer brachte ihm mit seinem Revolverkolben mehrere Hiebe in das Gesicht bei. Seine Brillengläser wurden zerschlagen; auch sandten ihm die Burschen, als er in das Haus sprang, zwei blaue Bohnen nach. Eine der Kugeln sauste dicht an seinem Kopfe vorbei; die andere zerriß sein Rockfutter.

Herr Wood, dessen Wohnung im vornehmsten Theile der Südseite gelegen ist, war spät Abends heimgekehrt und hatte auf der vorderen Veranda Platz genommen. Wenige Minuten später stürmten zwei Strolche, die Gesichtsmasken trugen und in einer dunklen Ecke vor der Veranda auf der Lauer gelegen haben mußten, die nach der Veranda führenden Stufen hinauf, schoben ihm die Läufe von zwei Revolvern in das Gesicht und befahlen ihm, die Hände hoch zu halten.

Anstatt dem Befehle nachzukommen, sprang Herr Wood auf, packte den ihm zunächst stehenden Burschen und versetzte ihm einen so wuchtigen Faustschlag in das Gesicht, daß er an das Geländer taumelte. Noch einen Hieb versetzte er dem Banditen, als dessen Kumpan ihn angriff und ihm mit dem Kolben seines Revolvers einen Schlag in das Gesicht versetzte.

Die Brille ging in die Brüche. Herr Wood, der einsah, daß er im ungleichen Kampfe den Kürzeren ziehen würde, sprang in das Haus. Im Augenblick, als er hinter der Thür Deckung suchte, sandten ihm die Halunken zwei Kugeln nach. Dann gaben sie Fersengeld. Die Schüsse hatten die Bewohner der Nachbarschaft aus ihrer Ruhe geschreckt. Die Polizei wurde benachrichtigt. Bald war ein mit Leutnant Sullivan und einer Abtheilung Detektives besetzter Patrouillewagen zur Stelle. Die nächste Umgebung wurde abgesucht, von dem Raubgelichter aber keine Spur gefunden. Herr Wood war arg zerschunden, aber nicht schwer verletzt worden. Er ist überzeugt, daß seine Angreifer es auf seine Baarschaft und Werthsachen abgesehen hatten.

Zwischen dem Schaffner einer Car der 39. Str. Linie, der einem an 39. Straße und Michigan Ave. überfallenen Straßengänger zuHilfe geeilt war, und drei Banditen wurde heute früh gegen ein Uhr eine Anzahl Schüsse gewechselt, die aber anscheinend ausnahmslos ihr Ziel verfehlten. Die Raubgesellen entkamen.

Edward Yount, ein Nr. 270 40. Str. wohnhafter Verkäufer, war das Opfer der Räuber. Er wurde an der vorerwähnten Straßenecke von drei Wegelagerern überfallen, die Gesichtsmasken trugen, mit dem Tode bedroht und aufgefordert, die Hände gen Himmel zu strecken. Thörichterweise setzte er sich zur Wehre, unterlag aber im ungleichen Kampfe. Er wurde geprügelt, bis er bewußtlos zusammenbrach, und um $50 und eine Diamantnadel beraubt.

Während die Raubgesellen ihr Opfer plünderten, nahte die Car, der Schaffner sprang ab und sandte den flüchtenden Räubern mehrere Schüsse nach. Die Räuber erwiderten das Feuer und verkrümelten sich dann. Yount wurde nach dem Sprechzimmer von Dr. Thomas Jackson, 39. Straße und Indiana Avenue, geschafft. Dort wurde festgestellt, daß er mehrere Schädelwunden, sowie einen Bruch des Nasenbeines erlitten hatte.

Auf dem Heimwege begriffen, wurde gestern früh James Ryan, wohnhaft 40. Str. und Calumet Ave., an der 41. Straße und Prairie Ave. von drei Wegelagerern überfallen, die ihn, als er sich zur Wehre setzte, niederschlugen, ihn um seine Uhr und $20 beraubten und dann ihre Flucht bewerkstelligten. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Einbrecher plünderten in der Frühe die nur drei Straßengevierte von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. an Clark und Huron Str. gelegene Apotheke von T. F. Cannon. Sie setzten eine Leiter an die Vorderthür an. Einer der Burschen erklomm sie, kletterte durch das Oberlicht in den Laden und plünderte diesen nach allen Regeln der Kunst, während sein Kumpan draußen Schmiere stand. Sie erbeuteten $180 baares Geld und Zigarren, Droguen und wohlriechende Essenzen im Gesammtwerth von $500.

Peter Walk, Nr. 5 Bunker Str., wurde gestern Abend an Canal und DeKoven Straße von zwei Banditen überfallen. Er widersetzte sich, wurde aber niedergeschlagen und um $10 beraubt.

Gestern früh eilte Frank Johnson, ein in Diensten der Anderson Watch Service Co. stehender Nachtwächter, einem Straßengänger zu Hilfe, der an Lake, nahe Jefferson Straße, von einem Mohren in räuberischer Absicht überfallen worden war. Als er den Neger für verhaftet erklärte, griff ihn der Bursche an und brachte ihm einen Messerstich in den rechten Arm bei. Dann gab er Fersengeld. Johnson sandte dem Ausreißer zwei blaue Bohnen nach, die aber wohl ihr Ziel verfehlten, denn es gelang dem Räuber, seine Flucht zu bewerkstelligen.

Der überfallene Straßengänger hatte sich inzwischen gleichfalls aus dem Staube gemacht. Johnson erstattete in der Bezirkswache an Desplaines Str. Bericht. Er wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo seine Wunde verbunden wurde.

Ein gewisser Robert Bell vergriff sich angeblich gestern Abend an der zehnjährigen Nellie O'Brien, die mit ihrer Puppe vor der elterlichen Wohnung, Nr. 183 W. Ohio Str., spielte. Die Hilferufe des Mädchens brachten Nachbarn zur Stelle, die Miene machten, an Bell Volksjustiz zu üben, als Polizist John Buttimer von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. auf der Bildfläche erschien. Der Beamte zog seinen Revolver, bahnte sich seinen Weg durch die aufgeregt Menge und schob Bell nach der Wache ab. Er wurde eingekäfigt.

Mit Messerstichen im Kopf und im Halse wurde gestern Abend der Farbige George Rabert in einem Schuppen nahe Harlem Ave. und 12. Str., Harlem, aufgefunden. Er soll gelegentlich eines von Farbigen abgehaltenen Pikniks mit einem Rassegenossen in Streit gerathen und vermessert worden sein. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

Frau Wm. Brandenberg, Nr. 7436 Bond Ave., glaubte gestern früh ein verdächtiges Geräusch zu hören. Sie eilte an ein Fenster und sah an der Straßenecke einen Mann, der, wie ihr schien, etwas über sein Gesicht gezogen hatte. In der Annahme, einen Einbrecher zu sehen, der viele Häuser in Calumet Heights und Windsor Park geplündert hat und auf dessen Ergreifung eine Belohnung von $100 steht, feuerte sie fünf Schüsse ab. Nachbarn benachrichtigten mittels Fernsprechers die Polizei. Bald waren Detektives von South Chicago, Woodlawn und Grand Crossing zur Stelle, die den Verdächtigen auch einholten. Er entpuppte sich als ein achtbarer, weißbärtiger Bürger Namens Oscar Thompson, der sich auf dem Wege nach seiner, Nr. 8700 Marquette Ave. gelegenen Wohnung befand. Sie mußten enttäuscht wieder abziehen.

Gus. Becker von Hammond, Indiana, schlich sich gestern früh in das Schlafzimmer seiner Gattin, fiel über die Schlafende her und brachte ihr mit einem Beile Wunden bei, denen sie, wie man befürchtet, erliegen wird. Er ließ sie für todt im Bette. Sie wurde aber noch lebend, in ihrem Blute schwimmend, aufgefunden und nach dem St. Margarete-Hospital geschafft.

In einem lichten Augenblick erklärte sie gestern, daß ihr Mann sie so zugerichtet habe. Auch habe der Unhold vor Kurzem versucht, sie mit einem Messer abzuschlachten.

Becker wurde verhaftet. Er gab zu, versucht zu haben, seine Frau zu tödten, weil sie ihn mit Schimpfnamen belegt habe. Seine Nachbarn sind über ihn erbittert. Sie drohten, Volksjustiz an ihm zu üben.

Im einstöckigen Gebäude Nr. 5314 Union Str. erfolgte gestern Abend eine Leuchtgasexplosion. Der Bewurf an den Wänden wurde abgerissen und das Dach zertrümmert und abgedeckt. Die Bewohner, Reginald Grewatz, Frau und drei Kinder, wurden zu Boden geworfen, kamen aber unversehrt davon. Der Bewohner der Nachbarschaft bemächtigte sich beträchtliche Aufregung. Die Feuerwehr wurde alarmirt, ermittelte aber, daß kein Feuer ausgebrochen war. Man muthmaßt, daß Gas einer schadhaften Röhre im Erdgeschoß entströmte.

Der Theaterleiter W. S. Cleveland ersuchte gestern Abend die Polizei, auf den 18jährigen Zettelausträger Chas. Walker zu fahnden. Er habe dem Burschen $150 gegeben, um Anzeige-Rechnungen zu begleichen. Walker habe sich seitdem nicht blicken lassen. Er glaube, daß der Jüngling das Geld unterschlagen habe.

John Puntzinski, Nr. 34 Holt Str., wollte sich gestern Abend an einer Hochzeitsfeier in einer an Cornelia und Holt Str. gelegenen Halle betheiligen, obgleich er keine Einladung erhalten hatte. Ein gewisser John Barschal soll dem ungebetenen Gast ein Bierglas an den Kopf geworfen haben. Puntzinski wurde außerdem derartig mißhandelt, daß er nach dem St. Marien-Hospital geschafft werden mußte. Die Polizei nahm keine Verhaftung vor.

Klubhaus eingeäschert.

Der Schaden beläuft sich auf etwa $40,000.

In der Apotheke von S. Cooper, Nr. 402 Milwaukee Ave., brach gestern Abend gegen sieben Uhr ein muthmaßlich von ruchloser Hand angelegtes Feuer aus, welches von der sofort alarmirten Feuerwehr gelöscht wurde, nachdem es einen Gesammtschaden von etwa $1500 verursacht hatte.

Marschall Anderson stellte fest, daß auf dem Brandherde leicht entzündliches Brennmaterial aufgestapelt war. Die Polizei fahndet auf einen Mann, der kurz vor Ausbruch des Feuers in der Nähe des Brandherdes gesehen wurde.

Das erst kürzlich nach dem Modell des Weißen Hauses errichtete Gebäude des Exmoor Golf-Klubs, an Byron Ave., eine halbe Meile westlich von Highland Park, wurde heute zu früher Morgenstunde ein Raub der Flammen. Zur Zeit des Ausbruchs des Brandes befanden sich nur wenige der 200 Mitglieder des Klubs im Gebäude. Letzteres wurde auf $40,000 bewerthet. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher nicht ermittelt werden.

Stürmische See.

Die Lebensrettungsmannschaft kam gestern Nachmittag nicht zu Athem.

Gas-Explosion.

Ein Haus wurde arg beschädigt, die Bewohner entkamen unversehrt. — Im Schlamm erstickt. — Opfer eines fahrlässigen Chauffeurs. — Verkehrs-Unfälle.

Ein heftiger Wind, der gestern Nachmittag gegen vier Uhr plötzlich über den Michigan-See fegte, gefährdete viele Jachten und Barkassen. Die Maschinerie einer Barkasse, in der sich drei Personen befanden, gerieth außer Ordnung. Die Hilferufe der Insassen wurden am Ufer gehört. Die Lincoln Park-Polizei setzte mittels Fernsprechers die Lebensrettungsmannschaft in Kenntniß, die den Gefährdeten zu Hilfe ruderten.

Die Insassen der Barkasse waren: Frl. Lillian Burkhardt, North Park und North Avenue.

Frau C. R. Johnson, Nr. 338 North Avenue.

Henry Johnson, Nr. 338 North Avenue.

Sie hatten kurz nach Mittag die Ausfahrt vom Fuße der Oak Straße aus unternommen. Das Wetter war zur Zeit schön, der See ruhig.

Kurz vor vier Uhr erhob sich ein heftiger Wind. Sturzwellen schlugen über Bord. Die Maschinerie gerieth außer Ordnung. Das Fahrzeug füllte sich rasch mit Wasser. Herr Johnson bemühte sich, das Boot nach dem Ufer zu lenken. Seine Mutter wurde hysterisch. Frl. Burkhardt bemühte sich nicht nur, die Dame zu beruhigen, sondern auch, mit einem Eimer das Wasser auszuschöpfen. Johnson wagte es nicht, auch nur einen Augenblick das Steuer zu verlassen.

Als die Lebensrettungsmannschaft eintraf, hatte die Barkasse beinahe das Ufer erreicht. Sie wurde an's Ufer gezogen.

Frau Johnson war nahe daran, zusammenzubrechen. Sie und ihre Begleiter wurden von einem Freunde, der zufällig in einem Kraftwagen des Weges kam, nach Hause gefahren.

Die Geretteten kümmerten sich nicht weiter um die Barkasse, die von der Lebensrettungsmannschaft am Fuße von Oak Straße angelegt wurde, wo am Abend viele Spaziergänger das Wrack in Augenschein nahmen.

Eine Jacht, in der sich drei Männer befanden, war gestern Abend gegen 6 Uhr in der Höhe von Lincoln Park nahe daran, zu versinken, als sie von der Lebensrettungsmannschaft ins Schlepptau genommen und in die Lagune des Parks bugsirt wurde. Die Insassen waren bis auf die Haut durchnäßt.

Eine andere Jacht, in der ein gewisser George Brown ganz allein die Fahrt von Michigan City nach Chicago gemacht hatte, befand sich in der Höhe der Mündung des Flusses, etwa 4 Meilen vom Ufer, als ein heftiger Windstoß den Hauptmast brach. Das Boot wurde von der Lebensrettungsmannschaft an's Ufer geholt.

Kurz nach Mittag kenterte eine Jacht in der Höhe von Van Buren Straße. Die vier Insassen wurden von der Lebensrettungsmannschaft aus dem Wasser gefischt und das Boot wurde gerichtet.

Der 16-jährige August Banks machte gestern Nachmittag einen Kopfsprung in eine mit Wasser angefüllte, eine halbe Meile nördlich vom Bahnhof in Forest Glen gelegene, Lehmgrube, blieb im Schlamm stecken und ertrank. Seine Leiche wurde mit vieler Mühe von Polizisten der Bezirkswache zu Irving Park geborgen.

Während des Badens im See wurde gestern Nachmittag der zwölfjährige Harry Davenport, Nr. 184 W. Erie Straße, von Krämpfen befallen. Er wäre ertrunken, wenn Polizist Langelois von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. nicht in das Wasser gesprungen wäre und ihn herausgefischt hätte. Der Knabe hatte das Bewußtsein verloren, erholte sich aber bald wieder.

An Lincoln und Barry Ave. stieß gestern Abend ein mit Ausflüglern besetztes Fuhrwerk mit einer Trolleycar zusammen. Der Wagen kippte um, und mehrere der Insassen erlitten schwere Hautabschürfungen. Einer von ihnen, der Polizei-Telegraphist Lawrence McCarthy, Nr. 343 Elm Str., erlitt einen Bruch des linken Armes. Er fand Aufnahme im Alexianer-Hospital. Die übrigen Verunglückten begaben sich ohne fremde Hilfe nach Hause.

Wm. Bendle, Nr. 44 Johnson Str., wurde gestern Abend an Desplaines Straße und Jackson Blvd. von einem Kraftwagen erfaßt und etwa 30 Fuß durch die Luft geschleudert.

Der Lenker, der sich allein im Kraftwagen befand, fuhr wie toll davon und entkam, obgleich er von mehreren in Buggies befindlichen Personen verfolgt wurde.

Bendle, dem der Skalp fast ganz vom Kopfe gerissen ist und der wahrscheinlich auch innerlich verletzt wurde, fand Aufnahme im County-Hospital. Die Nummer des Kraftwagens konnte nicht festgestellt werden.

Ein Kraftwagen, in der sich Jacob Feinberg und Frau, Nr. 1500 Oakdale Ave., und A. F. Stahl und Frau, Nr. 5551 Wentworth Ave. befanden, stieß gestern Vormittag an Emerson Straße, Evanston, mit einer elektrischen Car der Chicago & Milwaukee-Linie zusammen und wurde zertrümmert. Die Insassen kamen unversehrt davon.

Auf der Kreuzung der Geleise der Chicago & Northwestern-Bahn mit denen der Deering Transfer-Bahn entgleisten gestern Mittag fünf Güterwagen. Der Unfall hatte eine einstündige Betriebsstörung zur Folge. Zwei Züge, die mit Ausflüglern besetzt waren, deren Ziel das „Camp-Meeting" in Desplaines war, mußten warten, bis die Trümmer fortgeräumt waren; zwei Vorstadtzüge trafen mit 40 Minuten Verspätung hier ein.

Die Entgleisung wurde verursacht, indem zur Zeit, als ein Güterzug sich auf der Fahrt nach der Deering'schen Anlage befand, die mit den Luftbremsen in Verbindung stehende Leitungsröhre platzte. Die Bremsen auf der Lowrie hinter der Lokomotive wurden dadurch angezogen. Der Waggon wurde zertrümmert und die Böschung hinuntergestoßen. Mehrere andere Güterwagen entgleisten.

Der 15-jährige Harry Waller, Nr. 413 W. 14. Straße, wurde gestern in der Nähe der Spaulding Ave. von einer Lake Str.-Car gedrängt. Der Verunglückte, welcher Verletzungen am Kopfe erlitt, fand Aufnahme im County-Hospital.

Auf dem Viadukt an 52. Ave. wurde gestern der 30-jährige Paul Smith von Morton Park von einer Car der Vorstadt-Linie über den Haufen gefahren. Er wurde in einer Ambulanz nach seiner Wohnung geschafft, wo festgestellt wurde, daß er Hautabschürfungen am Kopf und Rücken erlitten hat und wahrscheinlich auch innerlich verletzt wurde.

Beim Abspringen von einem Güterzuge der Chicago Great Western-Bahn gerieth gestern der 12jährige Vernon Hamilton, der als Stalljunge auf der Rennbahn in Harlem beschäftigt ist, unter die Räder, die ihm seinen rechten Fuß zermalmten. Er fand Aufnahme im Phoenix-Hospital zu Maywood, wo zwei der Zehen amputirt werden mußten.

Edward Held, Nr. 1610 Davis Str., Evanston, glitt beim Abspringen von einer Car in Evanston aus und fiel unter die Räder, die sein rechtes Bein zermalmten.

Der sechsjährige M. R. Gustavson, der vor mehreren Tagen in der elterlichen Wohnung, Nr. 321 110. Str., in einen Eimer siedend heißes Wasser fiel, ist den erlittenen Brühwunden erlegen.

Dramatischer Selbstmordversuch.

Robert Moulton durch Ehewirren zur Verzweiflung getrieben.

Der 30jährige Architekt Robert Moulton, Nr. 263 Ost Ontario Str., sprengt gestern die Thür des Hauses Nr. 6317 Ellis Ave., in dem seine Frau, die das Scheidungsverfahren gegen ihn anhängig gemacht hat, bei einer Base, Frau Nathan Downing, wohnt, und jagte sich dort eine Kugel in den Leib.

Er soll Frau Downing, die er für seine Gattin hielt, ein leidenschaftliches Lebewohl zugerufen und dann den Schuß abgefeuert haben, der, wie man befürchtet, seinen Tod herleifühRen wird.

Frau Moulton hörte den Schuß und die Hilferufe der Base, eilte in das Zimmer und sah, wie ihr Gatte zusammenbrach. Sie wurde hysterisch.

Der Lebensmüde wurde in einer Polizei-Ambulanz nach dem Englewood Union-Hospital gesandt, bat aber vergeblich, daß seine Frau ihn begleite.

In seinen Taschen wurden zwei an seine Mutter, Frau Mildred Moulton, Springfield, Tenn., und an seine Frau gerichtete Briefe gefunden.

Er arbeitete seit geraumer Zeit an einem Theaterstück, dessen Titel lautet: „Capt. Jack of the Lazy B."

Die Moultons sind erst seit Kurzem verheirathet. Was die Frau veranlaßte, das Ehescheidungsverfahren anhängig zu machen, konnte nicht ermittelt werden. Ihr Mann soll wiederholt versucht haben, eine Versöhnung anzubahnen. Um den Belästigungen durch ihn zu entgehen, suchte die Frau schließlich bei ihrer Base ein Unterkommen.

In seinem Zimmer im Gebäude Nr. 6203 Monroe Ave. wurde gestern Morgen der 45jährige Bücherrevisor A. G. Thiselton von seiner Zimmerwirthin, Frau Eliza English, an Leuchtgas erstickt aufgefunden.

Das Gas entströmte einem offenen Brenner. Ob Selbstmord oder ein unglücklicher Zufall vorliegt, wird der Koroner festzustellen haben.

Zu den neuen Eisenbahnattentaten in Mazedonien.

Saloniki, im Juli.

Die haben recht gehabt, die in dem Bahnattentate von Gjewgeli nur den Anfang einer Reihe furchtbarer Anschläge gesehen haben, die gegen das Leben Unschuldiger gerichtet sind, nur um durch Erregung von Furcht und Schrecken in der Bevölkerung eine Intervention Europas vorzubereiten und einer mazedonischen Autonomie zuzusteuern, die das Hirn von Phantasten sich ausmalt, die aber vor dem Urtheil klardenkender Menschen keinen Bestand haben kann. Die Türkei hat es an redlicher Arbeit nicht fehlen lassen, und wer dies nicht Wort haben will, oder wer mit dem Tempo der Reformen nicht zufrieden ist, soll erst in seiner Heimath bei geordneten Verhältnissen zusehen, wie lange es dauert, bis eine Neuerung aus dem Stadium der Vorarbeiten in's Leben tritt. Hier aber soll alles gleichsam über Nacht fertig sein.

Am Sonntag, 10. Juli, in derselben Stunde, sind zwei Attentate verübt worden, die auch das schwer geprüfte Saloniki in eine unbeschreibliche Aufregung und Entrüstung versetzt haben. Aus amtlichen Berichten und Erzählungen von Augenzeugen kann ich folgendes als sicher angeben: Der gemischte Zug Nr. 21 hatte Sonntag früh Saloniki mit dem Ziel Konstantinopel verlassen. Auf einer kleinen Erhöhung bei Kilometer 395,100 von Saloniki, zwischen den Stationen Keusse-Medjid und Khirka-Kioj in der Nähe des Dorfes Tschoban-Kioj, war Abends eine Brücke von zwei Meter Länge durch Dynamit in die Luft gesprengt worden. Die That muß kurz vor der Ankunft des Zuges erfolgt sein, da eine Patrouille die Brücke eine halbe Stunde vorher passirt hatte. Das Fehlen des Belages wurde von dem Lokomotivführer nicht bemerkt, und die Lokomotive und sieben Wagen mit Waaren entgleisten. Die Lokomotive bohrte sich 16 Meter vom Bahndamm in den Boden und ist gänzlich zertrümmert worden. Die Gepäckwagen sind ebenfalls schwer beschädigt. Bei dem Unfall soll nur ein Zugbeamter schwer verletzt, das ganze andere Personal und die Reisenden mit dem Schrecken davon gekommen sein. Doch scheint diese Angabe nicht ganz glaubwürdig. Ferner: der Konventional-Zug Nr. 513 von Uesküb nach Saloniki wurde Sonntag Abend ½9 Uhr bei Amatowo aufgehalten. Der im Zuge befindliche Arzt mußte zwei Verwundeten die erste Hilfe leisten. Ein türkischer Bahnwächter, von einem Soldaten begleitet, hatte die ihm zugewiesene Strecke des Bahnkörpers von Amatowa in der Richtung Salonikis abgesucht, als er bei Kilometer 48,180 von Saloniki und 4,180 von Amatowo einige Leute bemerkte, die sich auf dem Bahndamm zu thun machten und bei seiner Annäherung schnell entfernten. Gleich darauf fielen mehrere Schüsse, und der Bahnwächter wie der türkische Soldat sanken getroffen zu Boden. Das Schießen war in Amatowo gehört worden. Das türkische Detachement, das nahe dabei in Zelten lag, war schnell hinzugeeilt, konnte aber nur die Verwundeten in die Station tragen, von den Verbrechern war nichts wahrzunehmen. Man vermuthete ein Attentat, und unter Anordnung von Vorsichtsmaßregeln setzte sich der Zug in Bewegung, um mit einiger Verspätung in Saloniki wohlbehalten einzutreffen. Von hier aus wurden sofort Anordnungen zur gründlichen Besichtigung des Bahnkörpers getroffen.

Gestern früh begab sich der Bahnmeister Appel aus Gjewgeli zur eingehenden Besichtigung der Strecke und fand an der angegebenen Stelle bei Kilometer 48,180 von Saloniki ein Stück schwarzes Papier neben einer Schiene. Als er das Papier aufhob, bemerkte er eine Höhle unter dem Bahnkörper, in der zehn Kilo Dynamit in kleinen Päckchen gelagert waren; ringsum waren Zündkapseln verstreut, ein Leitungsdraht führte etwa 200 Meter in's Nachbarterrain. Taster und Apparat waren von den Verbrechern mitgenommen worden. Von sicherer Stelle aus wollten sie die Ankunft des Zuges erwarten — im richtigen Augenblick ein Druck, und der Zug wäre vernichtet oder wenigstens entgleist! Die Komitatschis wurden bei der Arbeit gestört und mußten sich zurückziehen. Die Wuth darüber ließ einen das Gewehr an die Backe nehmen: der Schuß krachte, die Störenfriede mußten unschädlich gemacht werden. Ein Knall folgte dem andern, das Schießen hatte den Verbrecher verrathen, und der Zug war gerettet. Wäre der erste nicht voreilig gewesen, so wäre das herrenlose Papier kaum beachtet worden; die Zündkapseln hätten plazirt, der Apparat gerichtet werden können — und das Fürchterliche wäre geschehen. In dem Zuge befand sich auch der Vertreter des Zivilagenten Oesterreich-Ungarns, Konsul Rappaport, der nach kurzem Aufenhalte in Wien hier eingetroffen ist, um sich nach Monastir zu begeben.

Was lehren diese Ereignisse? Zunächst wäre es lächerlich, behaupten zu wollen, daß es sich um Thaten hirnverbrannter einzelner Individuen handelt. Es ist Plan in der Sache. Vom Zentralkomite aus Sofia erfolgen die strikten Orders, die mit erstaunlicher Gewissenhaftigkeit ebenso strikt befolgt werden. Zur selben Stunde arbeitet der Apparat hier wie dort. Es ist im gefährdeten Bahnzuge wie hier viel davon die Rede gewesen, daß die Attentate die Antwort auf die Exekution des Verbrechers bilden, der das frühere Attentat bei Gumendze verübte und am 8. in Gjewgeli hingerichtet wurde. Das ist nur dann möglich, wenn in Saloniki eine Filiale des Zentralkomites wäre, die hier oder in den Bergen oder sonstwo in der Nähe aufgespeichertes Material den einzelnen Banden übergeben hätte. Es handelt sich, wie schon oben erwähnt, um eine Reihe der verschiedenartigsten Unternehmungen, die durch eine glückliche Verkettung der Umstände bisher den durch die Verbrecher gewünschten Erfolg nicht gehabt und schuldlose Wesen vor der Vernichtung, Familien vor Jammer und Elend bewahrt haben. Daß erhöhte Wachsamkeit eintritt, auf frühere Vorsichtsmaßregeln wieder zurückgegriffen wird, ist selbstredend. Der von Belgrad abgehende Bahnzug bleibt über Nacht in Uesküb und wird erst am Morgen nach Saloniki abgelassen, wo er am Nachmittag eintrifft. Aber Unsicherheit und Erregung sind wieder in Permanenz erklärt worden, und der Handel stockt. Ein deutscher Großgrundbesitzer, der auf seinem Felsgehöft in der Nähe der Station Gradsko bisher allen Unbilden der Zeit getrotzt hat, ist doch in diesem Jahr so beunruhigt, daß er seine gesammte Familie nach Deutschland schickt. Und die Türken? Der Türke von einst ist nicht mehr der Türke von jetzt. Der frühere Fanatismus hat der stilleren Ergebung in das Schicksal Platz gemacht. Doch man darf sich den Zeichen der Zeit nicht verschließen. Auch hier ist das Gefäß bis zum Rande gefüllt, und ein kleiner Anstoß genügt, es überlaufen zu lassen. Heute früh ist ein Bulgare angeblich von türkischen Soldaten erschossen worden. Näheres über den Vorgang war noch nicht festzustellen.

Japanische Musik.

Ueber die Musik der Japaner, die im Gegensatz zu deren hochentwickelter Malkunst noch ganz und gar in den Kinderschuhen steckt, macht der durch seine Arbeit über die Musik der Naturvölker bekannt gewordene Wiener Gelehrte Richard Wallaschek u. A. folgende Mittheilungen: Unter den Künsten, die in Japan emsige Pflege und freundliche Unterstützung erfahren haben, ist die Musik ein Stiefkind geblieben. Auf ihre Entwickelung ist die chinesische Tonkunst nicht ohne Einfluß gewesen. Für uns ist es schwer, von der chinesischen Musik mit ernster Miene zu reden; Berlioz charakterisirt sie mit den Worten: „Der Chinese singt, wie die Hunde heulen und die Katzen speien, wenn sie eine Kröte verschluckt haben. Ihre Instrumente klingen wie alte Töpfe." — Die Ironie, die kaum vermieden werden kann, wenn man von der praktischen Ausübung der Tonkunst in China die Rede ist, erreicht aber die Bewunderung bei Betrachtung des musiktheoretischen Systems, das der spekulative Geist des ältesten Kulturvolkes aufgebaut hat. Zur Zeit, da unsere Ahnen noch in Pfahlbauten wohnten, wußten die Chinesen schon, daß der Ton durch Schwingungen einer Saite oder Luftsäule entstehe, daß sich die Schwingungszahlen bei der Oktave verhalten wie 1:2, bei der Quinte wie 2:3 usw. Sie besaßen schon eine genau berechnete Skala von zwölf Stufen, die unserer chromatischen Skala so ziemlich entspricht. Mit seinem genau durchdachten System ergibt sich der Chinese (wie es die alten Völker fast alle thaten) einer grandiosen metaphysischen Spekulation. Himmel und Erde, seine fünf Elemente und alle Zeiteintheilungen haben für ihn mystische Beziehungen zu den Tonverhältnissen.

Der Japaner hat sich die physikalisch-akustischen Früchte des chinesischen Systems zunutze gemacht, ohne zugleich dessen Fessel anzulegen. Er bevorzugt in seiner modernen Musik ein Saiteninstrument, Koto genannt. Es besteht aus einem schmalen Resonanzboden, der oft länger ist als der Spieler, und 13 Saiten (ursprünglich 5) besitzt. Der berufsmäßige Kotospieler ist meist blind; er würde aber auch, wenn er sehend wäre, sein Repertoire auswendig lernen müssen, da nur Virtuosen höchsten Ranges Noten besitzen. Als Damen-Instrument steht das Samison in Ehren. Der fast viereckige, unförmliche Resonanzboden ist oben mit Pergament überzogen. Zupft die Spielerin die Saiten mit dem Plektrum, so berührt sie zuerst das Pergament, dann die Saiten, so daß sie in erster Linie trommelt und nebenher in die Saiten greift. Man hört das einförmig klingende Instrument in Japan überall. Ein Ensemble wird gebildet aus zwei Kotos, einem Samison und einem Kokyu, einer Art kleinem Violoncello, das aus Hindostan stammen und ursprünglich dazu gedient haben soll, giftige Reptilien zu verscheuchen. In dem Orchester finden wir außer den genannten Instrumenten noch Flöten, Trommeln, Gongs, das oboeartige Hicheriki und das Sho, eine Kollektion von 6 bis 8 Rohrpfeifen verschiedener Länge, die von einem Windkasten zusammengehalten und durch denselben angeblasen werden. Viel schlechter noch als um die Instrumentalmusik steht es in Japan um den Gesang, obwohl für die Stimmbehandlung nicht weniger gute Vorschriften vorhanden sind als bei uns. Wollten die Japaner in ihrer fortschrittlichen Tendenz auch die Musik entwickeln, so könnten sie nichts Besseres thun, als was in früheren Jahrhunderten die chinesischen Kaiser thaten, wenn eine neue Dynastie zur Regierung kam: sie ließen sämmtliche Instrumente des Landes vernichten. Die künstlerische Arbeit fing dann wieder von vorn an, gerieth allerdings zuweilen ganz unwillkürlich wieder nach hinten. Diese Eventualität könnte wohl den Japanern erspart bleiben.

Der englische Medardus.

Zu den Los- und Lurtagen, die nach der Volkssage einen entscheidenden Einfluß auf die Witterung eines bestimmten Zeitraumes haben sollen, gehört bekanntlich in Deutschland, Belgien, den Niederlanden, Frankreich und Polen der Medardustag (8. Juni), dessen Trockenheit oder Nässe auf sechs Wochen den Ausschlag gibt. Ein Seitenstück zum heiligen Medardus ist in England St. Swithin, nur daß die dort an ihn geknüpften Lurtage am 15. Juni beginnen. St. Swithin der im 9. Jahrhundert lebte, war Erzieher des Königs Ethelwolf (836—858) gewesen und wurde nachher Bischof von Winchester. Er starb am 2. Juli 862 im Rufe der Heiligkeit, da er sich durch große Mildthätigkeit ausgezeichnet hatte. Auf seinen besonderen Wunsch wurde er auf dem an die Kathedrale stoßenden Kirchhof begraben. Einige Zeit nachher befahl König Edgar, die Leiche in der neben dem nördlichen Thor dieser Kirche erbauten Kapelle beizusetzen. Als dies aber am 15. Juli geschehen sollte, fiel starker Regen ein, der vierzig Tage anhielt, und zwar, wie es in der Legende heißt, weil der Himmel den Frevel an der Leiche verhindern wollte. Nach den vierzig Tagen oder sechs Wochen aber erfolgte trotzdem die Ueberführung der Leiche zu der Kapelle, und im Anschluß hieran entwickelte sich der Aberglaube, daß einem regnerischen 15. Juni weiteres sechswöchiges Regenwetter folgen werde.

— Druckfehler. — Dem Schiffbrüchigen gelang es endlich doch, sich auf einem schwimmenden Frack (Wrack) zu retten.

Metall Spar Banken.

Wenn Ihr eine Metall-Sparbank gebraucht, weshalb gebraucht Ihr denn nicht eine gute, eine welche von einer Bank vergeben wird und von derjenigen Bank, welche den größten Erfolg zu verzeichnen hat?

Die Royal Trust Company Bank ist eine Staats-Bank und unter Staats-Aufsicht und Kontrolle.

Unsere Metall-Banken sind von **gerolltem Stahl gemacht,** hübsch nickelplattirt, und von mehr als 50,000 Leuten seit mehr als vier Jahren durch wirklichen Gebrauch erprobt worden.

Sie sind hübsch, stark, von bequemer Größe, sicher und einfach und arbeiten leicht; Ihr habt die Bank — wir haben den Schlüssel.

Sie haben Tausende zum Sparen verholfen, die früher nie gespart hatten, und sie werden auch Euch zum Sparen verhelfen. Ihr könnt nie die überraschenden Resultate von regelmäßigen Einlagen zusammen mit Zinses-Zinsen verstehen, bis Ihr es selbst versucht.

Mit Eurer ersten Einlage von $1.00 oder mehr könnt Ihr eine **Royal** Metall-Bank **frei benutzen.** Sprecht vor oder schreibt.

3% Zinsen bezahlt, zweimal jährlich gutgeschrieben. Spar-Departement offen Montag Abends, 5:30 bis 8, außer den gewöhnlichen Tages-Stunden.

Royal Trust Company Bank,
Royal Insurance-Gebäude, 169 Jackson Boulevard.
James B. Wilbur, Präsident. Edwin F. Mack, Vize-Präs. und Kassirer.
John W. Thomas, Hilfs-Kassirer.

Etablirt 1890.
Wir bieten die Dienste einer alten und bewährten Bank für die Behandlung Eurer Bankgeschäfte. Es würde uns angenehm sein, wenn die Geschäftsleute dieser Nachbarschaft bei uns vorsprechen würden zu irgend einer Zeit wenn sie Geld oder andere Dienste einer Bank bedürfen.
INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Ave.
Harry A. Dubia, Präsident. Philip Heldmann, Kassirer.
5mz,famomi,6m

A. HOLINGER & CO., Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse.
Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ und 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.
momifa*

James G. Robertson. Francis A. Lackner, Jr.
Robertson & Lackner.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.
Bau-Anleihen.
Erste Hypotheken zum Verkauf.
622 Reaper Block,
Nordost-Ecke Clark und Washington Str.
6mai,dosonbl,1j

FRED. MILLER,
186—188 Madison Str.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6mai,frmomi,1j

THE PHOENIX,
eine Gesellschaft für Sparer.
4 Prozent Zinsen bezahlt. Voller Gewinn-Antheil nach fünf Jahren. Seid Euer eigener Bankier. Es bezahlt sich. 13ap,X,1j
245 Sedgwick Str.

Extra billig!
nach und von
Deutschland,
Schweiz, Luxemburg, Oesterreich etc.
mit Doppelschrauben-Dampfern.
Ticket-Office:
J. S. LOWITZ,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber dem neuen Depot.
Kauft Eure Tickets jetzt, ehe die Preise wieder höher gehen.
Vollmachten, Kollektionen, Erbschaften mit Vorschuß. Geldsendungen.
23n,1*

HOSTETTER'S CELEBRATED

STOMACH BITTERS
Tausende kranke Leute erhielten ihre Gesundheit und Kraft wieder durch den Gebrauch des Bitters. Viele derselben bezeugen freiwillig, daß es sie von **Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung, Biliösität, Nierenleiden oder Malaria** heilte. Es heilt auch Euch. Versucht es heute.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „Mrs. Wiggs of the Cabbage Patch".
Illinois.—„The Forbidden Land".
Studebaker. — „The Yankee Consul".
Cleveland.—Vaudeville.
Power's. — „Vivians Papas".
Bush Temple of Music. — Geschlossen.
Garrick. — „The Royal Chef."
Bismarck-Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Aubach's Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittags.
Riverview. — Konzerte der Kapelle des 1. Regimentes und „The Pike".
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lenbach über Bismarck.

Ein neues Lenbach-Buch von ungewöhnlichem Interesse wird in einigen Tagen unter dem Titel „Franz v. Lenbach, Gespräche und Erinnerungen", mitgetheilt von W. Wyl, bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinen: das Buch eines Todten über einen Todten.

Der im Jahre 1896 verstorbene, auch in Chicago bekannte Schriftsteller W. Wyl (Dr. Wilhelm von Wymetal), hat in langem freundschaftlichen Verkehr mit Lenbach die Vorstudien zu einem Buch über den Meister gemacht, das in allen Einzelheiten auf eigene Mittheilungen Lenbachs zurückgehen sollte. Noch bevor die Arbeit ganz vollendet war, starb Wyl. Nachdem nun inzwischen auch Lenbach in's Grab gesunken, veröffentlicht der Sohn des Schriftstellers das Buch, zu dem der Münchener Meister noch selbst eine Einleitung und verschiedene Ergänzungen geliefert hat. Die Form ist daher einigermaßen fragmentarisch geblieben; allein das macht die Wirkung dieser intimen und lebenswarmen Schilderungen um so unmittelbarer. Sie geben fast durchweg des Malers eigene Worte wieder und bieten ein anschauliches Bild seines Lebensganges von frühester Jugend an.

Wir drucken aus der Fülle des Gebotenen einige Stellen ab, in denen Lenbach von seinen Beziehungen zu Bismarck spricht. Einzelnes ist ab und zu schon früher anekdotisch erzählt worden; das meiste aber und die ganze Art der Darstellung ist neu und so „lenbachisch", daß man es mit derselben Freude betrachten wird wie ein schönes Bild des Meisters.

Lenbach stellte es ganz entschieden in Abrede, daß zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck etwas der Art bestehe, was man im gewöhnlichen Leben „ein freundschaftliches Verhältniß" zu nennen pflegt.

„Er umarmt und küßt mich zwar, wenn ich ankomme oder abreise, und ich lebe wie das Kind im Hause, was daher kommt, daß ich mit allen Mitgliedern der Familie befreundet bin. Was aber den Fürsten anbelangt, so beschränkt sich sein Verhältniß zu mir darauf, daß ich nach seiner Ansicht gerade kein Dummkopf und diskret bin, auch sonst weiter in keiner Weise genire. Für meine Art und die Bilder, die ich produzire, interessirt er sich nicht im mindesten, richtet auch kaum jemals eine Frage an mich, während ich, wenn das anginge, ihn ohne Unterlaß ausfragen und ihm Tag und Nacht zuhören könnte. Denn er ist mir interessanter als irgend etwas auf der Welt, so wie mich Shakespeare mehr interessirt als ganz England und Rembrandt mehr als ganz Holland. Obwohl ich sonst ein ziemlich schlimmes Raubthier bin, fühle ich mich in seiner Nähe wie ein Kaninchen. Oder um ein anderes Bild zu brauchen: er ist eben wie glühendes Eisen gegen Eis, man fühlt sich neben ihm zerfließen.

Die erste Gelegenheit, den Fürsten kennen zu lernen, erhielt ich in Kissingen kurz nach dem Kullmann'schen Attentat. Mehrere mir befreundete Damen, darunter Donna Laura Minghetti, vermittelten meinen ersten Besuch im Hause des Fürsten. Ich reiste hin und wurde gut aufgenommen. Einige Zeit darauf kam es zu einem zweiten Zusammentreffen in Gastein. Ich besuchte dort eine Familie, die im oberen Stockwerke des Hauses wohnte, dessen unteres Bismarck mit seiner Familie inne hatte. Als ich bei meinen Freunden oben angelangt, erzählte ich ihnen von dieser Begegnung, und sie erklärten mir darauf, ich müßte nun auf alle Fälle bei Bismarck einen Besuch machen. Ich weigerte mich und sagte, dazu hätte ich nicht das geringste Recht. Man drang aber in mich und sagte mir, ich müsse wenigstens meine Karte abgeben. Das that ich denn auch und ging dann zum Essen. Als ich darauf wieder aus dem Hotel kam, begegnete ich dem Fürsten, der mich sehr freundlich grüßte und mir sagte, er sei eben im Begriff gewesen, mir einen Gegenbesuch zu machen. „Da muß ein Irrthum vorliegen," sagte ich. „Durchlaucht müssen mich da mit dem seligen Rubens verwechselt haben." Der Fürst fragte mich, ob ich schon gegessen habe, und ich hatte die Geistesgegenwart, nein zu sagen, obwohl ich noch mein Dessert in den Zähnen spürte. Bismarck sagte nun: „Ah, da kommen Sie mit mir, ich esse heute allein." Er war in einer schrecklichen Stimmung. Eine Anzahl von Geheimräthen hatte den großen Mann mächtig aufgeregt, und der Fürst machte seinem Ingrimm gegen sie ohne Umstände Luft. Auch sagte er, er sei in der Stimmung, jeden für einen Spitzbuben zu halten, der ihm nicht klar und deutlich das Gegentheil beweise. 'Darauf sagte ich: „Da möchte ich Eure Durchlaucht nur bitten, mich recht oft einzuladen, damit ich Ihnen für meine Person das Gegentheil beweisen könnte."

Im Hause Bismarck wurde ich recht bald heimisch. Die Fürstin, die außerordentlich viele Bekanntschaften und Beziehungen hatte, kannte eine Masse Leute, die auch zu meiner Bekanntschaft gehörten, und so stellte sich bald und leicht ein behagliches Verhältniß her. Ich genirte mich auch nicht und sagte immer, was mir gerade auf die Zunge kam. Eines Tages klagte mir die Fürstin ihr Leid. „Da habe ich meinen Mann geheirathet," sagte sie, „und jetzt habe ich nichts von ihm, er arbeitet Tag und Nacht auf seinem Bureau. Da habe ich zwei Söhne, an denen ich mich zu erfreuen gedachte, und die sind nun auch Tag und Nacht im Geschirr." „Ja, Durchlaucht," sagte ich, „warum haben Sie auch in eine solche Beamtenfamilie hineingeheirathet!"

Im Hause Bismarck herrschte ein eigenthümliches Treiben. Es ist immer sehr viel Lärm um ihn herum. Jeder plaudert, mit wem er will; das stört Bismarck durchaus nicht, er ist es zufrieden, wenn die Maschine des Hauses weiter geht, und wenn er dabei nicht zu direkt in Mitleidenschaft gezogen wird.

Für Bilder, die von ihm gemacht werden, interessirt er sich nicht im mindesten. Wäre er nie gemalt, modellirt oder photographirt worden, so würde er in dieser Hinsicht nicht das geringste Bedürfniß empfinden. In dieser Beziehung war Moltke sein vollständiges Gegentheil. Der ließ sich von jedermann malen und modelliren und hatte seine Freude daran; jeder Künstler konnte ihn dazu haben.

Bismarck hat jetzt eine milde Würde, die er früher nicht hatte. Das ist auch das einzige Zeichen hohen Alters, das sich an ihm entdecken läßt, denn sonst sind seine Sinne, besonders Gehör und Gesicht, ausgezeichnet, und er geht kerzengerade einher. Ich bin, wie ich Ihnen schon gesagt habe, wie das Kind im Hause; das ist viel und ist wenig. Ich gehöre eben zu denen, um die der Fürst sich nicht zu kümmern, und vor denen er sich nicht zu geniren braucht. Ja, wenn ich ein großer Politiker wäre, ein alter Diplomat, ein Parteiführer, das wäre etwas anderes, da gäbe es direkte Berührungspunkte zwischen uns. Man muß ihm etwas zu bieten haben, damit er sich mit einem beschäftige. Meine Kunst interessirt ihn, wie ich Ihnen wiederholt gesagt, nicht im geringsten. Er hat keine Freunde im gewöhnlichen Sinn: er nimmmt die Menschen für das, was sie ihm bieten, ist aber gegen alle freundlich, gut und leutselig. So steht er allein mit seiner rastlosen Geistesarbeit, eine unaufhörlich rotirende Presse, die — kein Papier mehr zu bedrucken hat...."

Die folgenden Aeußerungen mögen als Beweis dafür dienen, wie Lenbach seinen vergötterten Bismarck unabläßig studirt, wie er ihn im Laufe der Jahre sozusagen körperlich und geistig auswendig gelernt hat, sodaß wohl selten Bildnisse mit solcher Beherrschung der äußeren Erscheinung und des seelischen Inhalts gemalt worden sind wie die Bismarck-Porträts des Münchner „Augenmalers... Er sagt über Bismarck: „Er ist blühend gesund und voll Humor, er hat Spaß an dem Kultus, der mit ihm getrieben wird, besonders mit Rücksicht auf seine Familie, die sich ja so darüber freut. Ich fragte ihn einmal (das war vor 1890), warum er denn eine Uniform trage, er sei doch erhaben über solche Dinge; jeder Briefträger in Berlin habe dieselbe Uniform. „Ja," sagte Bismarck, „mir ist das Zeug bequem, denn ich brauche da nicht so oft mit den Anzügen zu wechseln, und dann hätte ich bei meinem alten Kaiser in Berlin in Zivil nicht die Hälfte von dem durchgesetzt, was ich in Uniform erreicht habe."

Sehr drollig geht es oft bei Tafel zu. Jedermann ist da willkommen, wer gerade im Hause ist, ein Photograph, ein Inspektor, der wegen einer Hagelversicherung gekommen ist, ein Forstmann. Bismarck spricht mit dem ihm Unbekannten, schenkt ihm Wein ein, läßt ihn neben einem eben anwesenden Gesandten sitzen, und wenn der Mann fort ist, so fragt er: „Wer war denn der Kerl eigentlich?" Dergleichen ist schon mit ganz einfachen Forstgehilfen passirt. Nach Frack und dergleichen fällt es niemand ein, zu fragen. Bei Tisch interessiren den Fürsten die Menschen nur als solche: wer zu sprechen weiß, ist ihm willkommen, und wer sich auf's Zuhören versteht, ist es doppelt. Er ist eben ein Demokrat im reinsten und besten Sinne des Wortes, und das sind schließlich alle wahrhaft genialen Leute.

Bismarck ist noch heute kein Philister und verachtet die Philister gerade so lebhaft, wie er es in jungen Jahren gethan hat. Je näher man ihn kennen lernt, desto stärker hat man den Eindruck, er verkörpere den Begriff eines Vaters von 45 Millionen Menschen. Natürlich muß er als solcher manchmal hart erscheinen, wie ja auch ein Vater dann und wann streng auftreten muß.

Dabei ist er auch ein rührend guter Mensch, wovon ich mich auf unseren langen Spaziergängen oft und oft überzeugen konnte. Es gibt auf seinem Gute zerstreut, viele kleine Häuschen, in denen Tagelöhner-Familien wohnen. Obwohl er sich beim Eintritte tief bücken muß, geht er in jedes solcher Häuschen hinein, schaut sich die Zimmer an und den kleinen Garten. Er fragt nach den Kindern, er weiß genau, daß hier oder dort noch im vorigen Jahre ein Spargelbeet gestanden. Ein richtiger Patriarch, so menschlich in jedem Betracht. Er gibt sich immer behaglich. Begegnet er irgend einem alten Teufel, sei es ein Weichensteller oder ein Tagelöhner, so drückt er ihm in der Regel einen Thaler, häufig auch ein Goldstück in die Hand. Das geschieht so oft, wie er ausgeht, und er geht alle Tage aus.

Bismarck hat eine kolossale Fähigkeit, zu beobachten und Eindrücke in sich aufzunehmen. Seine einzige Freude ist es jetzt, das zum Vorschein kommen zu lassen, was sich ohne Unterlaß in ihm produzirt. Er interessirt sich für die Gestalt, die die Eindrücke in seinem Kopfe einnehmen, und daher seine Freude am Monologisiren. Er preßt seine Gedanken in die denkbar knappsten und präzisesten Formen. Nie hascht er nach Effekt, sagt auch selten etwas „Außerordentliches", aber die Form, in der er auch das Gewöhnlichste sagt, könnte nicht präziser, nicht fesselnder sein.

Er hat von jeher zwei Dinge gethan: gearbeitet und sich gehen lassen, seiner Natur nie den geringsten Zwang auferlegt. Alles, was nach diesem einzigen Manne kommen wird, Fürsten und Reichstage, wird immer Glas sein, immer wird man dahinter seine ungeheure Gestalt sehen. Und ist er einmal todt, dann wird es ganz ebenso sein. Den Mann kann man nicht hinausdrücken aus dem Leben der Nation, aus der Geschichte. Ueber alle Leute ragt er wie eine Pyramide empor. So ein Mann ist ein Triumph der Menschheit, er ist mehr werth als ein ganzes Reich."

Erfolge des Clayton-Apparates

Der Clayton-Apparat, den der Norddeutsche Lloyd seit einiger Zeit zur Desinfektion seiner Dampfer und zur Bekämpfung von Feuersgefahr gebraucht, hat sich bisher als außerordentlich nützlich erwiesen. Diese neue Erfindung verwendet das durch Verbrennung von Schwefel leicht und verhältnißmäßig billig zu beschaffende, als schweflige Säure bekannte Gas für verschiedenste Zwecke.

Die in Paris, London, New York und Sydney domizilirten Clayton-Gesellschaften theilen die bisher erfolgreich eingeführten Clayton-Apparate in zwei Gruppen, und zwar: 1.) Maschine Typ A zur Installirung an Bord von Seeschiffen, und 2.) Maschine Typ B für stationäre Betriebe in den verschiedenen Seehäfen des Weltverkehrs.

Der Apparat B wird an Bord eines Dampfleichters oder auf einem Wagen montiert und kann schnell und einfach an das zu behandelnde Schiff herangebracht werden.

Die Installirung von A-Maschinen an Bord von Seeschiffen ist bis heute auf 20 Dampfern und 20 Seglern erfolgt, welche theils in England, Frankreich und in den Vereinigten Staaten beheimathet sind. Die betreffenden Rhedereien haben hinsichtlich der Vortheile des Clayton-Apparats ein übereinstimmend günstiges Urtheil abgegeben und fassen die mit dem Clayton-Apparat bisher gemachten Erfahrungen dahingehend zusammen, daß die Clayton-Maschine an Bord von Seeschiffen:

1) Jede Feuersgefahr beseitigt,
2) das Schiff, sowie seine Ladung von jeglichem Ungeziefer befreit,
3) die Einschleppung von Infektionskrankheiten verhindert,
4) in vielen Fällen die Quarantänemaßregeln aufhob, und
5) seitens der Versicherungsgesellschaften eine Prämienermäßigung zur Folge hatte.

Der Kapitän des Liverpooler Schiffes „Angora", das mit einer Kohlenladung von Baltimore absegelte, und nach fünf Monaten in Iquique ankam, hat auf dieser langen Reise den Clayton-Apparat dreimal in Thätigkeit gesetzt, um den in den Tropen bei abnormer Hitze drohenden Ausbruch eines Feuers mit Erfolg zu verhüten.

Die Einführung der größeren Apparate „B"-Maschinen für stationäre Zwecke hat noch größere Fortschritte gemacht und erstreckt sich auf eine namhafte Anzahl von Seehäfen, die nicht nur in der tropischen, sondern auch in der gemäßigten Zone liegen. Es ist dabei hervorzuheben, daß die betreffenden Seeschiffe, welche seitens der Hafenbehörden einer Desinfektion mit dem Clayton-Apparat unterworfen wurden, sich in den meisten Fällen in beladenen Zustande befanden, und daß weder Passagiere noch Mannschaft durch die Anwendung des Clayton-Gases belästigt wurden.

In einigen Häfen, z. B. an der Westküste Südamerikas, ist inzwischen die Desinfektion mit Clayton-Gas derjenigen Dampfer und Segler, welche von pestverdächtigen und anderen verseuchten Häfen eintreffen, obligatorisch geworden, es sei denn, daß die betreffenden Seeschiffe einen Clayton Apparat an Bord führen. — Ferner sind z. B. in Rio de Janeiro innerhalb der letzten 9 Monate 53 Dampfer mit dem Clayton-Apparat desinfizirt worden, und zwar ausnahmslos mit bestem Erfolg.

Solche zwangsweise Aenderung der Clayton-Maschine ist natürlich erst erfolgt, nachdem die Versuche an Ort und Stelle ergeben hatten, daß weder das Schiff, noch seine Ladung durch das Clayton-Gas irgendwie nachtheilig beeinflußt werden, worüber eine große Anzahl einwandfreier Atteste vorhanden sind. — Die zahlreichen Rhedereien, welche sich bereits zu Gunsten des Clayton-Apparats ausgesprochen haben, gegen keinerlei Bedenken, jegliche Schiffsladung dem Clayton-Gas auszusetzen, sobald irgend eine Feuersgefahr oder die betreffenden Desinfektionsvorschriften dies erforderlich machen.

Was nun der Kostenpunkt anbelangt, welcher vielen Rhedereien unverhältnißmäßig hoch erschienen ist, so werden die Anschaffungskosten des Apparats, wie auch die Installirung an Bord der Seeschiffe einestheils durch Prämienermäßigung aufgewogen, andererseits aber auch durch Vermeidung von Quarantäne, Konservirung der Ladung und Vorbeugung gegen Feuersgefahr nach Ablauf weniger Rundreisen gedeckt.

Diese Vortheile haben denn auch thatsächlich eine große Anzahl von Rhedern bewogen, ihr Interesse dem Clayton-Apparat mehr und mehr zuzuwenden, so daß der Zeitpunkt nicht mehr fern liegrn dürfte, wo alle Schiffe dem Clayton-Apparat ausgerüstet sein fe, seien es Dampfer oder Segler, mit werden.

Zunächst beabsichtigt der Norddeutsche Lloyd in Bremen seine Schiffe mit dem Clayton-Apparat auszurüsten. Die Anfertigung der Apparate soll der Norddeutschen Maschinen- und Armaturen-Fabrik in Bremen übertragen werden, welche das alleinige Ausführungsrecht des Clayton-Patentes für Deutschland besitzt.

— Naiv. — Mädchen: „Gnä' Frau, darf ich jetzt dann heimfahren: Der Zug fährt um 12:05 Uhr."—Dame: „Was, jetzt schon, was wird denn dann mit dem Mittagessen?" — Mädchen: „Oh, da machen's Ihnen nur keine Sorge, gnä' Frau, ich ess' schon vorher."

— Der sorgende Familienvater. — Anstaltsdirektor (zum Einbrecher): „Können Sie denn das Einbrechen gar nicht lassen?" — „Nee, vorläufig noch nicht, bis mein Aeltester soweit ist!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 25 Arbeiter für Sägemühlen in Wisconsin, Lohn $1.75, billige Fahrt. 1000 Ernte-Arbeiter. Fahrt $16 nach allen Punkten in Süd- und Nord-Dakota und Minnesota. Lohn $1.75 bis zu $2.50 per Tag, Board und Room. Chicago Employment Agency, 167 Washington Str., Zimmer 18. Tel. 582 Main.

Verlangt: Heute Farm Hände, Carpenters, Maschinisten, Toolmakers, Assemblers, Factory Mädchen und Jungen. 195 La Salle Str., Zimmer 12, General Employment Agency.

Verlangt: Starker Junge oder Mann in Bäckerei zu helfen. $3 und Board Anfangsgehalt. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Netter Junge als Porter im Dining-Room mitzuhelfen und Fenster waschen. Abends und Sonntag frei. $6. 282 Franklin Str.

Verlangt: Alter Mann für 1 oder 2 Tage. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: 2 Männer für Farmarbeit, nahe Chicago. Guter Lohn. Zimmer 602, 167 Dearborn Str.

Verlangt: Lunchmann. Nordost-Ecke Clark und Harrison Str.

Verlangt: Ein guter lediger Schneider, stetige Arbeit 4736 N. Clark Str., Rogers Park. P. Holtenfels.

Verlangt: Ein starker Junge um in Bäckerei zu arbeiten. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Porter für Saloon. Muß am Tisch aufwarten können. 190 Dearborn Str.

Verlangt: Ein intelligenter Mann. Salair $9 per Woche und Kommission. Beförderung. Nachzufragen 5 Uhr Nachm. 164 E. North Ave. Jelich.

Verlangt: Guter junger Mann für Stall-Arbeit. 9 W. Beethoven Place, nahe Sedgwick Str.

Verlangt: Abpresser an Knaben-Röcken. 366 Wabansia Ave., 2. Floor.

Verlangt: Ein Porter, der am Tisch aufwarten kann. Rob. Guenzel, 1959 Madison Str.

Verlangt: Yardmann. Nachzufragen Kaiserhof, 266 S. Clark Str., Süd-Basement.

Verlangt: Starker Junge mit Erfahrung in Bäckerei. 805 W. Wrightwood Ave.

Verlangt: Starker Junge oder junger Mann, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 380 W. Division Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Waiter im Restaurant. 173 E. Chicago Ave.

Verlangt: 50 Arbeiter. Auch Cabinet Workers. 151 Randolph Str.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. Zu erfragen 105 Wells Str.

Verlangt: Bartender für Downtown-Saloon, mit Empfehlungen, muß ein flinker, bewanderter Mann sein. Verheiratheter vorgezogen. Adr. B. 810 Abendpost.

Verlangt: Mann um Pferde zu besorgen und in Grocery zu helfen. 1425 Diversey Blvd.

Verlangt: Ein junger 2. Hand Cake-Bäcker. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Buchdrucker, der an Cylinder- und Jobpressen arbeiten kann und an Gasolinmaschine Bescheid weiß; Jemand, der auch setzen kann, wird vorgezogen. Dauernde Stellung für den rechten Mann. Man adressire: Dakota Freie Presse in Yankton, S. Dak. oder spreche persönlich vor am Dienstag Mittag im Store 835 West Division Str., Chicago.

Verlangt: Heizer oder Maschinist mit Erfahrung; nur einer der schnell die Engineers Lizens haben will. Adr.: B. 819 Abendpost. momifr

Verlangt: Schneider in Färberei. 1880 Evanston Ave., nahe Wilson. Richard Wagner. modi

Verlangt: Zwei Schneider, stetige Arbeit. 4772 N. Clark Str., Jno Leichtenberg. modi

Verlangt: Anständiger, anstelliger Junge, der Bauschreiner werden will. 84 Fifth Ave., hinten. modi

Verlangt: 3. Hand an Brot und Cakes. 985 Armitage Ave.

Verlangt: Blacksmith Helfer. 1059 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu helfen. 179 Willow Str.

Verlangt: Buchagenten und Ausleger, beste Bedingungen. 326 Orleans Str. Le Grand.

Verlangt: Guter Waiter für Restaurant. 190 E. Van Buren Str.

Verlangt: Mann für Gartenarbeit, muß im Haus boarden. 944 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann für Hausarbeit. 199 W. Randolph Str., Hotel Office.

Verlangt: Blacksmith Helfer. 72 West Ohio Str.

Verlangt: Ein Junge in Apotheke zu arbeiten, englisch, 16 Jahre alt. 1901 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bauschlosser. D. Eilert, 1607 51. Str.

Verlangt: Peddler von Haus zu Haus. 30—40 Prozent Kommission. Empfehlungen verlangt. Adr.: R. 787 Abendpost. samo

Verlangt: Maschinen-Arbeiter an Parlor-Frames. O'Mara, 756 Ogden Ave. samo

Verlangt: Cabinetmaker. O'Mara, 756 Ogden Avenue. samo

Verlangt: Erfahrener Hufschmied. Nachzufragen 215 W. 18. Str. sonmo

Verlangt: Erfahrene Suit Case Makers; stetige Arbeit. Nachzufragen sofort. Stone Bros. & Co., 320 W. Washington Blvd. somo

Verlangt: Fünf Knaben von sechzehn bis achtzehn Jahren nebst guten Zeugnissen, für leichte Arbeit. Nachzufragen bei Schuttler & Hotz, Ecke Rockwell und 22. Straße. somodimidofr

Verlangt: Shipper in Möbel-Fabrik, starker Mann, stetige Arbeit. 392 N. Wood Str. somodi

Verlangt: Müller, der Schrot zu mahlen und Steine zu behauen versteht. Illinois Vinegar Mfg. Co., 19. und Rockwell Straße. somo

Wir bezahlen große Baar-Kommission an Leute, welche gute Farm-Ländereien verkaufen können; der richtige Mann kann in dieser Saison $2500 verdienen. Leonard Land Co., 610, 115 Dearborn Straße. somodimi

Verlangt: Ein deutscher lediger Mann, der schlachten und Wurst machen kann, für Ernst Schubbe, Monee, Ills. somo

Verlangt: Farmarbeiter, guter Lohn und gutes Heim. Eisenbahn-Arbeiter, freie Fahrt. Billige Tickets für Ernte-Arbeiter nach Minnesota und Dakota. in Roß Labor Agency, 117 S. Canal Straße. 7ag,1w,X

Verlangt: Cabinetmakers und Maschinenarbeiter in Möbelfabrik. „Open Shop". 100 Weed Str. 3aug,1wX

Verlangt: Stuhlmacher, Machine Hands, Chair Coaters, Rubbers und Polishers. Johnson Chair Co., 255 North Green Str. (Open Shop). midofrsasonmo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Maschinenhände. 139 McHenry Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Cakebäcker (Conditor) in mittleren Jahren sucht stetige Beschäftigung, auch selbständig als 2. oder 3. Hand. Offerten unter O T 903, Abendpost.

Gesucht: Dritte Hand an Cakes sucht Stelle. — 915 N. Robey Straße. somo

Gesucht: Bäcker, zweite Hand an Cakes oder Brot sucht stetige Arbeit. Adr.: R. 768 Abendpost. sonmo

Gesucht: Selbständiger Bäcker an Brot und Rolls, oder als Vormann, sucht Stelle. Gotoska, 90 Wells Straße. somodi

Gesucht: Erfahrener Bartender, nüchtern und zuverlässig, sucht Stelle. Fritz Rubin, 1717 Sherman Place. sasonmodi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Barkeeper, ist jetzt noch in Arbeit, möchte sich verbessern. Adr.: B 813, Abendpost. modimi

Gesucht: Ein Junge mit Erfahrung wünscht Bäckerei zu erlernen. 23 Burling Str.

Gesucht: Junger Kellner, spricht deutsch, ungarisch und slavisch, kann Lunch schneiden und auch an der Bar mit aushelfen, sucht Stellung. 238 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutscher Bäcker, 1 Jahr im Lande sucht stetige Arbeit an Brot und Rolls. 36 Cass Str.

Gesucht: Guter Porter, kann an den Tischen aufwarten und Bartenden, sucht sofort Stellung. Schöning, 48 E. 16. Str. modi

Gesucht: Ein aus Deutschland zugereister guter Painter sucht in Chicago Arbeit. Adr. B. 809 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann wünscht die Bäckerei zu erlernen, war schon 6 Monate in der Bäckerei. Adr.: R. 741. Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 24 Jahre alt, sucht irgendwelche Arbeit, spricht, deutsch, englisch, polnisch, russisch, lithauisch, plattdeutsch, und kann Pferde besorgen. J. De Baker, 3134 S. Morgan Str.

Gesucht: Bartender sucht stetige Stelle in Stadt oder auf dem Land. Referenzen. Kern, 698 Fulton Str., Telephon Ogden 714.

Gesucht: Ein Junge sucht Stelle um die Bäckerei zu lernen. Alter 19 Jahre. Bitte persönlich vorzusprechen. 254 East 21. Str. modi

Gesucht: Porter sucht Stelle. Philippi, 93 Wells Str., Zimmer 11.

Gesucht: Bartender, tüchtig und zuverlässig, sucht dauernde Stellung. Adr.: R. 789 Abendpost. somo

Gesucht: Junger deutscher Kavallerist sucht Stellung als Reitknecht oder Kutscher. Adr.: R. 756 Abendpost. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 1037 Nelson Str., Lake View.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Coats. 564—566 N. Ashland Ave., Hintergebäude, 2. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. modi

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Knaben-Röcken. 366 Wabansia Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen oder junge Frau, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Sehr guter Platz. 494 W. North Ave.

Verlangt: Dame, welche deutsch und englisch spricht und schreibt, für Office. 151 Randolph Str.

Verlangt: Strickerin an Sweaters und Strümpfen. 281 West Division Str. modi

Verlangt: Erfahrene Pocketbook Makers und Framers. 146 Franklin Str.

Verlangt: Mädchen Sweaters zu finishen. Rich. Uhlig, 372½ Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen im Bäckergeschäft zu helfen. F. Deppe Co., 549 Sedgwick Str.

Verlangt: Finishers an Hosen. 1915 N. Oakley Ave. modimi

Verlangt: Gute Handmädchen Röcke zu finishen. 146 Perry Str., Ecke Dunning.

Verlangt: Mädchen Aermel an Röcken zusammenzunähen. 95 Hadden Ave., 2. Floor. Rothgeiser Bros.

Hausarbeit.

Verlangt: Gute zweite Lunch-Köchin. $7. Keine Sonntagsarbeit. 22 N. State Str.

Verlangt: Waitreß, welche deutsch und englisch spricht, sofort. 181 Wells Str.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen in Familie von vier. Gutes Heim. Mrs. E. A. Aaron, 3626 Vernon Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen. 503 Ashland Boulevard.

Verlangt: Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. 347 E. North Ave., deutsche Employment Office.

Verlangt: Kompetentes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1834 Arlington Place.

Verlangt: Geschirrwascherin. Nordost-Ecke Clark und Harrison Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Arbeit. Vier in Familie. Kein Waschen. $5. 1302 Argyle Str. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 678 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen im Restaurant für Küchen-Arbeit. 173 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Wäsche. 400 N. Pine Ave., Austin. Nehmt Lake Str. Hochbahn.

Verlangt: Köchin für Businesslunch. Arbeitszeit 6:30 Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags frei. Lohn $10. 277 E. Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit, gute Gelegenheit, das Kochen zu erlernen. Guter Lohn. 101 Ost 22. Str. modi

Verlangt: Eine Krankenpflegerin für Hospital-Arbeit. Adr. B. 821 Abendpost.

Verlangt: Kindermädchen. 14—15 Jahre. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Eine gute Köchin. 791 N. Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen oder ältliche Frau in kleiner Familie. Saloon. 373 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen für allgemeine Küchenarbeit. Guter Lohn. Keine Sonntagsarbeit. 192 bis 194 S. Clark Str.

Gesucht: Wittwer, mit drei Kindern, sucht katholische Haushälterin. 726 W. 46. Place, nahe Halsted Str. Vorzusprechen Abends.

Verlangt: Drei Frauen im mittleren Alter um Geschirr zu waschen. Kommt fertig zur Arbeit. 542 Lincoln Ave., Restaurant.

Verlangt: Waschfrau. 749 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, guter Lohn. Mrs. Wagner, 1228 Oakgrove Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 502 Wellington Str., nahe Lincoln. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 191 Augusta Str., 1. Flat.

Joseph Kolb, Vermittelungs-Bureau, 777 Milwaukee Ave., besorgt gute Plätze für sehr gute Mädchen. 8ag,1w

Verlangt: Eine reinliche Waschfrau. 594 W. North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kochen, waschen, bügeln. Kleine Familie, keine Kinder. 661 Fullerton Ave., nahe Larrabee Str.

Verlangt: Nettes junges Mädchen, um auf Kinder Acht zu geben. Gutes Heim. Fuller, 43 Jackson Place, nahe Hoyne.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit und Mädchen zum Aufwarten. 335 E. North Ave., Lunchroom.

Verlangt: Mädchen für Restaurant, guter Lohn. 149 East North Ave.

Verlangt: Mädchen bei Hausarbeit behilflich zu sein, kann Abends nach Hause gehen, kein Waschen. Davis, 14 Fowler Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Lohn $5. Deutsch-Ungarin vorgezogen. 327 Belden Ave., nahe Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für Rooming House. 140 S. Halsted Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 5452 Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in guter Familie. A. Lumhild, 318 Grand Ave. sasomodi

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie. Zu erfragen 3 Tage. 1728 North Leavitt Str.

Gesucht: 2 anständige Mädchen suchen Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 200 Curtis Str., nahe Ohio hinten oben.

Gesucht: Frau mittleren Alters wünscht Stelle als Haushälterin, keine Kinder. 1262 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht allgemeine Hausarbeit. 187 N. Halsted Str.

Gesucht: Nettes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit, möchte zu Hause schlafen, jüdisch vorgezogen. 379 Thomas Str., 2. Flat.

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Stelle. Nachzufragen bei Mrs. Rees, 348 W. Chicago Ave.

Gesucht: Nettes Mädchen wünscht Stelle für Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen. Keine Briefe. 100 Milwaukee Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau mit Kind sucht sofort Stelle als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn. O. T. 27, Abendpost.

Gesucht: Eine anständige Frau mittleren Alters ohne Anhang, erfahren in Hausarbeit und Näherei, sucht gute Haushälterinstelle. 3921 Wentworth Ave., vorne oben.

Gesucht: Perfekte Schneiderin sucht Beschäftigung außer dem Hause. Weber, 637½ W. 47. Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 2847 Farrell Str.

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Stelle. Nachzufragen 142 Michigan Str. W. Budna. modi

Gesucht: Saubere Frau sucht Schrubb-Plätze oder Geschirrwaschen. 563 Wieland Str., Hinterhaus.

Gesucht: Eine erfahrene Frau sucht Stelle für Kranke oder Wöchnerinnen zu pflegen. Gute Empfehlung. Adr.: R. 715, Abendpost.

Gesucht: Aelteres Mädchen, das selbstständig den Haushalt führen kann sucht Stelle in Wittwersfamilie. 151 Roscoe Str., 2. Flat, Front.

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit, persönlich vorzusprechen 254 E. 21. Str. modi

Frau nimmt Wäsche ins Haus, kein Bügeln. 551 North Park Ave. modi

Gesucht: Wäsche ins Haus, gute Arbeit wird geliefert. 373 Garfield Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 13 Burling Str.

Gesucht: Junges Mädchen, 15 Jahre, wünscht das Kleider- oder Putzmachen zu erlernen. Spricht deutsch und englisch. Marie Haupt, 179 W. 25. Str. samo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stelle. Mann Barporter, Frau zweite Köchin, Restaurant oder Saloon. 36 Cass Str.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Market- und Grocery-Käufer, Achtung! Muß sofort verkauft werden, große Grocery und Market in geschäftigem Down-Town Distrikt. Elegante Fixtures. Großes Waarenlager. Verkaufe einzeln. Nachzufragen 129 Wells Str. Phone 1442 North.

Zu verkaufen: Saloon und Rooming Haus, großer Businesslunch, wegen Krankheit. Sikorra, 7 So. Halsted Str. ag8,1w

Zu verkaufen: Candystore und Milchgeschäft, krankheitswegen, gutes Geschäft. 698 West 21. Str.

Saloonkeepers! — Zu verkaufen: Ausgezeichneter Platz, Downtown, (5. Ave.); unabhängig von Brauerei; Miethe $100 (ganzes Haus); Preis $2,300. Hinze, 12 State Str.

Zu verkaufen: Ein ausgezeichneter Saloon mit Ausspannung, preiswürdig billig. Zu erfragen Illinois Brauerei Office, 38. Str. und Centre Ave.

Zu verkaufen: Ein erster Klasse 3 Stühle Barber Shop zu einem Bargain. Eigenthümer will die Stadt verlassen. 327 Wabansia Ave, Ecke Lincoln Str. modim

Zu verkaufen: Zigarren- und Candystore, $175. Billige Miethe. — Delikatessen-, Bäckereistore, tägliche Einnahme $20. Grocerystore, beste Lage, Nordseite. Tägliche Einnahme $60. Kommt, seht's an. Nachzufragen Morgens bis 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Beste Offerte nimmt Ice Cream Parlor, Candy- und Zigarren-Store. Fountain und Fixtures allein $1250 werth. Adr. B. 814 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Candy und Zigarrenstore, Miethe $11. 2 Zimmer. 132 East Chicago Ave.

Zu verkaufen: Saloon billig. Eigenthümer will die Stadt verlassen. 508 Armitage Ave., Ecke Wilmot und Western Ave. modimi

Muß verkauft werden: Zigarren-, Confectionery, Notion Store, verbunden mit Schulmaterialien. 10 Syrup Soda Fountain, nahe katholischer Kirche und Schule. 534 Grand Ave.

Zu verkaufen: Restaurant. 283 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Saloon mit 17 Zimmern. Eigene Fixtures. Zwischen Fabriken. Sikorra, 7 South Halsted Str. 6ag,1w

Zu verkaufen: Guter Saloon mit Business Lunch; billig. Eigenthümer verläßt die Stadt. 91 Racine Ave., Ecke Garfield. somo

Zu verkaufen: Ein Delikatessengeschäft mit Bäckerei. 779 Southport Ave. somo

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, krankheitshalber, auf der Südseite. Nachzufragen: McAvoy Brewing Co. somodi

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner in Blech- und Wagenschmied-Shop, muß auch Pferde beschlagen können. 5640 Paulina Str. modimi

Verlangt: Partie mit 1500 bis 3000 Dollars zur Vergrößerung eines reellen Manufacturgeschäftes. Nachweislicher Reingewinn von 50 bis 100 Prozent. Adr.: B 818, Abendpost.

Ausgezeichnete Gelegenheit für tüchtigen, nüchternen ledigen Mann mit $1500, für Hotel, Saloon u. Restaurant. Empfehlungen erwünscht. Adr. B. 800 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Sehr schöne Oelgemälde, von einem deutschen Künstler auf Holz gemalt, billig zu verkaufen. 172 State Str.

Zu verkaufen: Butcher Fixtures. Sofort. 1262 Clybourn Ave. modi

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft: über 37,500 Quadrat-Fuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft. Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 W. Madison Str., Ecke Peoria. 2ap,samomi*

Fred. Bender, etablirt 1883,
1249—1251—1253 Wabash Ave., Tel.: South 1223.
Store-Einrichtungen für Grocery Stores, Markets, Zigarren-, Delikatessen-Laden, Lunchrooms, Restaurants, Confectionery etc.
Größtes und billigstes Haus in Chicago: stets über 500 vollständige Einrichtungen an Hand.
Fred. Bender,
1249—1251—1253 Wabash Avenue. 3aug,misamo*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Neuer leichter Expreßwagen. Bargain. 146½ West Madison Str., hinten.

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig, weil Eigenthümer blind geworden ist. 162 Newton Str., nahe West Division Str., zwischen Lincoln und Wood.

Zu verkaufen: Gutes Delivery Pferd und Wagen. 985 Armitage Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Feines Mahagony-Piano für den halben Preis. 416 Bernice Ave., nahe Lincoln Ave., 1. Flat. 8ag,1w

Nur $125 für ein einfaches Kingston Upright, $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 8ag,1w

Zu verkaufen: Beinahe neues Upright Piano in Barr's Lagerhaus, 1555 Milwaukee Ave.

Muß mein neues prachtvolles Piano sofort billig verkaufen. 1241 N. Western Ave., 2 Blocks südlich von Fullerton Ave. 4ag,1wX

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Anständiger Roomer gewünscht in kleiner Familie. 25 W. 19. Str. modimi

Zu vermiethen: Ein schönes helles Zimmer mit oder ohne Board. 476 N. Park Ave.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer. 369 Larrabee Str., Store.

Verlangt: Roomer, Boarder, bei anständiger österreichischer Familie. 496 Milwaukee Ave. 3ag,1w

Verlangt: Boarders bei alleinstehender Frau. — 367 Larrabee Str. 3aug,1wX

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gelassener junger Mann sucht in Nähe von Westside Brauerei ein freundliches Wohnzimmer bei anständigen Leuten. Adr.: J. W. 379, Abendpost.

Zwei junge Männer suchen Board bei alleinstehender Frau oder Dame auf der Nordseite. B. J. 120 E. Fullerton Ave.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farm- und Landkäufer aufgepaßt!
Wenn Ihr Ihr Euch ein schönes Heim in Wisconsin gründen wollt, habe ich schöne billige verbesserte Farmen, ebenso schöne Ländereien, von $5 bis $25 den Acker. Nahe Schule, Kirche, Butterfactories, an guten Straßen, 1½ und 2 Stunden von der Stadt. Auskunft schreibt Ernst Goltz, Reißville, R. 2. Wis. mosa

Zu verkaufen: Oklahoma Farmen, 160 Acres. Heimstätten wurden eben eröffnet. Frico, Agent, Zimmer 403, 91 Dearborn Str.

Zu verkaufen: 80 Acker, mit Gebäude, Stock und Ernte, nehme schuldenfreies Property in Tausch.— Adr.: B 820, Abendpost.

Nordseite.

Zu verkaufen: Feine 6 Zimmer Cottage, ferner Lotten, $900, 4 Blocks von der Grace Str. Hochbahnstation, ferner 4-stöck. Steingebäude in Townsend Str., Bargain. Chas. L. Rafoth, 2086 N. Clark Str., nahe Waveland. momi

Zu verkaufen: Schönes Haus, Miethe $40 den Monat, nur $3900. 751 Southport Ave., nahe Barry Avenue. sasondido

Nordwestseite.

Zu kaufen gesucht: Haus oder Cottage, muß billig sein. Nordwestseite. Adr.: O. M. 245, Abendpost.

Zu verkaufen: Nahe Hochbahn und North Ave. Cars, prächtiger Bauplatz, 37½×125, Ost-Front, an Springfield Ave., nahe Wabansia Ave. Preis $600. $50 Anzahlung, Rest $5 monatlich.
W. C. Giesecke & Bros., 2393 Milwaukee Ave., Branch-Office 1433 Wabansia, Ecke Springfield Ave. 29jl,frsonmi,1m

Zu verkaufen: Lot an Milwaukee Ave., vorzüglich für deutschen Bäcker oder Fleischer geeignet, verläßlichste Geschäftsgegend. Ziegler, 216 W. Division Str. 2ag,1wX

Vorstädte.

Indiana Harbor.
Spezieller August-Verkauf. Schöne Baustellen für nur $237 jede; $25 Anzahlung, $5 monatlich; nahe der neuen Zement Anlage, jetzt im Bau begriffen. Jeder einzelne ein großer Bargain. Sprecht vor oder schreibt sofort, da dieselben rasch abgehen. — Ihr könnt guten Profit erzielen an diesen Baustellen.
East Chicago Company.
9. Stockwerk. 77 Ost Jackson Boulevard.
Zweig-Office, 251 W. 63. Str. 4ag,tX,*

Verschiedenes.

Wenn Ihr Euer Haus schnell verkaufen oder vertauschen wollt, kommt zu uns. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. Größtes deutsches Grundeigenthums-Geschäft. 3apX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$1600 auf erste Hypothek an Grundeigenthum gewünscht. Keine Kommission oder Real Estate Agent. Privat. Adr.: B 811, Abendpost.

Greenebaum Sons, Bankers,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jn,X*

E. G. Pauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. 6mai,1j,X

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 815, 77 Jackson Blvd., nahe State. Offen bis Abends 7 Uhr. 2mi,X*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 15jn,X*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute,
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3jaX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

— Gebraucht Ihr Geld? —
Dann geht zu denen, die so groß annonziren, und vergleicht deren Raten mit den meinigen. Annonziren kostet Geld und dieses kann ich Euch ersparen. Wenn Ihr Eure Schulden bezahlen wollt, so bin ich bereit, Euch das Geld zu leihen.
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25
Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat.
Otto C. Boelcker, öffentlicher Notar,
70 La Salle Str., Zimmer 34. 11mai,X*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u.s.w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12 Uhr. Telephon: Main 1806. 8ag,1mX

Wenn Ihr zu plastern oder Schornsteine zu repariren habt, schickt Postkarte; Arbeit gut und billig. 468 West Superior Straße. jl9,samodo,1mo

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Institut moderner Sprachen, speziell Deutsch—Englisch, sowie Handelsfächer nach neuester, anerkannt erfolgreichster Methode. Tag- und Abend-Unterricht. John Siebe, Manager, 368 Larrabee Str., an North Ave. 21jl,dosomo,1mo

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6:30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 1ot,X1j

Patente!—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren, Konsultation frei; etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Speziell: Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Franklin 481. Haupt-Office: Washington, D. C. 20jan*X

Bevor Sie eine Applikation für Patente einreichen, überzeugen Sie sich auch über den Werth derselben. Freien Rath und Auskunft ertheilt Klotz & Co., Patent-Anwälte und Mech. Ingenieure, 103 Randolph Str., Zimmer 1301. 3ap,somomifr*

Deutsches Patent-Bureau Suess & Co. Auch Rechtsanwälte. Freier Rath und Auskunft. 184 Dearborn Str., Chicago, Zimmer 19, 20. Oestliche Office, 1003 F Str. Washington, D. C. 19ap,1jX

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Adolph Traub,
deutscher Advokat, 84 La Salle Str., Zimmer 814. Telephon: Main 4762. 14jul,1mX

Richard A. Koch,
deutscher Anwalt, praktizirt in allen Gerichten. — Sprechstunden jeden Sonntag von 10—12. — 95 Washington Str., erster Floor. 4fbX*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vollständig 4 Zimmer möblirt, einschließlich Kochofen, Carpet und Sideboard, für nur $77.50; großer August-Räumungs-Verkauf von Meister Dressers, Kommoden, Chiffoniers, Sideboards und anderen Sachen, spottbillig baar oder auf wöchentliche Theilzahlung. Botichen, 194 Ost North Avenue. somodimidofr

Krampfaderbruch, Wasserbruch

kurirt in 5 Tagen und zwar nachhaltig. Kein Schneiden und keine Schmerzen.

Tausende zögern, Heilung zu finden. Nachdem Ihr mit anderen Methoden hinlänglich experimentirt habt, kommt zu mir, und Ihr erhaltet eine gründliche Heilung. Garantie über eine positive und nachhaltige Heilung.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt.

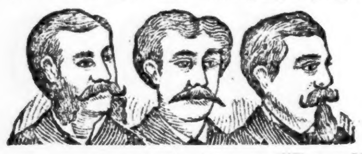
Ich habe in den letzten zehn Jahren diese Krankheiten, Blutvergiftung, sowie alle Krankheiten, die den Männern und Frauen eigenthümlich sind, behandelt und kurirt. Ich werde mich besonders an die chronisch Kranken, die an Magen-Krankheiten leiden, wenden, ... Konsultation frei und vertraulich. Wenn Ihr nicht kommen könnt, so schreibt wegen Fragebogen. Tausende brieflich im Hause kurirt.

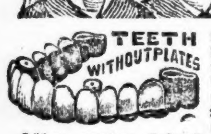
Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
247 W. Madison Str.
Ecke Sangamon Str. — Stunden von 8 Vorm. bis 9 Abends. Sonntag von 9 Vorm. bis 7 Abends.

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten. ... Robert Wolfert, Fabrikant, 40 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Notiz: — Diese Woche herabgesetzte Preise!

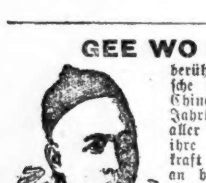




Zähne werden kostenfrei untersucht. — Größte Kronen- und Brücken-Arbeit eine Spezialität. ... **$6**

McCHESNEY BROS.,
Ecke Clark u. Randolph Str. — Phone Cen. 2047. Offen Sonntags bis 12 Uhr.

GEE WO CHAN'S



wunderbare chinesische vegetabilische Mittel, welche nur in China wachsen ... Konsultation frei. Sprecht vor oder schreibt

427 Wabash Ave.,
2½ Block südlich vom Auditorium. Sprechstunden 9 Vorm. bis 8 Abds., Sonntags 9—4.

Die Radikal-Heilung der **Manneschwäche** oder die moderne, rationelle Weise Geschlechts- u. Nervenleiden, Varicocele und andere Folgen der Jugendsünden auf einen Schlag zu heilen. — Keine Magen-Ueberfüllung mit Arzneien. — Dieses hochinteressante, lehrreiche Buch (deutsche Ausgabe von 1904) mit vielen Unterweisungen für Jung und Alt, ist für 25 Cents Briefmarken zu beziehen von Privat-Klinik, 181-6. Ave., New York, N. Y.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen ... Doktor Tuckers Blut Spezifik ... Dr. Boldts Pastillen ... Behlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str., ... Sprechstunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

DR. SCHROEDER,
Deutscher Zahnarzt. 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feinste Zähne von $5 aufwärts. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten ... Operationen ... Hospital.

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr.

Telephone North 1325 Etablirt 1884

GEO. A. KYLE,
Schindeldächer-Kontraktor
Allfreies Californis Rothholz und Washington Roth-Zeder. Die einzigen Schindeln erster Klasse. Gutters und Furring Strips. Dach-Schindeln geliefert.
80 HUDSON AVENUE.

— Malziös. — Weinhändler: „Denk' Dir, neulich schwamm in einer Weinfässer eine todte Ratte.“ — Intimus: „Wasserratte?“

Lokalbericht.

Die Sonntags-Piknits.

Schleswig-Holsteiner, Gilden und Kriegskameraden amüsiren sich.

In Kolzes Park gegenüber von Dunning hielt gestern die Deutsche Gilde von Amerika, Vorwärts Nr. 1, G. G. v. A., ein großes Piknik ab, das sich starken Besuchs erfreute. Der Festausschuß des „Vorwärts“, welcher sich aus in solchen Dingen gründlich erfahrenen Männern zusammensetzte, hatte für allerhand Kurzweil gesorgt, die sowohl von den Erwachsenen, wie von den Kinderschaaren mit großem Beifall aufgenommen wurde. Wie im Fluge verstrichen die Stunden, und ehe man sich's versah, war die Zeit zum Aufbruch gekommen. Die Theilnehmer an dem Feste werden sich dessen ohne Zweifel noch lange in angenehmer Weise erinnern.

Wenn die vereinigten — up ewig ungedeelten — Schleswig-Holsteiner Vereine (Sängerbund, Frauenverein und Unterstützungsverein) einen Ausflug veranstalten, so ist darüber die Freude in weiten Kreisen der Söhne und Töchter aus den meerumspülten plattdeutschen Landen groß, denn die Schleswig-Holsteiner verstehen es, Feste zu feiern. Es war daher auch nicht zu verwundern, daß zu dem Ausfluge, welchen die Vereine gestern veranstalteten, der Andrang ein ganz gewaltiger war, und die Festordner — Christian Plampeck, Wm. Kühl, Heinrich Boettcher, Charles Brede, Henry Carstens, Theo. David, S. Dabelstein, John Wolter, Georg Maas, Frau Chas. Werner, Frau Carstens und Frau Timms — daher zu dem einen Sonderzuge einen zweiten chartern mußten. Die Fahrt nahm einen schönen Verlauf, und auf dem Piknikplatze, im Columbia-Park, entfaltete sich bald nach der Ankunft ein fröhliches Leben und Treiben. Kegelschieben, Bootfahren auf dem Desplaines, Wettspiele und Gesangsvorträge der theilnehmenden Vereine bildeten das Programm.

Hermann Jakobus, John Roggenkamp, L. Mohlfeldt, Julius Marten, Jakob Graffy und August Soellner waren der „Ausschuß für's Ganze“, wie der Berliner sagt, welcher in Oswalds Wäldchen an der Halsted Straße gestern nach dem Rechten sah, so daß die Kameraden vom Veteranenverein von Chicago, vom Waffengenossen-Verein und vom Kriegerverein Town of Lake sich dort auf ihrem gemeinsamen Piknik auf das Beste vergnügen konnten. Die alten Vaterlandsvertheidiger hatten zumeist ihre Familien mitgebracht, sie selbst aber waren von der Wohnung des Präsidenten Gasch aus mit voller Musik und wehenden Fahnen, in gleichem Schritt und Tritt, nach dem Festplatze marschirt und hatten durch ihre stramme Haltung überall die Bewunderung der Zuschauer wachgerufen. In Oswalds Garten ging es recht gemüthlich zu, an den üblichen Piknikvergnügen war kein Mangel, und an dem Ausschank tönte gar häufig der unter diesen Umständen nicht unangenehme Ruf: „An die Gewehre!“ worauf denn Jeder seinen Schoppen hob. Erst zu später Stunde nahm das fidele Fest ein Ende.

„Heiligkeits“-Versammlung.

Das „Holineß Camp Meeting“ in Desplaines ist gestern Abend unter lautem Geschrei und unter Verzückungen mancher Theilnehmer zum Abschluß gekommen. Bei der Einsammlung von Geldern für die „gute Sache“ warfen Männer und Frauen Schmucksachen und Uhren in den Klingelbeutel, und Apotheker McDonald von Rockford stiftete seine ganze Apotheke mit der Behauptung, Niemand könne ein Apotheker sein und gleichzeitig den Lehren Christi treu bleiben! Die Apotheke wird sofort verkauft werden. Schon am Morgen war die geistige Erregung der Zuhörer eine solche, daß die Prediger kaum zu Worte kommen konnten, und je mehr der Tag vorschritt, um so erregter wurde die Stimmung.

Theater für die Vorstädtler.

In der Mitte zwischen Ravinia und Glencoe an der Linie der Chicago and Milwaukee Electric Railway Co. hat diese Gesellschaft mit einem Kostenaufwande von $50,000 einen Musentempel errichten lassen, welcher am 15. und 16. August eröffnet werden soll, und zwar soll dies für die Vorstädter ein „gesellschaftliches Ereigniß“ werden. Das Theater enthält 1200 Sitzplätze und ist mit allen modernen Einrichtungen versehen.

Ins Nirwana.

Im Alter von 65 Jahren erlag gestern nach langer Krankheit der bekannte Kommissionshändler John Shaw in seiner Wohnung, 2968 Prairie Ave., einem Schlaganfall. Shaw war hier 35 Jahre lang geschäftlich thätig. Die Bestattung des ledig gebliebenen Mannes findet in Rockford, Jll., statt, wohin die Leiche heute Vormittag gesandt wurde.

Der Grundeigenthumsmakler W. H. King jr. in Winnetka hat in Lebanon, Va., infolge eines Unfalls den Tod gefunden. Die Leiche des erst 25 Jahre zählenden jungen Mannes wurde von seinen Eltern heute nach Hause gebracht.

* Der französische Sozialist Lucien Sanial wird morgen Abend auf Einladung des „Socialist Educational Club“ einen Vortrag über „Sozialismus“ im Labor-Lyceum, 76 La Salle Str., halten. Der Eintritt zu dem Vortrag ist für Jedermann frei. Es wird dies das letzte Mal sein, daß Sanial hier öffentlich spricht, da er am Mittwoch nach New York abreist.

Aenderung geboten.

Die „Minoritäts-Vertretung“ in der Abwasserbehörde.

Fördert nur Maschinenwirthschaft

Wie Richter Prendergast, der das System ausklügelte, veranlaßt wurde, die Anwendung desselben zu bekämpfen. — Ansichten und Prophezeiungen.

Infolge der Enthüllung, daß die Mehrheit der gegenwärtigen Abwasser-Kommissäre und deren Freunde in den Reihen der Maschinen-Politiker beider großer Parteien versuchen wollen, den Mitgliedern der Abwasserbehörde eine Verlängerung ihrer Amtstermine auszuwirken, wird seitens verschiedener Reformorganisationen eine Abänderung der Bestimmungen angestrebt, welche für die Wahl der Abwasserkommissäre gelten. Diese Bestimmungen sind bekanntlich, wie die ganze ursprüngliche Drainage-Akte, seinerzeit von dem damaligen, seither verstorbenen Countyrichter Predergast ausgearbeitet worden. Sie ermöglichen es den Wählern, statt je einer Stimme neun Stimmen für neun Kandidaten, entweder je 1¹/₈ Stimmen für 8, oder je 1²/₇ Stimmen für 7, oder je 1½ für 6, oder je 1⁴/₅ Stimmen für 5 Kandidaten abzugeben. Der Plan, welcher diesem System zu Grunde liegt und der sich auch fast regelmäßig bewährt hat, war der, daß die Auswahl der Drainagekommissäre den Parteileitungen gesichert werden sollte. Es sollten nur je fünf Kandidaten von demokratischer und von republikanischer Seite aufgestellt und der Wählerschaft nur die Berechtigung zugestanden werden, einen von diesen zehn Kandidaten zurückzuweisen und damit zu entscheiden, welche Parteimaschine die Kontrole in der Abwasserbehörde ausüben sollte. — Es traf sich seltsam, daß diese fein ausgeklügelte Maßnahme gleich von vornherein ganz wider Wunsch und Absicht ihres Austüftlers wirkte. In dem demokratischen Nominationskonvent, welcher im Jahre 1889 die ersten Kandidaten für die Abwasser-Behörde aufstellte, hatte Richter Prendergast nichts zu sagen. Er hatte selber als Kandidat aufgestellt werden wollen, wurde aber zurückgewiesen, und dasselbe Schicksal traf auch die Herren, welche er sich zu Mitkandidaten ausgesucht hatte. Da unternahm es Prendergast, der ein ebenso geschickter Politiker wie bei den Wählermassen beliebter Mann war, sein eigenes System über den Haufen zu werfen. Und es gelang ihm. Er organisirte in aller Eile eine unabhängige Bewegung, stellte — sich selbst an der Spitze — sechs Kandidaten (darunter den Sozialisten Altpeter) auf und hatte die Genugthuung, alle sechs erwählt zu sehen, obgleich die einzelnen Wähler denselben nur je 1½ Stimmen geben konnten, während bei der Vertheilung regulärer Stimmen auf die betreffende Gruppe „regulärer“ Kandidaten auf diese je 1⁴/₅ entfielen. — Die unabhängige Mehrheit in der Abwasserbehörde arbeitete indessen nicht so, wie Herr Prendergast es erwartet hatte, und bei späteren Wahlen ging es programmgemäß nach dem ursprünglichen Maschinen-Rezept, bis sich unter den im Jahre 1900 erwählten Kommissären eine nicht nach Parteigrenzen gebildete Interessengruppe zusammenfand. — Die Nachricht, daß es die Mitglieder dieser Interessengruppe darauf anlegen würden, sich eine Verlängerung ihrer Amtstermine auszuwirken, wird begründet mit dem Hinweis darauf, daß weder die Demokraten Jones, Legner und Smyth, noch die Republikaner Braden, Cloidt und Baker darauf rechnen dürfen, von ihren Partei-Organisationen wieder aufgestellt zu werden. Der Republikaner Carter, zur Zeit Präsident der Behörde, könnte vielleicht ungeachtet seiner Zugehörigkeit zu der „Gruppe“ wiedernominirt werden, aber er versichert, daß er amtsmüde sei und sich nicht länger der Gefahr aussetzen wolle, im politischen Treiben seinen Charakter zu verderben, oder doch seinen guten Ruf einzubüßen.

Herr Cole von der „Legislative Voters' League“ bezeichnet den Mißbrauch, welcher seitens der Parteileitungen mit dem System der Minoritäts-Vertretung getrieben wird, als ausreichenden Grund für die Abschaffung des Systems. Falls jede Partei gezwungen würde, neun Kandidaten aufzustellen, sagt er, würde sie auch gezwungen sein, größere Sorgfalt auf die Auswahl der Kandidaten zu verwenden.

Herr Mulvane aus Kansas, Mitglied des Vollziehungs-Ausschusses der nationalen republikanischen Parteileitung, ist in Chicago eingetroffen, um nun bis zur Wahl hin hier zu bleiben. Ueber das Zusammengehen der Demokraten mit den Populisten in Kansas sagt er, die Vereinigung erstrecke sich nur auf die Staatswahl, werde aber auch in dieser Hinsicht den Verbündeten nicht zu dem angestrebten Erfolge verhelfen. Was die Nationalwahl anbetreffe, so sei Kansas noch immer so „unentwegt republikanisch“ wie nur je. Gleichen Ansichten über denselben Gegenstand lieh auch der Kongreßabgeordnete Curtis von Kansas Ausdruck, der mit Herrn Mulvane zusammen im Hauptquartier eintraf.

Senator Foraker von Ohio kam gestern durch Chicago auf einer Erholungsreise, die er mit seiner Familie nach dem Yellowstone-Park macht. Herr Foraker gibt sich hinsichtlich der Wahlaussichten Roosevelts keinerlei Befürchtungen hin. Der demokratische Kandidat, sagt er, würde kaum eine Stimme mehr, als die 151 erhalten, welche der „einige Süden“ ihm geben kann. Selbst wenn New York sich für Herrn Parker erklären sollte, was nur eine sehr entfernte Möglichkeit sei, so würden demselben noch immer 40 Stimmen zur Erwählung fehlen, und es sei garnicht daran zu denken, daß er dieselben bekommen könnte. Der Staat Indiana, welchen die Demokraten zu erobern versuchen wollten, sei als gerade so sicher republikanisch anzusehen, wie Ohio. Die Wahlkampagne in Ohio, meinte der Senator, wäre als eine bloße Formsache anzusehen und würde von den Republikanern erst im September begonnen werden.

Hundegeschichten.

Panik unter Kirchenbesuchern. — Vergiftete Thiere.

„Ein toller Hund!“ dieser Schreckensruf ertönte, als nach dem Vormittags-Gottesdienst gestern die Andächtigen gerade die evangelisch-lutherische Kirche an der Sedgwick und Hobbie Str. verließen, und verbreitete unter ihnen unbeschreibliche Aufregung. Sie flüchteten nach allen Richtungen, dabei wurde aber die zehnjährige Effie Johnson doch von dem Thier in den linken Arm und die rechte Hand gebissen. Die Wunden wurden in einer benachbarten Apotheke sofort ausgebrannt und sollen ungefährlich sein, woraus man wohl schließen darf, daß der Hund fälschlich für toll gehalten wurde. Das Thier wurde von der Polizei im Patrouillewagen mehrere Straßengevierte weit verfolgt, schließlich eingeholt und erschossen.

Vor der elterlichen Wohnung, 640 Gordon Str., wurde der siebenjährige James Sheehan gestern Nachmittag von einem großen Neufundländer in die Wange gebissen, als er das Thier streichelte. Letzteres lief davon, als der Vater dem Knaben zu Hilfe kam.

Nicht weniger als sieben Hunde, Eigenthum von Bewohnern des Harrington-Miethshauses an der Addison Str. und Janssen Ave., sind in den letzten Tagen von Unbekannten mit Strychnin vergiftet worden. Adolph Schuetz, Harry O'Connell und Albert Freeman haben bei der Polizei Beschwerde geführt.

Neue deutsche Kolonie.

Sie entsteht jetzt am Lake Charles in Louisiana.

Am 2. August begaben sich der Vorstand und die Mitglieder des hier gegründeten „Vereins deutscher Landwirthe des Westens“ nach Lake Charles, Louisiana, wo der Verein das Vorkaufsrecht auf einen beträchtlichen Landkomplex von der North American Land & Timber Co. erworben hat, um dort eine deutsche Kolonie zu gründen, die ein eigenes County bilden soll. Die Kolonisten waren, wie sie hierher berichtet haben, höchlichst befriedigt über den fetten Ackerboden, den sie vorfanden, und wählten sich ihr Besitzthum, zum Preise von $20 der Acre in der Nähe der Bahnlinie, aus, um sofort mit der Bestellung zu beginnen. Nur der Sekretär des Vereins, Herr Dueringshofen, kehrte nach hier zurück, und wird bis zur nächsten und letzten Exkursion, die am 16. d. M. nach dort abgehen wird, täglich von 6—9 Uhr Abends in dem Vereinslokal 565 Wells Str. zu sprechen sein. Wer sich der neuen Kolonie anschließen will, der muß dies noch vor diesem Tage dem Sekretär anmelden.

„Boro-Formalin“ (Eimer & Amend) ist als antiseptisches Waschmittel für Mund und Zähne unübertrefflich.

Sozialisten-Fest.

Trauung, Wahlreden und Vergnügen.

Auf einem Sozialisten-Piknik in Elliotts Park wurden gestern Nachmittag Adolph Harrack, einer der ausständigen Schlachthaus-Angestellten, und Maud Gilpin getraut, unter dem Laub der Bäume. Pastor E. E. Carr von Decatur, ein Sozialist, vollzog die Trauung. Mit lautem Hurrah wurde das junge Paar von den zahlreichen Zuschauern begrüßt, als es dann die Platform verließ, und zu seinen Gunsten gelangte später ein Phonograph zur Ausloosung. Im Laufe des Nachmittags wurden von John Collins, dem sozialistischen Gouverneurs-Kandidaten, Seymour Stedman, A. M. Simons, Thos. J. Morgan und Chas. Breton Ansprachen gehalten, natürlich gab es auch Unterhaltungen aller Art.

Aus Vereinskreisen.

Die Treue Schwestern Loge Nr. 6, Orden der Hermanns-Schwestern, veranstaltet morgen, Dienstag, Vormittags 10 Uhr anfangend, ein großes Basket-Piknik mit Preiskegeln, Topfschlagen, Sackhüpfen und Volksbelustigungen aller Art im Exzelsior-Park, Elston Ave. und Irving Park Blvd.. Das Komite, das die Arrangements leitete, hat nichts übersehen, um die Theilnehmer gut zu unterhalten. Kaffee und Kuchen werden zu 10 Cents die Portion verabreicht. Der Eintritt kostet 10 Cts. die Person.

Die neuen Beamten des Martha Washington deutschen Frauenvereins sind nunmehr feierlich in ihre Aemter eingesetzt worden, und zwar: Als Expräsidentin, Maria Becker; Präsidentin, Lina Burmeister; Vizepräsidentin, Hedwig Brand; protok. Sekretärin, Elisabeth Mueller, 1239 Marianna Str.; Finanzsekretärin, Pauline Brandes; Schatzmeisterin, Anna Jollie; Führerin, Emma Stamm; innere Wache, Therese Boehm; äußere Wache, Eva Hensel; Verwaltungsrath: Anna Simon, Eva Hauprich und Anna Basedow; Bummelschatzmeisterin, Auguste Ziesenhenne. — Der Verein hält seine Versammlungen alle 14 Tage am Donnerstag in der Halle Nr. 133 Clybourn Avenue ab.

Marktbericht.

Chicago, den 8. August 1904.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, neu, 98½—$1; Nr. 3, roth, 96½—98½c; Nr. 2, hart, 96½—98c; Nr. 3, hart, 95—96½c.

Sommerweizen, Nr. 1, $1.10; Nr. 2, $1.05; Nr. 3, 95c—$1.00.

Mais, Nr. 2, 52¾—53c; Nr. 2, weiß, 52¾—53c; Nr. 2, gelb, 52½—53½c; Nr. 3, 52½—52¾c; Nr. 3, weiß, 52½—52¾c; Nr. 3, gelb, 53½—54c.

Hafer, Nr. 2, 32—33c; Nr. 2, weiß, 34½—36c; Nr. 3, 31½—32½c; Nr. 3, weiß, 33½—35½c; Standard, 34—35½c.

Mehl, Winter-Patents, $4.80—$5.00 das Faß; „Straights“, $4.50—$4.65; „Minnesota Hard Patents“, $4.80—$4.90; besondere Marken, $5.80.

Heu (Verkauf auf den Geleisen) — Bestes Timothy, $14.00—$15.00; Nr. 1, $12.50—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; Nr. 3, $8.00—$10.00; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto, Nr. 1, $9.50—11.00; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$7.50; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, alt, 98¾c, September, neu, 97¼—97¾c, Dezember, 96¼c; Mai, 97¾c.

Mais, August, 51½c; September, 52¾c; Dezember, 48½—48¾c; Mai, 47½—48c.

Hafer, August, 33¾c; September, 32¾c; Dezember, 33¾c; Mai, 35¾c.

Provisionen.

Schmalz, September, $6.77½; Oktober, $6.82½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $12.42½; Oktober, $12.45.

Rippchen, September, $7.57½—$7.60; Oktober, $7.55.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1400 Pfund, $5.90—$6.25 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $5.30—$5.85; gute bis ausgesuchte Stiere, zum Versandt, $4.85—$5.25; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfund, $4.00—$5.00; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.50—$4.85; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$6.00; Texas-Stiere, $2.50—$4.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.35—$5.50 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $4.75—$5.25; schwere gemischte Waare, $5.05—$5.40; leichte ausgesuchte, $5.45—$5.60.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.00—$4.25; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $4.15—$4.50; „Spring Lambs“, $5.25—$6.75.

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery“, extra, per Pfund 0.17
Nr. 1, per Pfund .... 0.15—0.15½
Nr. 2, per Pfund .... 0.13—0.14
„Cooleys“, per Pfund 0.15
Nr. 1, per Pfund .... 0.12½—0.13
„Ladles“, per Pfund .... 0.12—0.12½
Backwaare, frische 0.11

Käse—
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund .... 0.07¾—0.08
„Daisies“, per Pfund .... 0.08—0.08¼
„Young Americas“, per Pfund .... 0.08—0.08¼
Schweizer, neu, per Pfund 0.11
Limburger, neu, per Pfund .... 0.07½—0.08
Brick, per Pfund .... 0.07½—0.08

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt) .... 0.12½—0.16½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen) .... 0.13—0.17

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—
Hühner, das Pfund 0.11½
do., „Springs“, das Pfund 0.12½
Truthühner, das Pfund .... 0.10—0.11
Enten, junge, das Pfund .... 0.11—0.12
Gänse, das Dutzend .... 4.00—6.00

Geflügel (Kühlspeicher)—
Hühner, das Pfund .... 0.11—0.11½
do., „Springs“, das Pfund .... 0.12—0.12½
Enten, das Pfund .... 0.11—0.12
Gänse, das Pfund .... 0.08—0.09
Truthühner, das Pfund .... 0.11—0.13

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfd. Gewicht, das Pfund .. 0.03—0.04½
60—75 Pfd. Gewicht, das Pfund .. 0.05½—0.06½
80—110 Pfd. Gewicht, das Pfund .. 0.07—0.07½

Fische—
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund 0.08
Schwarzer Barsch, per Pfund 0.16
Weißer Barsch, per Pfund 0.08
Pickerel, per Pfund 0.09
Hechte, per Pfund 0.09
Karpfen, per Pfund 0.04
Perch (zugerichtet), per Pfund 0.04
Lachs, per Pfund 0.11
Schellfisch, per Pfund 0.06
Halibut, per Pfund 0.07
Flundern, per Pfund 0.06
Aale, per Pfund 0.11
Häring, per Pfund 0.04½
Makrelen, per Stück 0.15
Trout, per Pfund 0.07
Mackerel, per Pfund 0.15
Hummer (gekocht), per Pfund 0.20

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, neu, per Bushel .... 0.40—0.60
Zitronen, Kalifornia, per Kiste .. 3.00—3.25
Orangen, Kalifornia, per Kiste .. 2.50—2.75
Bananen, „Jumbo“, Bündel .... 1.65—1.85
Ananas, Florida, größte .... 3.50—3.75
Brombeeren, Michigan, 16 Quarts .... 1.25—1.35
Himbeeren, schwarze, 24 Pints .... 1.00—1.10
do., rothe, 24 Pints .... 0.90—1.00
Stachelbeeren, Michigan, 16 Quarts 1.25
Blaubeeren, 16 Quarts .... 0.75—1.50
Johannisbeeren, 16 Quarts .... 1.25—1.50
Pfirsiche, 6 Körbe .... 1.00—1.15
Kirschen, Michigan, saure, 16 Quarts .. 1.25—1.50
Pflaumen, 24 Quarts .... 0.75—1.00
Birnen, Bushel 0.75
Melonen, Gems, Jllinois, per Bushel .. 0.20—0.25
Wassermelonen, per Carladung .... 140.00—225.00
Kopfsalat, per Kübel .... 0.25—0.60
Rothe Rüben, per 100 Bündel .... 1.00—1.25
Blumenkohl, per Kiste .... 0.25—1.50
Sellerie, per Kiste .... 0.30—0.65
Kraut, per Kiste .... 0.75—0.85
Blattsalat, hiesiger, per Kiste 0.15
Grüne Zwiebeln, hiesige, per Dutzend .. 0.04—0.06
Trockene Zwiebeln, 70 Pfund .... 1.50—1.60
Rüben, per Sack .... 0.25—0.50
Möhrrüben, 100 Bündchen .... 0.90—1.00
Tomaten, 4 Körbe .... 0.15—0.25
Rettige, hiesige, per 100 Bündel .... 1.00—1.50
Gurken, hiesige, per Dutzend .... 0.15—0.25
Spinat, hiesiger, per Kübel .... 0.30—0.35
Schotenerbsen, Jllinois, per 1½ Bushel 1.50—1.75
Süßkorn, Sack .... 0.40—0.60

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, Jllinois, per Sack .... 0.75—1.25
Trockene „Beans“, auserlesen, per Bushel 1.63
Geringere Sorte .... 1.25—1.50
Rothe Nierenbohnen 3.25

Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—
Neue .... 0.40—0.50

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bach, Henry, 47 J., 2207 N. Albany Ave.
Deckelmann, Elsie, 3 Mon., 7148 Morgan Str.
Hinrichs, Florence, 2 J., 2894 Elston Ave.
Kaddatz, John F., 78 J., 1294 N. Western Ave.
Kann, (Baby), 1 Tag, 3213 State Str.
Koch, Henry, 29 J., 2106 La Salle Str.
Krogel, Adeline, 60 J., 56 Emma Str.
Kreß, Mary, 80 J., 87 Emma Str.
Liebke, Ferdinand, 78 J., 861 California Ave.
Peters, Julius E., 54 J., 42 W. Belmont Ave.
Schulthof, Adolph, 63 J., 571 W. Congreß Str.
Singer, Joseph, 86 J., 208 Cleaver Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Kate gegen Harry E. Calvin, Verlassen; Julia gegen Hermann Gutzmer, grausame Behandlung; Jennie M. gegen Edwin W. Goodspeed, Verlassen; Nettie gegen Louis Oleose, grausame Behandlung; Alexandra gegen Vasilios Karas, grausame Behandlung.

Starker Temperaturwechsel.

Kurz nach Mittag trat gestern plötzlich ein gewaltiger Temperaturwechsel ein, und im Laufe des Nachmittags und Abends sank das Thermometer auf 59 Grad. Auf dem See gingen die Wellen ziemlich hoch, und die Dampfer schaukelten sich gar lieblich auf der Fluth, zum Mißbehagen mancher Passagiere — das „Füttern der Fische war aber nicht verboten!“ Davon konnten auch die 1500 Mitglieder des Verbandes der Chicagoer Postamtsclerks erzählen, welche einen Ausflug nach South Haven gemacht hatten und Abends nach einem vergnügt verbrachten Tag die Heimreise über den See antreten mußten.

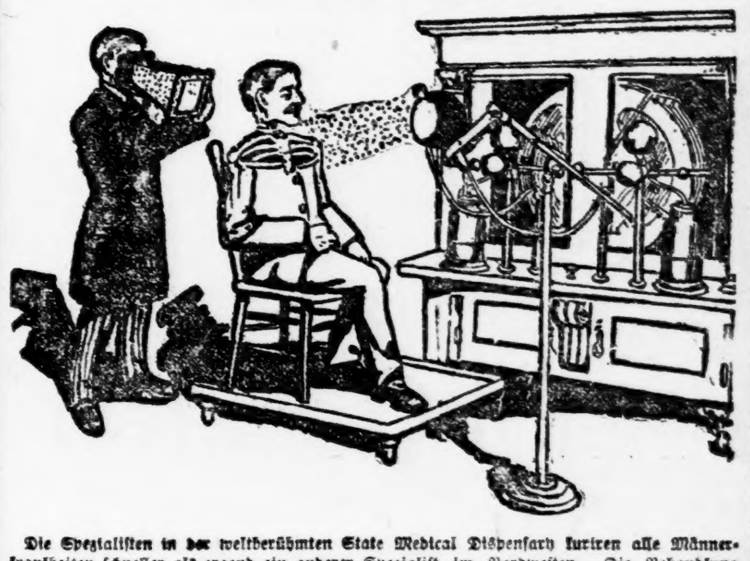
— Auch ein Fortschritt. — Erster Fechtbruder: „Na, Ede, Mensch, wie siehste denn aus? Gipsverband und Dunstkiepe, und parfimirt haste Dir ooch! Bist wohl überjeschnappt?“ — Zweiter Fechtbruder: „Ach wat, det verstehste nich; det is von wejen die Konkurrenz. Man muß die Leite heutzutage wat bieten for ihr Jeld, wenn man bestehen will.“

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Organe, verlorene männliche Körperkraft, Gedächtnißschwäche, Nervosität, Sauer im Urin, Flecken vor den Augen, ...

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnelle Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S.W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Beacon Str., 190 F. nördl. von Wilson Ave., W.-Fr., 50 bei 155, Ernest Bovermann an Paul Tummel, $24,000.
Kenmore Ave., Nordost-Ecke Irving Park Ave., Westfr., 110½ bei 150, Sheridan Drive, Nordwest-Ecke Irving Park Ave., Ostfront, 270 bei 250 Wm. E. Beet an Thomas A. Collins, $50,000.
Hermitage Ave., Nordwest-Ecke Grace Str., Ostfr., 24 bei 125, M. E. Fleming an Sarah Drury, $1,500.
Hoyne Ave., 191 F. südl. von Roscoe Str., Ostfr., 50 bei 123 9-10, C. Thienger an Nels Anderson, $2,000.
Oakley Ave., 175 F. nördl. von School Str., Ostfr., 50 bei 123 9-10, R. C. Moore an Millie Behrend, $2,300.
Roscoe Str., 50 F. östl. von East Ravenswood Park, Nordfr., 37½ bei 125 und anderes Grundeigenthum, A. C. Price an Fre M. Murphy, $5,000.
Sheridan Drive, 250 F. nördl. von Ardmore Ave., Ostfr., 25 bei 150, E. M. Rapp an Barbara A. Herman, $7,500.
Winchester Ave., Südwest-Ecke Hood Ave., Ostfr., 208 bei 142, O. Kellner an Friedrich Weber, $5,000.
Winchester Ave., Nordost-Ecke Montrose Blvd., W.-Fr., 42 bei 152½, F. A. Foster an Martin B. Foster, $6,000.
N. 41. Court, 166 F. südl. von Humboldt Ave., W.-Fr., 25 bei 125, W. Berndt an Chas. Reimer, $3,900.
Fullerton Ave., 175 F. westl. von Cromwell Str., Nordfr., 50 bei 125, Benjamin F. George an Laura A. Hunt, $12,000.
Homan Ave., 70 F. südl. von Diversey Ave., Ostfront, 25 bei 125, W. H. Giesecke an Antoinette Meyer, $1,200.
Rockwell Str., 110 F. südl. von Franklin Ave., Westfr., 30 bei 125, A. C. Lewis an Charles F. Wentzel, $1,500.
Sacramento Ave., 157 F. nördl. von Marianna Ave., Ostfr., 29 bei 126, H. H. Larsen an Sigard E. Berg, $3,700.
Sacramento Ave., 99 F. nördl. von Marianna Str., Ostfr., 29 bei 126, derselbe an Anna H. Dale, $3,500.
Whipple Ave., 200 F. nördl. von Courtland Str., Westfr., 25 bei 152, O. H. Johnson an Charles De Meister, $6,000.
Nr. 578 Orleans Str., 25 bei 100, S. D. Ritchie an Thomas W. Ritchie, $5,000.
Emerald Ave., 46 F. südl. von 38. Str., Westfr., 24 bei 123.7, A. H. Brantigan an Ellie Hynes, $2,500.
Hoyne Ave., 72 F. nördl. von 23. Place, Ostfr., 24 bei 104½, G. F. Scully an Peter Fleming, $1,675.
31. Str., 100 F. östl. von Union Ave., Südfront, 25½ bei 122½, P. Jummel an John C. Langeloh, $4,500.
38. Str., 203 F. westl. von Homan Ave., Nordfr., 25 bei 124, E. B. Dolan an George A. Cullentine, $1,250.
Wall Str., 48 F. südl. von 32. Str., Ostfr., 24 bei 124, W. Klotz an Herman Kapischke, $1,745.
Cottage Grove Ave., 422 F. südl. von 27. Str., Ostfront, 121 bei 169, John T. Dale an Minnie E. Evans, $90,000.
Avenue „L“, Südwest-Ecke 97. Str., Ostfront, 100 bei 124, La M. A. Thompson an Albert F. Johnson, $3,400.
Bowen Ave., 225 F. östl. von St. Lawrence Ave., Nordfr., 25 bei 17½, R. A. Gottlof an Samuel A. Cohn, $2,500.
Drexel Blvd., 99 F. nördl. von 43. Str., Westfr., 25 bei 150, Henry M. Murray an Francis H. Bohlen, $3,500.
55. Str., 206 F. westl. von Cornell Ave., Südfr., 24 bei 50, H. B. Downing an Wm. A. Downing, $3,500.
Prairie Ave., 149 F. südl. von 56. Str., Ostfr., 50 bei 162, Harry Mayer an Frank M. Streifenreuter, $5,000.
Vincennes Ave., 250 F. nördl. von 44. Str., Westfront, 24 bei 131, John W. Olson an Henry D. Oberholzer, $12,000.
43. Str., 73 F. westl. von Oakenwald Ave., Nordfront, 85½ bei 118, John T. Dale an Minnie E. Evans, $20,000.
51. Str., Nordost-Ecke Forrestville Ave., Südfr., 133 bei 129, Thomas A. Collins an Wm. E. Beet, $25,000.
Armour Ave., zwischen 56. und 57. Str., Ostfr., 25 bei 90, Free Home B. L. & H. Ass'n. an Mary E. Fitzgerald, $1,700.
Ashland Ave., 200 F. südl. von 51. Str., Ostfr., 25 bei 125, C. Beckert an Charlotte Luetgert, $2,400.
Ashland Ave., 48 F. nördl. von 53. Str., Ostfr., 25 bei 125, derselbe an dieselbe, $2,000.
Ashland Ave., 100 F. südl. von 53. Str., Westfront, 25 bei 121, K. D. Mutzbauer an John G. Mutzbauer, $1,875.
Center Ave., 198 F. nördl. von 62. Str., Westfr., 75 bei 124, Rittenhouse & Embree Co. an Rufus C. Brown, $1,500.
42. Place, 125 F. westl. von Butler Str., Nordfront, 25 bei 125, J. N. La Rue an Thomas E. McCarthy, $2,300.
Green Str., Nordost-Ecke 86. Str., Westfr., 421 F. durch bis Summit Ave., Frank J. R. Mitchell an Fred W. Cox, $10,000.
Robey Str., Nordost-Ecke 68. Str., Westfr., 55 bei 124, C. D. Evans an Walter Jensen, $2,000.
Spaulding Ave., Nordost-Ecke 68. Str., Westfr., 118 bei 125 und anderes Grundeigenthum, A. Gustorf an So. Pk. Com., $1,012.
Throop Str., 214 F. südl. von 47. Str., Westfront, 24 bei 124, C. C. Knight an Wm. J. Murphy, $1,200.
Wentworth Ave., 50 F. nördl. von 69. Str., W.-Fr., 50 bei 174½, Geo. H. Newton an Wm. J. Black, $4,500.
Winchester Ave., 141 F. südl. von 60. Str., Westfr., 34 bei 124, C. H. Hendricks an Katherine Holwell, $2,200.
Winchester Ave., 148 F. südl. von 93. Str., Ostfront, 50 bei 187, M. J. Dunne an Leola M. Bacon, $1,000.
Congreß Str., 276 F. westl. von Sacramento Ave., Südfr., 25 bei 171, O. H. M. Brandt an Marie Thumer, $4,500.
Dickson Str., 264 F. nördl. von Blackhawk Str., Westfr., 24 bei 124, B. Rostenkowski an Anna Konczkowski, $7,500.
Division Str., 120 F. östl. von Artesian Ave., Südfr., 24 bei 125, C. F. Grashoff an Frank F. Dettler, $7,500.

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. ... Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4, 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren Straße. ...

Lake Shore-Eisenbahn.

...

Chicago & Alton.

Union Passagier-Station: Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße. Phone 4470 Central. ...

Monon Route — Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. ...

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. ... City Ticket-Office, 99 Adams Str. ...

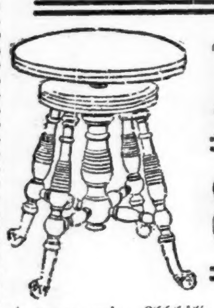
Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. ...

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

4. Floor Ecke.

400 Premium Piano-Stühle



(genau wie Abbildung), Ebenholz oder Imitation Mahogany Finish, hochfein polirt, Messing Klauenfüße mit Glasbällen—wurden immer für $2.50 verkauft—morgen um 2 Uhr Nachmittags in unserer 4. Floor Ecke 89c

1c für dünne Flint Lead geblasene Whisky-Gläser, werth 40c das Dutzend.

Yucatan Chewing Gum — 5c Packet — morgen nur.......... 2c Im Candy Departement.

1c für Ausw. von Hutnadeln, Brooches, Stecknadeln, Shirt Waist Sets, etc., Werthe bis zu 15c.

Busy Bee 200 Yd. baumwoll. Nähfaden, in schwarz und weiß, alle Nummern, die Spule zu .... ½c

2c die Yard für fancy Wasch-Spitzen, wünschenswerthe Muster, 3 Zoll breit, 5c Qualitäten.

Gebleichter Muslin, 36 Zoll breit, in großen Längen, 2,000 Yards, um 9 Uhr Vorm. die Auswahl, Yd..... 1½c

3c die Yard für gebleichtes Handtuchzeug, speziell von 8 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Mittags.

Weiße Muslin-Beinkleider für Kinder, hübsch mit Spitzen besetzt, für Dienstag nur.......... 4c

4¾c die Yard für feine Qual. fancy Dimity, in jeder denkbaren Facon und Farbe, werth 10c.

Weiße Victoria Lawns — 40 Zoll breit, — morgen die Yard nur.......... 4¾c

10c Büchse Mennen's Talcum Powder. Stück Packer's Theerseife. Per Carter's Little Liver Pills, die 25c Größe.

Gebleichter Tafel-Damast, extra schwer — 58 Zoll breit, speziell die Yard zu.......... 25c

Ein Dollar Schuhe und Oxfords

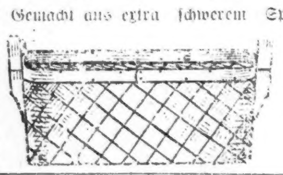
sind am Dienstag wiederum zum Verkauf. Noch eine große Gelegenheit für

Männer und Damen

um gutes und gut passendes Schuhzeug bedeutend unter dem gewöhnlichen Preis zu kaufen — gemacht von Vici Kid und Box Calf — viele sind Goodyear Welt genäht—es sind thatsächlich Schuhe und Oxfords, die anderswo für $2 und $2½ verkauft werden — Dienstag, die Auswahl zu.......... $1

Wäsche-Körbe

Gemacht aus extra schwerem Splint, mit



doppelten Runners, wie Abbldg., voller Wth. 25c. Am Dienstag, 12c

Groceries

Tausende Hausfrauen wissen aus eigener Erfahrung, daß Lebensmittel aller Art hier immer am billigsten verkauft werden.

Schinken Schöne Nr. 1 Sugar Cured — 10 bis 12 Pfund im Durchschnitt, per Pfund.......... 12c

Cottolene, 4 Pfd. Pail für 39c; 2 Pfd. Pails .. 21c
Lorbeer-Blätter, das Pfund....... 7c
Schwarzer Pfeffer — strikt rein gemahlener, Pfd. 20c
Gemischte Gewürze — ganz, das Pfund zu..... 21c
Erbsen, frühe Juni, neue Ernte, Büchse.......... 9c
Sardinen, fancy Oel, ¼ Pfd. Büchse, per Büchse..... 4½c
Baked Beans, Camp Fire Brand, m. Sauce, 2 Pfd. Can. 9c
Lachs, — Bismarck Brand, feiner Columbia River, 1 Pfd.-Büchse.... 15c
Kondensirte Milch, — Oleander Brand, 14 Unz.-Büchse... 7c
Breakfast Food, X-cel-O, Pack.... 9c
Kornstärke, Calumet— 1 Pfd. Packet.......... 4½c
Reis, feines Carolina 5 Pfd. 23c, per Pfd.......... 5c
Navy Beans, fancy handgepflückte, 5 Pfd. für ... 23c

Mehl —Ceresota, Pillsbury oder Washburn Gold Medal Patent - Mehl — per ½-Faß Sack, $2.85; ¼-Faß Sack zu.......... $1.45

Kaffee, Royal Mocha u. Java, 3½ Pfd. $1, Pfd.. 32c
Fancy Maracaibo Kaffee, 28c Qual., 4½ Pfd. $1, per Pfd....... 23c
Thee, feine Qual., alle Sorten, schwarz oder grün, 35c Sorte, 3½ Pfd. $1, per Pfd....... 30c
Wollseife, 5 6 Unz.-Stücke.. 19c
Siegelwachs, 5 Pfd. für.......... 5c
Paraffine Wachs, Stück.. 10c
Cider Essig, die Gallone.... 23c
Cereal Kaffee, Graino —25c Gr. Pack für.......... 20c
Salad Dressing, Richelieu, 10 Unz. Flasche.......... 23c
Backpulver, Dr. Price's, 1 Pfd. Büchse für.... 37c
Oliven-Oel, Curtis' reines Cal. Olivenöl, Qt. 85c; Pt. 43c, ½ Pt.... 25c
Ginger Ale Extract — Vernors Fabrikat — 5 Gallonen zu.......... 25c
Seife, Armours Family, Box von 60 St. $2.65, 6 Stücke für.... 25c

Zucker —H. & E. feiner granulirter, 10 Pfund für.......... 49c

Fleisch-Markt

Spring Lamb, fancy Stock, Hinterviertel, Pfd. 13c, Vorderviertel, Pfd.......... 9c
Sirloin Steaks, feiner Snitt, das Pfd. zu 20c und.......... 18c
Chuck Roast Beef, 12c und.......... 10c

Aus der Memeler Kiste.

Von Paul Block.

Beim Königsberger Hochverrathsprozeß hat der Vorsitzende die „Memeler Kiste" auspacken lassen, in der sich die schlimmsten Beweisstücke für die Verschwörung preußischer Staatsbürger und litauischer Grenzler gegen den Zaren befinden sollten. Was bei dieser kriminalistischen Unternehmung herausgekommen ist, wissen die Leser aus der Gerichtsverhandlung; viel Freude werden weder die Russen noch die Deutschen an den Entdeckungen gehabt haben.

Aber aus dem Staub und Schmutz, der von den beschlagnahmten Bücherpaketen in übelriechender Wolke aufsteigt, leuchtet für manchen alten Ostpreußen doch ein wenig humoristischer Sonnenschein hervor. Die alte Heimath an der russischen Grenze zeigt sich in nebelhafter Ferne; das freundliche Memel mit den sauberen Straßen, den grogerfahrenen Seeleuten und den vielen hübschen Mädchen, die von altersher als Ruhm der Stadt gelten; die schnurgerade Allee, die vom Libauer Thor über Grünthal und Amalienthal direkt hinein ins gastliche russische Reich führt: nach Crottingen, und wenn man Mandelstamm oder Silberfarb heißt, vielleicht sogar weiter nach Sibirien; und in den Straßen der Stadt, zwischen den Bäumen an der Chaussee die freundlichen, wenn auch etwas schmudligen Gestalten der Litauer und Litauerinnen, meist in seliger, durch Korn mit Anis beflügelter Stimmung oder mit großer Zähigkeit als schlaue Handelsleute bemüht, aber zu allen Zeiten ohne Ahnung der hinterlistigen Kulturmission, die einige von ihnen durch den Schriftenschmuggel ins Zarenreich übernommen haben sollen.

Du lieber Himmel! Was wohl mein alter Freund Jons Lauzenink sagen würde, wenn man ihn ins Gesicht beschuldigte, er sei ein Verbrecher, weil er zuweilen in friedlicher Nachtstunde über den Grenzbach ginge?

„Die Grenze ist, wo Zollhaus steht," äußerte er sich diplomatisch an jenem Sommertage vor dreißig Jahren, als ich das Vergnügen seiner Bekanntschaft zum ersten Male genoß. „Werr' ich nicht so dumm sein, mit Schnaps an Zollhaus vorbeizugehen."

Dann grinste er freundlich und verschwand mit unhörbaren Schritten zwischen den weißen Birkenstämmen.

Vor dreißig Jahren.... Wir waren damals zu einem Litauer hinausgefahren, mit dem ein Onkel, der zu Memel auf dem Friedrichsmarkt sein Geschäft betrieb, in allerlei wirthschaftlichen Beziehungen stand. Das strohgedeckte, niedrige Haus lag auf einer kleinen Anhöhe am Waldrande, kaum eine halbe Meile von der Grenze entfernt. In dem kleinen Gärtchen unter den Fenstern an der Hinterwand blühten Storchschnabel und Sonnenblumen; Hühner pickten vor der Klethe und Bienen summten emsig in der Mittaghitze umher. Die fröhliche Städtergesellschaft vergnügte sich auf der Grasfläche am Bache mit Blindekuh und Reigenspielen; inzwischen kochte die Bäuerin in dem Kessel auf dem rauchigen Herde, was die sorglichen Hausfrauen mitgebracht hatten, und ihre Tochter saß an der Thür, putzte Gemüse und sang dazu:

Wo ist er? Wo weilt er?
Wo kann ich ihn finden:
Ich such' ihn voll Sehnsucht
und kann ihn nicht finden.

Ja, wo war er denn? Wir Jungen hatten sofort nach ihm gefragt, denn keiner verstand es so gut wie der flachsköpfige Ansas, eine Pfeife aus Weidenrinde zurecht zu klopfen oder aus Bast allerlei niedliche Kästchen und Schächtelchen zu flechten. Und nun war er fort, keiner wußte wohin, und auf jede Frage kam nur ein Achselzucken oder ein vielsagendes Lächeln als Antwort. Endlich meinte einer, der die Litauer kannte:

„Sollte er etwa schon beim Lauzenink sein?"

Und als auch hierauf keine Erwiderung folgte, nickte er verständnißvoll, nahm mich beim Kragen und sagte leise: „Nun komm mit, Junge, jetzt wollen wir mal Deinen Ansas abfassen. Bei hellem Tage! Solche Frechheit!"

Dann gingen wir durch den dichten Wald, in den nur zuweilen ein langer, scharfer Sonnenstrahl wie ein goldener Speer hineindrang, eine Stunde weit über Moos und Moder, bis wir an eine Lichtung kamen, durch die ein kleiner Bach floß. Drüben stieg der Wald wieder an, aber weit spärlicher, als auf unserer Seite, und unter den Bäumen lag ein schmutziges Haus, vor dem ein Planwagen hielt.

„Das ist schon Rußland!" sagte mein Begleiter. Und wie zur Bestätigung seiner Worte kam jenseits des Baches langsam ein Kosak geritten, der mir mit seiner Lanze außerordentlich imponirte, ohne daß ich damals eine Ahnung davon hatte, welch wichtige sittlichen Fragen diese liebenswürdige Menschengattung mit Lanze und Knute zuweilen zu lösen berufen ist.

Wir lagen im Grase unter einem Gebüsch und sahen dem Reiter nach, der langsam dem Hause zu trabte. Dann hörten wir auf einmal ein leises Geräusch, und durch die Bäume vom Bache her kamen zwei Männer vorsichtig gegangen, die ihre Schuhe ausgezogen und ihre Hosen umgekrempelt hatten, und deren eckige, litauische Gesichter so harmlos freundlich lächelten, wie es eben nur Litauer thun können, wenn sie etwas auf dem Gewissen haben.

„Guten Tag, Lauzenink," sagte mein Freund. „Müßt Ihr denn den Jungen schon so früh über die Grenze mitnehmen?"

Das also war der Lauzenink, von dem wir Knaben schon ab und zu gehört hatten, wenn die Väter beim Boston von einem seiner Streiche erzählten. Ein dreister, litauischer Schmuggler, bekannt durch seine Schlauheit und Verwegenheit, ein würdiger Nachfolger des berühmten „Rothwestchen" dessen Thaten noch heute an der Grenze nicht vergessen sind. Er sah garnicht so schlimm aus. Ein kleiner, sehniger Kerl, das braune Gesicht völlig bartlos, über der Schulter die Bastpaudel, in der viele Litauer ihr Essen mittragen und in der Hand einen aus einem kräftigen Ast geschnitzten Stock. So stand er vor uns und lachte, wobei ihm der blonde Ansas etwas dämlicher, aber ebenso wirkungsvoll sekundirte.

„Grenze ist, wo Zollhaus steht, Pans. Geh' ich nie bei Zollhaus vorbei. Deutsche sind besser als Russen, aber bei Zollhaus sind Deutsche und Russen e i n Teufel!"

„Ich kenne Dich alten Sünder und weiß, daß Du's nicht mehr lassen kannst, bis Du mal eine Kugel oder einen Spieß zwischen die Rippen kriegst. Aber den Jungen solltest Du zu Hause lassen. Schäm Dich, Ansas, erst siebzehn und schon auf schlechten Wegen!"

Der Lauzenink machte ein Gesicht, das unschuldige Ueberraschung und trotzige Gerissenheit in sonderbarer Mischung wiederspiegelte. Er war sich offenbar nicht ganz klar darüber, wie er sich zu dem Deutschen stellen sollte. Endlich griff er in die Tasche, schüttete etwas Schnupftabak in die Höhlung zwischen Daumen und Zeigefinger und sog das Labsal bedächtig in jedes Nasenloch.

„Wie alt ist der Jungherr da bei Euch?" fragte er dann kaltblütig. „Mehr als zwölfmal wird er wohl noch nicht Weihnachten gehabt haben. Und nun legt Ihr ihn hier ins Gebüsch und laßt ihn lauern, wenn wir arbeiten? Was ist schlimmer: wenn wir klüger sind, als die anderen, die doch aufpassen können, oder wenn einer hinter dem Rücken geht und schimpft? Ihr sagt Schmuggel und meint, das ist schlimm. Warum? Schmuggel ist ein Wort, was hundert Jahre früher vielleicht noch nicht schlimm war. Hundert Jahr später wird's vielleicht auch nicht mehr schlimm sein. Warum soll ich glauben, daß ich Böses thue, weil Ihr mir das aus den Büchern vorlest? Kenn' ich denn die Leute, die das in die Bücher geschrieben haben? So fromm wie der Pfarrer werden sie auch nicht alle gewesen sein!"

Ich weiß es noch genau, daß mein Jungenherz für die eigenthümliche Logik dieses litauischen Waldgängers sofort begeistert war und daß auch mein älterer Begleiter gegen den schlauen Jons nicht viel ausrichten konnte. So sahen wir denn Meister und Zauberlehrling bald im Walde verschwinden und folgten ihren Schritten, ohne ihnen weiter durch viele Fragen lästig zu fallen. Wurde es doch mit dem Schmuggel auch in anderen Kreisen, als in denen der litauischen Bevölkerung, damals nicht allzugenau genommen! Mehr als einmal trug — so erzählt die Fama — wenn eine Gesellschaft einmal einen Ausflug nach Polangen oder Krottingen machte, eine liebenswürdige ältere Dame ein paar Flaschen Likör oder auch sogar einige Fleischwaaren über die Grenze unter dem Kleide, an die Reifen der Krinoline gebunden; und dem späteren Appetit schadete die Erinnerung an die sonderbare Speisekammer nicht im geringsten. Auch von großen Schmuggel-Lagern in versteckten Kellern erzählte man sich allerlei Geschichten, und wenn Lauzenink oder ein anderer seiner Genossen einen recht frechen Streich verübt hatte, lachten alle darüber — sogar, wenn's nicht allzu schlimm war, die Herren von der Steuer. Dabei aber war es bekannt, daß derselbe Litauer, dem die Gesetze über den Schmuggel lächerlich erschienen, im Kriege gegen die Franzosen dem Vaterland tapfer und treu gedient hatte, und daß es ihm nie in den Sinn gekommen wäre, zu stehlen. Im „Handel" erprobte er seine Schlauheit, so gut er konnte — der andere konnte ja das gleiche thun! — aber das Stehlen erschien ihm nicht sportmäßig genug.

Das war Jons Lauzenink. Eine schlimmere Sorte von Schmuggler habe ich einige Jahre später kennen gelernt, und da ihre Eigenart von geschickten russischen Uebersetzern in gewisse Beziehung zu dem Königsberger Prozeß gebracht werden könnte, sei von diesem Erlebniß gleichfalls noch etwas erzählt.

Der Mann, der diesen Schmuggel trieb und jetzt wohl schon lange todt ist, hieß Rudat. Er war der Sohn eines Litauers, hatte aber eine deutsche Mutter und war frühzeitig in die Welt hinausgestoßen worden. Als ich ihn kennen lernte, arbeitete er als Ziegelstreicher auf einer Ziegelei an der Dange und übte auf seine Genossen einen sonderbaren Einfluß aus. Sie konnten ihn eigentlich alle nicht leiden, aber sie thaten, was er wollte. Wenn er seine lange Gestalt aufrichtete, den brandrothen Kopf in den Rücken warf und halb litauisch, halb deutsch seine Wünsche hervorschrie, hätte ihm keiner zu trotzen gewagt, obwohl mancher ihm an Kraft überlegen war. Auf seinen Wanderungen hatte er eine ganze Anzahl religiöser Sekten kennen gelernt und ihre Bräuche durchprobirt, ohne dadurch besonders fromm geworden zu sein. Im Gegentheil: dem mystischen Bedürfniß, das viele dumpfe Bauernseelen in Ostpreußen empfinden und das auch bei ihm vorhanden war, gesellte sich ein sonderbarer Zynismus, der namentlich in geschlechtlichen Fragen von abstoßender Brutalität war. Kein Mädchen, keine Frau war vor dem Menschen sicher. Und doch wagten alle die Burschen, die ihm tausendmal zugeschworen hatten, daß sie ihm die Knochen zerschlagen würden, weder offen noch im Geheimen mit dem Rothkopf anzubinden. Und die Weiber, obwohl durch manches trübe Beispiel gewarnt, fielen ihm ins Garn wie die Wachteln.

Auch dieser Rudat also war ein Schmuggler, und zwar, was den Herren Staatsanwälten interessant sein wird, ein Schmuggler in Literatur. Er paschte verbotene Schriften aus Rußland nach Deutschland hinüber und unterhielt einen großen Handel, der sich, wenn das Gerücht nicht log, über viele deutsche Städte erstreckte. Nur daß die Schriften, die er holte und versandte, keine politischen Schriften waren, sondern Bilder und Bücher unnennbarer Art, die in irgend einer deutschen Druckerei Rußlands heimlich gefertigt wurden und leider reichlich Abnehmer fanden. Wie der Mann seine Pakete ins Land brachte, hat wohl niemand herausbekommen. Es ist aber zu vermuthen, daß bei seinem trüben Handwerk die Weiber, die alle in ihn vernarrt waren, als seine zuverlässigsten Helferinnen auch jenseits der Grenze wirkten. Was er trieb, war vielen bekannt, aber keiner konnte ihm etwas nachweisen. Und es war erstaunlich, wie der Mensch allen Schlingen, die man ihm legte, zu entgehen wußte, und wie er es dann noch verstand, seine vielen Feinde durch eine seltsame Art von wilder Beredsamkeit zu reizen und zu verblüffen.

Ich sah ihn einmal an einem Frühlingsabend in einem Boot auf der Dange, während am Ufer drohend und schimpfend eine Schaar von Arbeitern stand. Er trieb langsam den Fluß hinunter, nur ab und zu mit einem Ruderschlag das Boot in der Richtung haltend. Und während Scheltworte zu ihm hinüberklangen, lachte er und schrie dann, als auf einen Augenblick Stille eintrat, seinen Gegnern wenig appetitliche Aufforderungen zu. Dann nahm er ein Paket, zeigte es und wirbelte es um den Kopf. Ein Stück Eisen war darn gebunden: er warf das Ganze ins Wasser, daß es hoch aufspritzte und vollführte dann eine Art von Freudentanz, der wieder die Leute am Ufer zu wilden Schmähungen hinriß. Dann kam er plötzlich ganz ruhig und schnell ans Land gefahren, ging mitten in die Gruppe hinein und sah sich herausfordernd um. Keiner that ihm was. Nur von hinten rief eine Stimme:

„Du Hund kriegst noch mal mein Messer!"

Und eine Frauenstimme schrie dawider:

„Thu's nicht, thu's nicht — er kommt über Dich —"

Und der Rudat ging aus der Menge heraus, ungeschädigt und ungekränkt....

Später soll ihn aber doch seine Macht einmal verlassen haben.

Das sind zwei Schmuggler aus der „Memeler Kiste". Ich könnte noch von anderen erzählen, aber ich fürchte, das Interesse erlahmt. Wie viele aber auch immer dieses gefährliche Handwerk trieben, von Politik war bei ihnen nicht die Rede, wenigstens damals nicht. Und heute, glaub' ich, sendet die russische Regierung die schärfsten Anklagen und Aufreizungen gegen ihr System selbst in die Welt: durch die Kunde von ihren Thaten. Dafür kann sie aber die Leute von der Grenze nicht verantwortlich machen.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas H. Fletcher

Angenehmes und Unangenehmes.

In seinen Studien zur Psychologie des Pessimismus zeigt Kowalewski, daß alles Unangenehme auf uns stärker wirkt als angenehme Reize. Nimmt man gleich starke Zucker- und Chininlösung, so wird der unangenehme bittere Geschmack nicht nur anfangs stärker als das gut schmeckende Süße empfunden, auch jede Steigerung des bitteren Geschmacks ruft eine lebhaftere Reaktion hervor als die gleiche Steigerung des Süßen. Dasselbe kann man bei Gerüchen wahrnehmen. Der unangenehme Reiz wirkt nicht nur anfangs wuchtiger, auch nachher schreitet er mit mächtigen Schritten vorwärts. Der Riese Unlust macht einen Schritt, während der Zwerg Lust zwei Schritte machen muß, um nicht hinten zu bleiben. Wie tief dieses Prinzip in der Menschennatur eingegraben ist, macht ein Versuch bei Kindern deutlich. 114 Schulkinder im Alter von 9—14 Jahren, die ungefähr derselben sozialen Schicht angehörten, mußten nach ihrem Gefühl aussagen, ob das Geschenk eines Thalers auf sie einen größeren Eindruck machen würde als der Verlust eines Thalers. 84 Kinder hielten den Verlust für eindrucksvoller, nur 30 Kinder urtheilten im entgegengesetzten Sinne. Besonders deutlich tritt die Unebenmäßigkeit bei den Mädchen hervor. Von ihnen erklärten 83 v. H. den Verlust für eindrucksvoller, von den Knaben nur 67 v. H. Das hängt wohl damit zusammen, daß das weibliche Geschlecht sich mehr für ökonomische Werthe interessirt und in dieser Beziehung im allgemeinen ein reiferes Urtheil hat. Bei Erwachsenen würde man wohl eine erdrückende Majorität von Stimmen finden, die die mit einem Geldverlust verbundene Unlust für stärker halten als die mit gleichem Geldgewinn verknüpfte Lust. Ebenso kann man auch beobachten, daß die Verbilligung einer Waare lange nicht so lebhaft empfunden wird, wie der Unwille über eine ebenso starke Vertheuerung. Eine gute That findet lange nicht so allgemeine Anerkennung wie ein viel geringfügigerer Fehler allgemeine Mißbilligung. Auf dieser so gleichmäßigen Veranlagung unserer Seele, das Unangenehme stärker zu empfinden als das Angenehme, mag es wohl beruhen, daß so viel Unzufriedenheit in der Welt ist.

— Kapitalisten halten für den schönsten Abschnitt ihres Lebens einen hochprozentigen Dividenden-Koupon.

SIEGEL COOPER & CO
STATE VAN BUREN AND CONGRESS STREETS
THE BIG STORE

Double Blue Stamps 'till 12 O'clock
Then single stamps 'till the closing hour

Bargains jede Minute

Dienstag ist ein großer Bargain-Tag. Und es ist der Tag für doppelte B. & M. Blaue Stamps. Ihr erhaltet 2 Blaue Stamps mit jede 10 Cents, die Ihr vor 12 Uhr morgen ausgebt. Das heißt, daß Ihr auf einen Einkauf von $14.50 genug Stamps bekommt, um ein hübsches Geschenk zu erhalten. Und die Geldersparnisse, die Ihr macht, sind außergewöhnlich. Viele Bargains, die geradezu wunderbar sind. Die Verkäufe in allen Hausausstattungswaaren sind jetzt in vollem Gange. Der Möbel-Verkauf zieht größere Massen an, als wir je zuvor in dem Möbel-Laden hatten. Das Departement für fertige Kleidungsstücke ist bemüht, die ersten neuen Herbst-Muster einzuführen — und jedes Stück von Sommer-Waaren zu verkaufen. Ersparnisse, sehr große Ersparnisse erwarten einen jeden Käufer.

Sammler von Blauen Stamps kaufen gern am Dienstag, und zwar wegen der doppelten Stamps. Die Stamsts kosten nichts. Sie werden absolut frei gegeben mit jedem Einkauf. Die Geschenke sind die besten. Die Bedingungen der Einlösung sind die leichtesten. Ihr braucht nicht zu warten, bis ein ganzes Buch gefüllt ist. Für 300 Stamps, 600 Stamps und 990 Stamps erhält man Geschenke.

Irgend ein Männer-Anzug am Dienstag zu $15

Dienstag verkaufen wir Euch irgend einen Anzug, den wir im Hause haben, zu

$15

Anzüge, die zu $20, $25, $30 und $35 verkauft wurden. Auswahl von tausenden von Anzügen in allen Styles, Farben und Stoffen. — Viele sind schwer genug für den Herbst-Gebrauch.

Unser Lager umfaßt Kleider von Fabrikanten wie Stein Bloch & Co., Kuppenheimer und anderen ebenso wohlbekannten Firmen. Dies ist eine unvergleichliche Gelegenheit.

12.50 und 15.00 Männer-Anzüge zu 7.50. Die neuesten Effekte in importirten Worsteds, fancy Cassimeres, Homespuns und Cheviots.

Touristen - Anzüge für Männer zu $5. Donegal Homespun, alle Größen, 34 bis 46. Einfache und doppelbrüstige Styles. Braune und graue Effekte. Handwattirte Schultern und formhaltende Fronts. Ein Anzug für jeden Kunden zu $5.

Irgend ein Paar Hosen auf Lager zu 3.50. Hierin eingeschlossen sind Hosen, die zu $5, $6 und $7 verkauft wurden.

Keine Dame kann diesen hübschen waschbaren Shirt Waist Suits zu $1 widerstehen

Werth wenigstens das Dreifache des Preises. Wir kauften 1,150. — Wir

$1 erzählten Euch von dem Einkaufe erst am Sonntag und sie werden, noch ehe der Abend hereinbricht, zur Hälfte verkauft sein. Einer ist gerade so wünschenswerth wie der andere, daher finden Dienstags-Käufer ein Assortiment, durch welches jede Dame entzückt sein wird. Alle Größen von 32 bis zu 44 Bust.

Diese Shirtwaist Suits sind gemacht in Lawns, Percales, Penangs und Dimities. Hübsche Streifen und kleine Muster auf weißem Grund, oder in soliden Farben mit kleinen Mustern in kontrastirenden Schattirungen. Plaited Styles, volle Aermel, hübsche Stocks, sehr „voll hängende" Skirts. Zum Verkauf zu weniger als dem Kostenpreis der Herstellung. Auswahl zu $1.

3.00 Shirtwaist Suits zu 1.50.
5.00 hübsche Shirtwaist Suits, zu 3.25
10.00 Swiß und Lawn Suits, jetzt 4.75

6.98 Plaited Coat Outing Suits, 3.50
$15 Taffeta Seide Outing Suits, 9.75
$20 Taffeta Seide Outing Suits 11.75
$10 Plaited Coat Outing Suits, 5.00

Promenaden-Kleiderröcke

3.50 waschb. Outing Skirts, jetzt 1.25
4.00 waschb. Outing Skirts, jetzt 2.25
8.98 Taffeta Seide Kilt Skirts, nur 5.00
5.00 woll. Promenaden-Skirts, helle 2.75

Die Sommer-Räumung von Suits

7.50 Covert Damen-Coats, jetzt 3.50
12.00 und 15.00 Covert Damen-Coats, einz. u. angebr. Gr. jetzt 7.50 u. 5.00
12.00 Plaited seid. Damen-Coats, 6.00
15.00 seid. Blouse Damen-Coats, 7.50
$10 helle T.-made Damen-Suits, 6.90
15.00 Tailor-made Damen-Suits, 7.50
7.00 Voile Damen - Dreß - Skirts, 3.90
8.98 Voile Damen - Dreß - Skirts, 4.98
13.98 Voile Damen-Skirt, Seide Drop, zu 9.75.

Glückliche Käufer die diese Waschstoffe zu 8c erhalten

Ihr werdet Euch glücklich schätzen, 8c Union Shirt & Collar Co.'s Waschstoffe zu 8c kaufen zu können. Dies ist der Preis, den wir für Dienstag ansetzten, um mit dem Ueberrest aufzuräumen. — Eure Auswahl, Yard, 8c.

Tennis und Outing Flanell. Erste Ausstellung von neuen Herbst-Styles zu speziell anziehenden Preisen für die frühen Käufer, 12½c, 10c, 8½c und 6c.

Französische Flannelettes, Herbst - Muster, 15c.

Hübsche neue Velour Flanelle zu 19c.

Waschbares schott. Suiting. Nicht zu unterscheiden von woll. Tweeds, 14c.

Percales, neue Herbst-Muster, 12½c, 10c und 8½c.

6c Qualität British Lawns, 2½c.

8c British Batiste, heller Grund, 4c.

Der Preis zieht Euch nach den Seidenstoffen

Ihr solltet durchaus nicht zögern, 20c wenn preiswürdige Seide zu diesem Preise zu haben ist. Ihr erspart die Hälfte an jeder Yard von weißer Habutai Wasch-Seide, 40c Sorte zu 20c.

55c 27zöll. weiße Habutai Seide zu 35c
69c 36zöll. weiße Habutai Seide zu 49c
75c Novelty Seide Herbst-Suitings, 49c
$1 Foulard Suitings, schöne Muster, 59c
75c schwarze Oil-Boiled Taffetas zu 50c
75c schwarzes Imperial waschb. Taffeta, 39c
1.00 schwarzes reinseid. Louisine, zu 69c

$25,000 werth Muster-Porzellanwaaren zu einem Viertel

Alles eingetheilt in 10 große Partien und die Ersparnisse übertreffen alles je Dagewesene. Leset:

Partie 1—werth 25c, zu 5c

Geschliffene Glas Individual Salzbüchse, Verzierte Porzellan Mugs, Rahm - Krug, Zahnstocher - Halter, Frucht - Schüsseln, Mehrere hundert Stücke leicht beschädigt — Werthe von 20c bis zu 25c, für 5c. — 5c

Partie 2—Werthe bis 50c, Auswahl zu 10c

Geschliffene Glas Messer - Rests, Geschl. Glas Zahnstocher-Halter, Geschl. Glas Individual Salz-Büchsen, F'cy Porzellan Tassen und Untertassen, Fancy Teller — Rasir - Mugs, F'cy Porzellan Rahm-Krug — Zündholz-Dosen, Nadel - Trays, Asche - Becher, Ramikins, A.D. Tassen u. Untertassen, — Senf-Näpfe, Eier-Tassen, Seifen-Schüssel, Böhmische Glas - Vasen. — 10c

Partie 3—Werthe bis 1.00, Auswahl zu 15c

Partie 4—Werthe bis 2.00, Auswahl 25c

25c — Böhmische Glas - Vasen. Mugs, Geschliffene Glas Messer-Rests, Geschl. Glas Parfüm-Flaschen, Handgemalte Porz. Teller, F'cy Tassen und Untertassen, Zucker- und Eis-Cream Sets, Sterling Silber geschl. Glas Salz- und Pfefferbüchsen. Auster - Teller, Chop - Teller, Spucknäpfe, Zucker - Bowlen, Thee - Trays, Große Krüge, Ramikins, Bouillon - Tassen, Bart-Tassen u. Untertassen, Fancy Mustards, Kerzenhalter, Oliven-Schüssel, Celery - Trays, Kamm- u. Bürsten-Trays, Bonbon-Schachteln, Haar-Behälter, Brot- und Butter - Teller, Kuchen - Teller. — 25c

Partie 5—Werthe bis 2.50, zu 35c
Partie 6—Werthe bis 3.00, zu 50c
Partie 7—Werthe bis 3.50, zu 75c
Partie 8—Werthe bis 4.00, zu 95c
Partie 9—Werthe bis 5.00, zu 1.25
Partie 10—Werthe bis 6.00, zu 1.50